Thüringer Burgen

Thüringer Burgen

Thüringer Burgen

Burgenbaukundlicher
und geschichtlicher
Überblick, Chronik
der einzelnen Burgen
von

Paul Wehnemann
und St.-R. Max Muth

*

Mit 117 Bildern von
Günther Beyer
und anderen und mit
einer Übersichtskarte

Alexander Duncker Verlag / Weimar

Dies Werk erſchien im Auftrage der
Volksdeutſchen Buchgemeinde, Weimar

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1932 by Alexander Duncker, Weimar
Einbandentwurf von Paul Wehnemann
Druck und Buchbindearbeit: Dietſch & Brückner A.-G.,
Weimar

Einleitung

Zu den ſchönſten Gauen Deutſchlands gehört Thüringen mit ſeinen rauſchenden Wäldern, ſeinen blumigen Wieſen und fruchtbaren Feldern. Beim Klang ſeines Namens ſteigen vor unſerm inneren Auge maleriſche alte Städte auf, liebliche Dörfer in engen Tälern, über ihnen burgbewehrte Höhen. Von einer Burgruine zur anderen ſchweift der Blick des Wanderers, und wenn er den ſteilen Gipfel erklommen hat, lohnt ihn ein maleriſcher Rundblick. Neben dem Rheinland iſt Thüringen das burgenreichſte Land deutſcher Zunge, und dieſe Burgen ſind die Träger einer ſtolzen Geſchichte. Wer „das grüne Herz Deutſchlands" ſchon kennt, wird in den folgenden Blättern manches vertraute Landſchaftsbild begrüßen; denen, die Thüringen noch nicht durchwanderten, ſoll dieſes Buch eine Anregung ſein, das Verſäumte nachzuholen.

Neben den übrigen uns von den Vorvätern überlieferten Bauten, den mittelalterlichen Städten mit ihren aufragenden Domen, ihren ſchönen Rathäuſern und heimeligen Bürgerhäuſern, gebührt eine beſondere Stellung den alten Burgen. Kein anderes Bauwerk hebt ſich ſo unvergleichlich in der Landſchaft ab, gibt ihr ein ſolches Gepräge wie eine bald auf kahler Muſchelkalkhöhe, bald auf bewaldetem Bergkegel aufragende Burg oder trotzige Ruine. Und der Blick des ſchaffenden Menſchen lenkt ſich vom Alltag und ſeinen kleinen Schickſalen hinweg zu den ewigen Geſetzen vom Entſtehen und Vergehen der Geſchlechter. Und in ihm wird der Wunſch rege, daß die Steine, die ſtummen Zeugen vergangener Zeiten, reden möchten.

Erſt die deutſche Romantik hat vor etwa hundert Jahren die Teilnahme für das deutſche Mittelalter und ſeine Geſchichte wieder im deutſchen Volke geweckt, und ſeitdem haben ſich auch unſere Kenntniſſe von den ſinnfälligſten Denkmälern dieſer Zeit, den Burgen, ſtändig vermehrt und erweitert.

Der vorliegende Band bietet zunächſt eine allgemeine Einführung, ſodann kurze Abriſſe über die Geſchichte der einzelnen Burgen. Im Bilderteil bringt er in der Hauptſache diejenigen Burgen und Ruinen, deren weſentliche Reſte aus der eigentlichen Burgenzeit ſtammen, während die vielen anderen burgartigen Stätten, die vor- und frühgeſchichtlichen Wallburgen und die aus ehemaligen Burgen entſtandenen Schlöſſer je nach ihrer geſchichtlichen Bedeutung in den Text einbezogen worden ſind.

Geſicht, Aufgabe und Schickſal der Burgen iſt jedoch erſt verſtändlich, wenn man gleichzeitig die Geſchichte des ganzen Thüringen in die Betrachtung einbezieht. Deshalb wird ein geſchichtlicher Überblick gegeben bis zum Beginn der Neuzeit, alſo bis zu dem Zeitpunkt, wo die Burg ihren urſprünglichen Sinn als Wehrbau verlor. Naturgemäß kehren in der thüringiſchen Geſchichte die gleichen großen Züge wieder wie in der übrigen deutſchen Geſchichte, ſo die Einführung des Chriſtentums, die Entwicklung des Lehnweſens, die Einwirkung der Kreuzzüge, die Reformation und die Glaubenskriege. Hierzu treten aber die beſonderen Züge, die durch die Eigenart der Bewohner und der Landſchaft bedingt ſind; man denke nur an die jahrhundertelangen Grenzlandkämpfe gegen die Slawen, aus denen eine ganze Reihe Burgen und Befeſtigungsanlagen erwuchſen.

Die geſchichtliche Betrachtung dient gleichzeitig noch einem anderen Gedanken. Heute, wo wir um das künftige Schickſal Deutſchlands bangen, iſt es mehr als je unſere Pflicht, die Liebe zur engeren und weiteren Heimat zu pflegen und zu feſtigen, einen Wall aufzurichten gegen zerſetzende Zeiterſcheinungen, gegen Gleichgültigkeit und Abſtumpfung. Und dazu dient das Erleben unſerer Heimatgeſchichte. Die Kenntnis von Leben und Streben unſerer Vorfahren lehrt uns erſt die Gegenwart recht verſtehen; aus einer großen Vergangenheit ſchöpfen wir Zuverſicht auf eine hellere Zukunft.

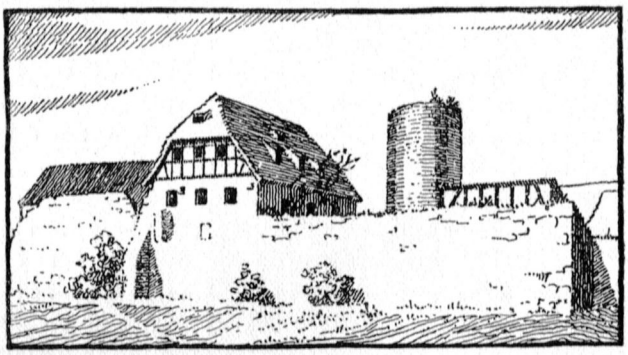
Baukundlicher Überblick

Über ganz Thüringen liegen die Burgen faſt gleichmäßig verſtreut, teils noch als ſtolze Bauten erhalten, teils zerfallen zu maleriſchen Ruinen. Manche auch ſind nach ihrer Zerſtörung ſo völlig vom Erdboden verſchwunden, daß bei ihnen kaum noch mit Beſtimmtheit ihr Standort feſtgeſtellt werden kann. Den Begriff „Burg" wendet man im allgemeinen nur auf ſolche Bauten an, deren Entſtehung in die Zeit etwa vom 10. Jahrhundert, dem Beginn der gemauerten Burg, bis ins 16. Jahrhundert hinein fällt, wo eine umfaſſende Wandlung im Kriegs- und Verteidigungsweſen den Burgen raſch den Charakter der Unüberwindlichkeit nimmt.

Über den *Zweck* und das *Alter* der Burgen ſind oft irrtümliche Annahmen verbreitet. Manche mittelalterliche Burg hat ſich aus einer germaniſchen *Wallburg* entwickelt. Dieſe alten Wehranlagen waren meiſt auf günſtig gelegenen und die Umgebung beherrſchenden Bergkuppen errichtet und mit einem Ringwall umzogen, oder ſie lagen auf Bergvorſprüngen mit ſteilen Hängen, wie die Wallburg bei Hetſchburg unweit Weimar (ſeit chriſtlicher Zeit Martinskirche genannt), der möglichſt ſchmal gewählte Zugang war durch einen Abſchnittswall und -graben verſperrt. So entſprach die Lage der Plätze dieſer altgermaniſchen Befeſtigungen, die meiſt gleichzeitig als Kultſtätten dienten, ſchon weitgehend den Anforderungen der mittelalterlichen Burgenerbauer, die mit Vorliebe an einer ſolchen Stelle ihren Wehr- und Wohnbau errichteten. Mitunter beweiſen aber auch die alten Wälle und Ausgrabungsfunde die Richtigkeit der geſchichtlichen Überlieferung, daß eine Wallburg in eine gemauerte Burg umgewandelt worden iſt, ſo bei der Sachſenburg an der Unſtrut.

Für gewöhnlich denken wir bei einer Burg an eine „Ritterburg", die abgeſchieden von den übrigen menſchlichen Wohnſitzen lag und einem Grundherrn gehörte, der aus dem unbefeſtigten Hof der Niederung in die ſtarke Herrenburg hinaufgezogen war, die ihm und ſeinem Geſchlecht den nötigen wehrhaften Schutz verlieh. Und doch gibt es viele Burgen anderer Art. Im 7. und 8. Jahrhundert ſchon finden wir *Gaugrafenburgen*, die nebenher in Zeiten der Gefahr den Freien des Gaues und ihren Leuten als Zufluchtsſtätten dienten. Hierzu trat der von Wirtſchafts- und Verwaltungsfragen geleitete Machtgedanke, der die Burg zum Wohn-, Wehr- und Wirtſchaftsbau umformte und ſie mit Streitkräften belegte. Wieder andere Burgen waren im Beſitz des Reiches und des Kaiſers,

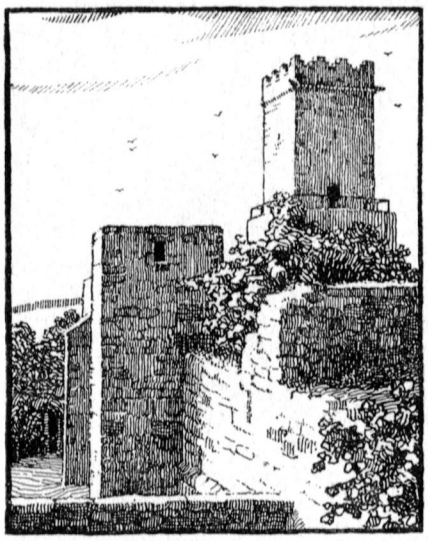
wie Kyffhauſen und die Pfalzen Allſtedt, Wallhauſen, Memleben, Tilleda und Volkenroda, oder des Landesfürſten, wie Kreuzburg an der Werra, Wartburg, Weißenſee, Neuenburg. Die an getreue Vaſallen zu Lehen gegebenen Burgen waren Stützen der Landesherrſchaft. Manche Burg ſtand in Verbindung mit einer Stadt, wie die alte Frankenburg (Hausmannsturm) über Frankenhauſen am Kyffhäuſer; auch die Ehrenburg bei Plaue, erbaut vom Hauſe Schwarzburg, war durch ihre äußere Umfaſſungsmauer mit der Stadtmauer von Plaue verbunden. Viele Orte von einiger Bedeutung wieſen *Stadtburgen* auf; ſie wurden verwaltet von den dafür eingeſetzten Beamten, den Burgvögten. Solche Anlagen waren die Hauptſtützpunkte der Stadtbefeſtigungen, ſo in Vacha an der Werra und in Frankenhauſen am Kyffhäuſer. In Verfalls- und Notzeiten kam es häufig vor, daß die Burgherren ihren Beſitz verpfänden mußten, die Burg war dann im *Pfandbeſitz* der Gläubiger. Es gab auch Burgen, die mehreren Ganerben (Miterben) gehörten; manchmal führte auch gemeinſame Eroberung, wie beim Normannſtein bei Treffurt an der Werra, zum *Gemeinſchaftsbeſitz*. Der gemeinſchaftliche Beſitz wurde entweder tatſächlich ausgeübt, wobei die Burg nach Wohnungen geteilt war, und ein Vertrag („Burgfrieden") hierüber Beſtimmungen traf und zugleich auch die übrigen Rechte und Pflichten der Ganerben umriß, oder die Teilung blieb ideell, und die Beſitzer ließen die Burg von einem Amtmann verwalten.



Vacha an der Werra, Stadtburg

Wieder andere Burgen erfüllten ihre Aufgabe als *Sperrbefeſtigungen* an Päſſen. Nach ſeinem landſchaftlichen Aufbau betrachtet wird das Kernſtück des alten Thüringen von einem flachwelligen Becken gebildet, das begrenzt iſt im Süden und Südweſten vom Thüringer Wald bis zu ſeinen ſüdlich vorgelagerten Bergkuppen, im Nordweſten von dem Hainich, im Norden von Dün, Hainleite, Schmücke, Schrecke und Finne und im Oſten von der Saale. Die Päſſe durch dieſe Höhenzüge waren von Burgen gedeckt. Zwiſchen Dün und Hainleite liegt die Burg Lohra. Den Paß bei Sondershauſen ſchützte die von König Heinrich IV. erbaute, jetzt völlig verſchwundene Spatenburg. In frühgeſchichtlicher Zeit ſchon beherrſchte die mit ihren Doppelwällen noch heute ganz deutliche Wallburg auf dem Frauenberg weſtlich von Sondershauſen die ganze Gegend. Den Wipperdurchbruch durch die Hainleite bei Seega deckte die Arnsburg. Die Sachſenburg verwehrte den Weg am Durchbruch der Unſtrut zwiſchen Hainleite und Schmücke, der „Thüringer Pforte" (zuweilen auch Sachſenpforte genannt). Burg Heldrungen lag am Ausgang des Seitentales zwiſchen der Schmücke und Schrecke. Die ſtolze Eckartsburg mit ihren zwei weithin ſichtbaren, gleich trutzigen

Wächtern daſtehenden Türmen erhebt ſich am wichtigſten Übergang über die Finne. Hier lief der alte Hauptverkehrsweg, der ſumpfige Köſener Paß war noch ungangbar, die erſte gute Straße ließ hier Napoleon I. bauen. Im Nordweſten des Landes verteidigte die heute völlig verſchwundene Homburg (unweit Langenſalza) einen Durchlaß durch die ſumpfige Unſtrutniederung. Im Weſten beherrſchte die Wartburg den Hörſelpaß, wie ſie überhaupt gen Weſten gerichtet war, entſtand ſie doch in einer Zeit, wo Thüringen und Sachſen noch oftmals vereint gegen die Kaiſer aus fränkiſchem Geſchlecht ſtanden, deren Macht ſich vornehmlich auf den Weſten des Reiches ſtützte. Im Gebiet des Thüringer Waldes lagen Altenſtein, Scharfenberg, Käfernburg bei Ohrdruf und andere ſchützend vor Gebirgsübergängen; die Ehrenburg und der Liebenſtein überwachten die das Geratal hinaufführende Straße. Die im Saalegebiet liegenden Burgen ſind meiſt entſtanden als Wächter und Grenzwehren im blutigen Kampf der Germanen gegen die Slawen. Die Sage bringt manche dieſer Saaleburgen noch in Zuſammenhang mit Karl dem Großen. Wenn auch bauliche Überreſte aus dieſer Zeit nicht mehr erhalten ſind, ſo werden doch die Stellen der jetzigen Ruinen auf den kahlen Muſchelkalkzinnen ſicherlich die gleichen ſein, auf denen ſchon in jener Frühzeit feſte Anlagen waren. Wir dürfen nicht vergeſſen, daß Thüringen einſt im alten Reiche ein kampfreiches Grenzland war, und gerade deswegen wohl machen die Saaleburgen einen ſo wehrhaft trutzigen Eindruck; ſie dienten einer rauhen Wirklichkeit, von der die heutige Romantik mit ihren begeiſtert ſchwärmenden Volks- und Studentenliedern nichts mehr ahnen läßt. So ſingt Franz Kugler 1822: „An der Saale hellem Strande ſtehen Burgen ſtolz und kühn. Ihre Dächer ſind zerfallen, und der Wind ſtreicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.“



Ruine Eckartsburg

In der Entwicklung des Burgenbaues hat Piper, der bahnbrechende Forſcher auf dieſem Gebiet, in ſeiner grundlegenden „Burgenkunde“ drei Zeitabſchnitte unterſchieden, die bedingt ſind durch die Veränderung der Waffen im Belagerungskrieg, wenn auch nicht überall ſcharfe Grenzen gezogen werden können. Den erſten Abſchnitt rechnet er vom Anfang der gemauerten Burg an bis etwa um 1200. Der Bau feſter Steinburgen war da noch ſelten und wurde meiſt nur von den mächtigſten und reichſten Geſchlechtern aufgeführt. Er zeigt ſehr regelmäßige, oft rechteckige Anlage, wenn auch unter Anpaſſung an die Bodenfläche, ferner ſehr gediegene, großquadrige, ſorgfältig ausgeführte Mauern. Dieſe Zeit deckt ſich mit der des romaniſchen Bauſtils. Im zweiten Bauabſchnitt verwerteten die zurückgekommenen Kreuzfahrer ihre in der Fremde gemachten

Erfahrungen beim heimatlichen Burgenbau; ferner mußte Rückſicht genommen werden auf die Vervollkommnung der Wurfgeſchütze im Belagerungskrieg und auf die durch die zunehmenden Fehden notwendig gewordene Erhöhung der Sicherheit. Der Grundriß der Mauern war bei noch ziemlich klarer Anlage mäßig gebrochen, die Steine waren noch ſehr feſt und ſorgfältig gefügt. Einfache Zwingeranlagen dienten zur Abfangung des Feindes. Dieſe Zeit, gekennzeichnet durch den gotiſchen Bauſtil, reicht bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, von wo an die Erfolge der Pulverwaffen in erhöhter Weiſe eine Verſtärkung verlangten. Umfangreiche, verwickelte Zwingeranlagen mit Gräben, mit vielfach gebrochenen Mauern und Bollwerken entſtehen, hingegen läßt die Güte des Mauerbaues nach, beſonders bei den eilfertig gebauten Burgen des niederen Adels. Dieſen dritten (letzten) Abſchnitt rechnet Piper bis zum Ende des eigentlichen Burgenbaues um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wo mit der Einführung neuzeitlicher Waffen das Kriegsweſen ſich änderte und die Burg als Wehrbau unhaltbar wurde. An ihre Stelle trat für Wohnzwecke das offene Schloß und als Verteidigungsplatz die Feſtung. In der Geſchichte der Bauſtile hat ſich um dieſe Zeit der Wechſel von der Gotik zur Renaiſſance vollzogen.

Ruine Schauenforſt
Bergfried und „Hohe Wehr"mauer

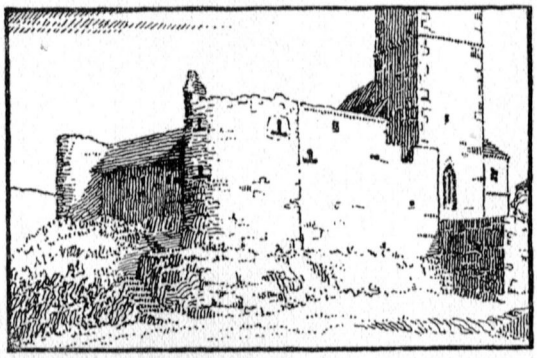
Über die Zeit der Erbauung der einzelnen Burgen iſt ſelten Zuverläſſiges überliefert. In den meiſten Fällen iſt die urkundliche Erwähnung eines Beſitzers die früheſte Nachricht. Seit dem 11. Jahrhundert nannten ſich die Herren meiſtens nach ihrer Burg. Aber auch hier können Irrtümer zufolge des mehrfachen Vorkommens gleicher Namen obwalten. Die Schreibweiſe der Burgennamen ſchwankt, da ſie zunächſt nur mündlich überliefert wurden; ſo treten neben „Kyffhauſen" auch die Bezeichnungen „Kuffeſe" und „Ghöfhuſen" auf. Da Berg und Burg ſchon ihrem Namen nach zuſammengehören, erklärt ſich auch die oft nebeneinander gebräuchliche Benutzung der Endungen -berg und -burg; alte Urkunden zeigen z. B. Wartberg ſtatt Wartburg. Manche Burgen waren nach Tieren benannt (Falkenburg, Greifenſtein), die zugleich als Wappentiere auftreten, z. B. Lauenſtein = Lawenſtein (Löwenſtein) nach dem Löwen, dem Wappentier der Grafen von Orlamünde. Oft nahmen die Herren den Namen ihrer Hauptburg an, wie bei Henneberg, Schwarzburg, Lobdeburg, Rabinswald, Frankenſtein, Kranichfeld u. a. Mitunter veranlaßte auch ein landſchaftlicher Umſtand (Saaleck, Leuchtenburg, Saalburg, Blankenberg, Wallenburg = Waldenburg) oder die Lage in der Nähe einer älteren Burg die Benennung, ſo iſt Naumburg (Nuenburc) die „neue Burg" Ekberts von Meißen. Ein Jahrhundert ſpäter iſt dann in der Gegend noch eine neue Burg errichtet worden, die Neuenburg Ludwigs des

Springers bei Freyburg an der Unſtrut. Für den benachbarten älteren Bau bildete ſich oft allmählich die Benennung „alte Burg", Altenburg, auch Altenſtein, und der urſprüngliche Name verſchwand. Aber nicht jede mit „Altenburg" bezeichnete Stätte hat eine mittelalterliche Burg getragen. Der Name ſtammt in manchen Fällen auch von einer altgermaniſchen Wallburg oder Kultſtätte.

Ein Schema beim Bau der Burgen läßt ſich nicht aufſtellen, da das je nach den Geldverhältniſſen des Erbauers, nach dem Zweck und nach dem zur Verfügung ſtehenden Raum ſchwankte. Es gab kleine Burgen auf felſigem Vorſprung, die außer der Mauer nur einen Turm beſaßen, in dem ſich alle Wirtſchafts- und Wohnräume ſowie das Verlies zuſammendrängten und ſo Zeugnis ablegten von der Ärmlichkeit der Beſitzer. Wohlhabenheit, Herrſchermacht, Vornehmheit und Stärke hingegen äußerten ſich in den gewaltigen Anlagen der Wartburg, Neuenburg, Eckartsburg und des Greifenſteins. Das Bild der älteſten thüringiſchen Burgen iſt verwiſcht durch die ſpäteren Veränderungen, vor allem durch das Verſchwinden des früher reichlich verwendeten Holzwerks. Die heute vielfach maleriſch ſo reizvolle nähere Umgebung war im Mittelalter freies kahles Vorgelände, um dem nahenden Feind ſo wenig Deckung wie möglich zu bieten. Zugangswege waren ſparſam gebaut und lagen faſt immer im guten Wirkungsbereich der Geſchoſſe. Lag der Burgplatz auf einem Bergvorſprung oder Bergrücken, ſo ſchnitt ein Halsgraben ihn vom übrigen Gelände ab. Beiſpiele hierfür bieten die Eckartsburg, der Ehrenſtein, die Rudelsburg, die Käfernburg bei Ohrdruf, die Lobedaburg u. a. Auf Bergkuppen gelegene Burgen oder Waſſerburgen wieſen Ringgräben auf, die die Mauern ganz oder größtenteils umzogen, ſo bei Haineck, Henneberg, Bibra. Die Geſtaltung der älteſten Burgen war überſichtlich und der Bodenform angepaßt. Ein Beiſpiel einer recht alten, wohl aus dem 10. Jahrhundert ſtammenden Anlage iſt der Ehrenſtein bei Stadtremda. Er zeigt einen rechteckigen Bau mit abgerundeten Ecken, iſt allerdings im 14. Jahrhundert erweitert worden. Bei größeren oder ſpäteren Bauten treten auch runde oder elliptiſche Grundriſſe auf; der Bergfried (= Hort der Sicherheit) ſteht meiſt nicht in der Mitte, ſondern nach der gefährdetſten Seite zu und diente ſo als Schild für die übrigen Burgteile. Reichte er dazu nicht genügend aus, ſo übernahm dieſe Aufgabe eine ſtarke hohe Schildmauer. Um größere Burgen zogen ſich oft zinnenbeſetzte Ringmauern mit Wehrgängen, der Abſtand zwiſchen ihnen und dem eigentlichen ummauerten Burgbezirk bildete den Zwinger, der im Frieden zum Spazierengehen und im Krieg zum Aufhalten der Angreifer diente, die hier ihren Weg hindurchnehmen mußten. War der Platz groß genug, um die ſonſt in der eigentlichen Burg unter-

Sonneborn, Waſſerburg

gebrachten Bauten, wie Stallungen, Rüſtkammern, Vorratskammern, hier aufführen zu können, ſo entſtand eine Vorburg, die, ebenfalls befeſtigt, als Schutz der eigentlichen Hauptburg diente, wie es heute noch die Wartburg und die Ruinen der Eckartsburg und der Schönburg zeigen. Das eindrucksvollſte Haus war der Palas (aus lateiniſch Palatium = Palaſt). Er enthielt im Erdgeſchoß Räume für Kriegs- und Hausgerät und oben den Ritterſaal und Verſammlungsraum der Männer. In dieſem Haus oder daran angebaut war die Kemenate, das kleinere Wohngemach für den Beſitzer und ſeine Familie. Der Name iſt gebildet nach dem mittellateiniſchen Wort caminata (= heizbares Gemach). Faſt jede Burg hatte eine Kapelle, manche auch eine Doppelkapelle (Lohra, Neuenburg); hier hatte die Zwiſchendecke eine große Öffnung, im oberen, meiſt ſchöner ausgeſtatteten Stock nahm die Herrſchaft, im Unterbau die Dienerſchaft Platz. Im Burghof lag der oft tief in das felſige Geſtein bis zum Grundwaſſer geführte Brunnen oder eine Ziſterne. Der alles überragende Bergfried diente als Wächter zum Ausguck in die Lande und als letzte Zufluchtsſtätte im Kriegsfall. Sein Zugang lag meiſt mehrere Meter über dem Erdboden und war nur durch eine Leiter erreichbar. Eine Abart des Bergfrieds war der Wohnturm, der mit ſeinen geräumigeren Ausmaßen und ſeiner turmartigen Höhe Wachtturm und Palas in einem Bau vereinigte (Hoher Schwarm). Betreten wir heute manchen wohlerhaltenen oder wiederhergeſtellten Burgraum, ſo erblicken wir behagliche, holzverkleidete Wände, ſchöne Butzenſcheibenfenſter, wertvollen Hausrat und alte Waffen, zuweilen muſeumartig aufgeſtapelt. Das aber war in jener Zeit, als die Burg noch Zweckbau war, anders. Damals gingen Sicherheit und Feſtigkeit über Bequemlichkeit. Die Fenſteröffnungen waren, außer an Seiten mit unerſteigbaren Steilhängen, nur klein und mit Pergament, ſpäter mit Glas verſehen. Über die Ungemütlichkeit dieſer Räume klagt manches Lied der Minneſänger.



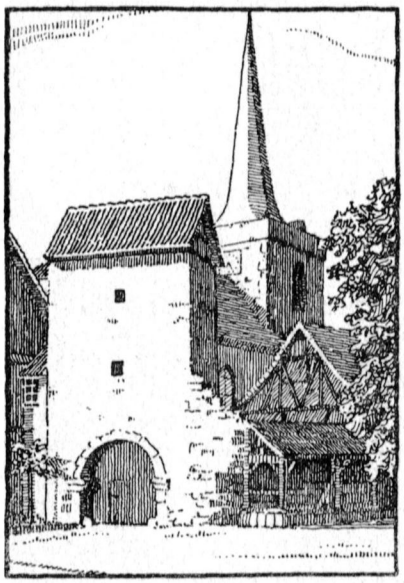
Walldorf, Kirchburg mit Ecktürmen

Aber nicht alle Burgen lagen auf Bergeshöhe. In den flacheren Teilen Nordthüringens gab es zahlreiche Waſſerburgen, geſchützt durch waſſergefüllte Gräben, wenn nicht ein natürlicher Waſſerlauf vorhanden war. Beiſpiele haben wir an Kapellendorf, einer der ſchönſten guterhaltenen Anlagen, Niederroßla, Liebſtedt, Schloßvippach, Sonneborn, Heldrungen.

Schließlich wären zu den burgartigen Stätten noch die Kirchburgen zu zählen, von denen gute Beiſpiele, die ſich neben den berühmten Bauten Siebenbürgens ſehr wohl ſehen laſſen können, noch in Oſtheim vor der Rhön und im Werratal u. a. in Vachdorf, Einhauſen, Rohr und Walldorf erhalten ſind. Der teils mit Schießſcharten verſehene Kirchturm entſprach dem Bergfried. Für die Bevölkerung haben dieſe mit Torbefeſtigungen ausgeſtatteten Bauten am reinſten

die Vorſtellung der alten germaniſchen Fluchtburgen bewahrt. Die Kirchburgen entſtanden vornehmlich im 15. Jahrhundert, als unter dem Habsburger Kaiſer Friedrich III. das Reich von vielen Fehden zerrüttet wurde. Auch im Dreißigjährigen Krieg haben die Kirchenbefeſtigungen der Bevölkerung vielfach Schutz gewährt.

Die Zeit der gotiſchen Baukunſt, deren Beginn etwa mit dem zweiten Abſchnitte Pipers zuſammenfällt, bringt im Burgenbau eine erhebliche Ausdehnung. Alte Burgen wurden erweitert, neue traten hinzu. Das Verlangen, bequemer und angenehmer zu wohnen, das den Bürger in den Städten beim Hausbau leitete, machte ſich auch bei den Rittern bemerkbar. Die Bedeutung ſelbſt der kleinen Herren wuchs in dem Maße, wie ſie durch das Lehnweſen in die Kämpfe der größeren hineingezogen wurden. Die Fehden und andere Streitigkeiten nahmen zu. Die Treffkraft der Angriffswaffen ſteigerte ſich ungemein. Deshalb mußten immer mehr Abwehr- und Kriegswaffen auf der Burg untergebracht werden. Gebäude und Mauern waren dieſen neuen Anforderungen entſprechend umzuändern. Neue Bauten wurden den älteſten Teilen zur Erweiterung und Verſtärkung angefügt, die ſich zuweilen freilich dem Geſamtbild nur ſchlecht und recht anpaßten. So bekam der Ehrenſtein bei Stadtremda im 14. Jahrhundert ſeine Zwingerumwallung mit runden Ecktürmen, und in dem alten rechteckigen Bau wurde an den beiden Enden je ein Turm aufgebaut. Weiterhin entſtanden in dieſem Zeitabſchnitt die Bauten, die uns wegen ihrer Unregelmäßigkeit oft ſo maleriſch anmuten, die winkligen Mauern, die mehrfachen Torbauten, die umfangreichen Zwingeranlagen, die Neben- und Verteidigungstürme auf der Mauer. So iſt die Leuchtenburg namentlich nach der 1333 an die Schwarzburger erfolgten Verpfändung ausgebaut worden, und das über der Saale gelegene Schloß Burgk zeigt eine aus jenen Tagen ſtammende Befeſtigungsanlage. Zur Hauptburg führt nun der Weg mitunter erſt durch mehrere Tore (Friedensburg bei Leutenberg), wobei der Zugang noch beſonders durch ſeitliche Mauertürme, Pechlöcher und Zugbrücke erſchwert werden konnte. Erweiterungsbauten aus jener Zeit ſind bekannt bei der Elgersburg, Koburg, Friedensburg, beim Greifenſtein, Lauenſtein u. a. Die von dem Landgrafen 1392 als Grenzfeſte aufgeführte Burg Haineck bei Nazza in der Nähe von Mihla an der Werra zeigt gar eine fünfeckige Anlage mit Türmen auf der Mauer.



Einhauſen, Torturm der Kirchburg

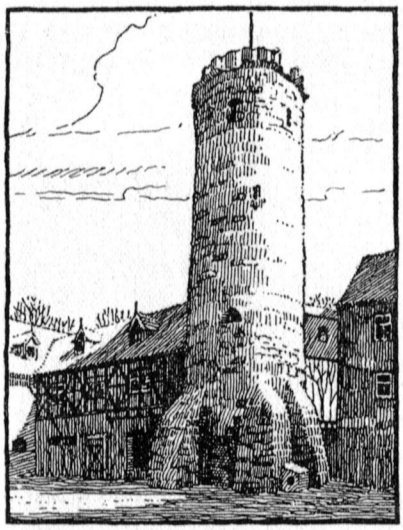
Der dritte Abſchnitt des Burgenbaues iſt gekennzeichnet durch den Rückgang und ſchließlich die gänzliche Einſtellung des Burgenbaues. Ein Teil der Burgen zeugte ſchon damals mit zerbrochenen Hallen und kahl gen Himmel ſtarrenden Turmreſten von innerem Zwieſpalt und Familienſtreitigkeiten der Bewohner, von

Grafenfehde, Bruderkrieg und Bauernaufſtand. Nur Sage und Chroniken berichten noch von dieſen Burgen, ihrer tapferen Verteidigung, von wagemutiger Eroberung, von Verrat, Liſt, Feuersbrunſt und Zerſtörungswut. Auch war mancher einſt ſtolze Bau als Zufluchtsſtätte verwilderter Raubrittergeſellen in Kaiſers Namen oder von den aufſtrebenden Städtern längſt gebrochen worden, denn bald nach dem Untergang der Hohenſtaufen hatte der Verfall des Rittertums eingeſetzt. Doch ſtanden viele Burgen als beredte Zeugen thüringiſcher Geſchichte noch in alter Unerſchütterlichkeit da und überlieferten der Nachwelt den Ruhm der Baumeiſter und den Stolz der beſitzenden Geſchlechter. Manche von ihnen wurden um 1600 und vor allem während des Dreißigjährigen Krieges als nutzlos von den Beſitzern verlaſſen und dem Verfall preisgegeben, andere wurden infolge Unverſtands und Gleichgültigkeit abgebrochen, und die Steine wurden meiſt beim Errichten von Schlöſſern, Amtsgebäuden und ſogar zum Brückenbau und Ausbau von Bürgerhäuſern verwendet. (Hartenberg, Kraynburg, Langenberg, Tautenburg, Wallenburg u. a.). Für die alte, inzwiſchen durch einen Neubau erſetzte Camsdorfer Brücke in Jena benutzen die Erbauer 1480 die Steine der Hausbergburgen. Wieder andere Burgen haben durch Um- und Anbauten in den folgenden Jahrhunderten viel von ihrer alten Erſcheinung und Urſprünglichkeit eingebüßt. Eine Reihe großer Burganlagen im Beſitz bedeutender Geſchlechter, die von Anfang an dauernd bewohnt und durch weiteren Ausbau ſtändig vergrößert worden waren, wurden zu fürſtlichen Schlöſſern umgeſtaltet, da ſie gerade vielfach am Anfang des 16. Jahrhunderts dem Aufenthalt eines Fürſten dienten, ſofern ſie nur leidlich brauchbar für ein Reſidenzſchloß erſchienen. So erging es Allſtedt, Altenburg, Schwarzburg, Greiz, der Oſterburg bei Weida und noch anderen. Oft ohne viel Bedenken und ohne Rückſicht auf das Überkommene entſtand ſo durch Um- und Anbau ein Renaiſſance- oder Barockſchloß, und nur mühſam können kundige Forſcher noch den alten Urſprung aufdecken. Auch ganz neue Schlöſſer wurden in dieſer und ſpäterer Zeit auf oder neben die alte Burgſtelle geſetzt, ſo der Friedenſtein in Gotha auf den Platz des Grimmenſteins, die Wilhelmsburg in Schmalkalden auf die Stelle der alten hennebergiſchen Burg Wallrabs, die Schlöſſer in Arnſtadt (Neideck), Tenneberg, Rudolſtadt (Heidecksburg), Oppurg, Weißenfels, Herbsleben, Schlotheim. Viele der kleineren Herren begnügten ſich mit dem Alten und richteten ſich darin ein, ſo gut es ging, ſetzten einige Erker oder Ziergiebel im neueren Geſchmack auf, bauten einen Treppenturm oder einen Flügel an. In die Zeit der Renaiſſance gehören viele Bauten an älteren Burganlagen, ſo am alten Schloß in Dornburg, am Weſpenſtein über Gräfenthal, am Ober-

Friedensburg, Erſtes Tor

ſchloß in Kranichfeld, an Ranis, Könitz und Schloß Heldburg. Teilweiſe haben allerdings auch Burgen bis ins 19. Jahrhundert hinein als Amtsſitz gedient für Rentämter, Gerichte und andere Behörden, ſo Kapellendorf und die untere Sachſenburg.

Die Zahl der erhaltenen Waſſerburgen iſt kleiner. Die für ihre Sicherheit ehemals ſo weſentliche Lage hinter Waſſergräben bot nach Einführung verbeſſerter Feuerwaffen gegen Ausgang des Mittelalters keinen Schutz mehr. Die Gräben wurden meiſt zugeſchüttet, und der Bau wurde zu einem wohnlichen Schloß umgeſtaltet. Neu- und Umbauten haben den alten Charakter ſtark verwiſcht, wie bei Großkochberg, Liebſtedt, Leheſten, Großvargula. Wenn die Burg zu einem Gutsbezirk gehörte, trug man mehrfach die Gebäude ab, und oft blieb außer dem Bergfried nur wenig ſtehen. Das bezeugen u. a. Farnroda bei Eiſenach, Schloßvippach, Großfurra.



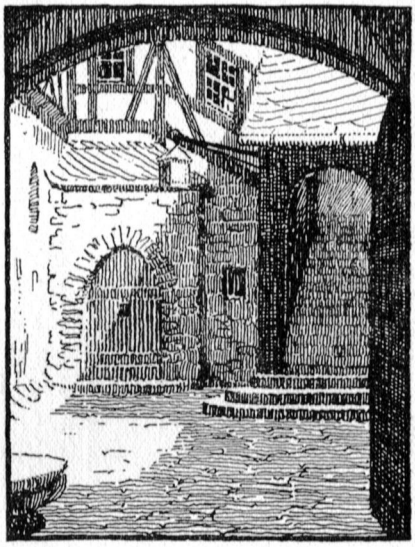
Schloßvippach, Bergfried

Beim Neuaufleben der Teilnahme für die mittelalterlichen Burgen und ihre mehr oder weniger umfangreichen Reſte ging man mit anerkennenswerter Begeiſterung, jedoch oft mit mehr Phantaſie als Sachkunde an den Wiederaufbau mancher Anlage heran. So iſt auch die allen Deutſchen durch den Minneſängerſtreit und Luthers Aufenthalt ſo ans Herz gewachſene Wartburg nach Plänen H. v. Ritgens nicht völlig in der urſprünglichen Form wiederhergeſtellt worden. Erſt der verdienſtvolle Burgenbaumeiſter Ebhardt hat auch in Thüringen bei der Feſte Koburg, der Niederburg Kranichfeld und der Burg Eichicht mit kundiger Hand gewaltet. Im allgemeinen iſt es beſſer und glücklicher, die alten Reſte unangetaſtet zu erhalten, anſtatt ſie mit neuen Bauten zu verderben, die den romantiſchen Schimmer zerſtören. Ehret und pfleget der Väter Erbe!

Geſchichtlicher Überblick

Die landſchaftliche Begrenzung Thüringens — im Norden der Harz, im Süden der Thüringer Wald, im Weſten die Werra, an die das Eichsfeld anſchließt, und im Oſten die Saale — iſt keineswegs ausſchlaggebend für die politiſche Geſtaltung des Landes geweſen. Staatlich greift es an mehreren Stellen über die natürlichen Grenzen hinaus, ſo nach der Rhön hin, nach Franken hinüber und nach dem ſächſiſchen Bergland zu. Hingegen liegen auch heute noch erhebliche preußiſche Gebietsteile in Thüringen.

In der Mitte des Landes, in der Ilmaue bei Taubach und Ehringsdorf und ferner bei Süßenborn, alles unweit Weimar gelegen, ſind die älteſten Spuren menſchlicher Tätigkeit aus grauer Vorzeit aufgedeckt worden. Auch in der jüngeren Steinzeit und Bronze- und Eiſenzeit iſt eine Beſiedelung durch Funde nachgewieſen. Die Bewohner der älteren Bronzezeit gehörten vermutlich zum Stamm der Kelten und wichen im 5. Jahrhundert v. Chr. vor den Germanen zurück. Auf die Kämpfe in jener Zeit iſt wohl die Entſtehung der oft kilometerlangen Erdwälle zurückzuführen, die ſich teilweiſe heute noch auf der Hainleite und der Schmücke hinziehen. Nachdem im 2. Jahrhundert n. Chr. die Angriffe der Römer auf Innerdeutſchland erlahmt waren, drängten von Oſten her neue Germanenverbände, die Hermunduren, an die thüringiſche Grenze. Im 4. Jahrhundert ließen ſich aus dem Norden gekommene Angeln und Warnen im Gebiet der Unſtrut und unteren Saale nieder, wovon die Engelsdörfer (= Angelndörfer) vor der Hainleite und die von ihnen gegründeten Siedlungen mit der Endung „-leben" zeugen; dieſe Endung wird von althochdeutſch bi-leiban = bleiben abgeleitet, bedeutet alſo die „Bleibe". In der Zeit zwiſchen 375 bis 475, der ſogenannten Völkerwanderung, ergriff ein mächtiger Wandertrieb die germaniſchen Stämme. Aus ihren alten Sitzen im Norden und Oſten des heutigen deutſchen Reiches brachen ſie zu Landſuchezügen nach dem fernen Süden auf, wo ſie oft ſchon nach kurzer Blüte verweichlichten und zugrunde gingen. In das leergewordene Gebiet öſtlich der Elbe und Saale rückten die Slawen nach; und dieſe beiden Flüſſe wurden nun zur Grenze. Nach 400 bildete ſich um das Kerngebiet zwiſchen Harz, Werra, Thüringer Wald und Saale das Königreich der Thüringer, das zeitweiſe bis an den Main reichte. Der Name wird verſchieden gedeutet. Manche Forſcher leiten ihn ab von dem Stamm der Hermunduren, was ſoviel wie Groß- oder Geſamtduren bedeutet. Andere deuten ihn nach dem Götternamen Thor, der niederſächſiſchen Form für Donar, den die Angeln aus ihrer Heimat mitbrachten, und laſſen „Thüringer" ſoviel wie „Söhne Thors" heißen. Aus dieſer und noch älterer Zeit ſtammen die Überreſte der Wallburgen.



Eichicht, Burghof

Das Königreich Thüringen geriet mit dem Frankenkönig Theoderich in einen Krieg, der 531 mit der Schlacht an der Unſtrut für die Franken ſiegreich ausging. Die von letzteren zu Hilfe gerufenen Sachſen erſtürmten die Königsburg Scheidungen an der Unſtrut und beſetzten 534, nach dem Tode des geflüchteten letzten thüringiſchen Königs Irminfried, den nördlichen Teil des Landes bis zur Unſtrut. Das größere, ſüdlich davon gelegene Gebiet wurde fränkiſch; bei ihm

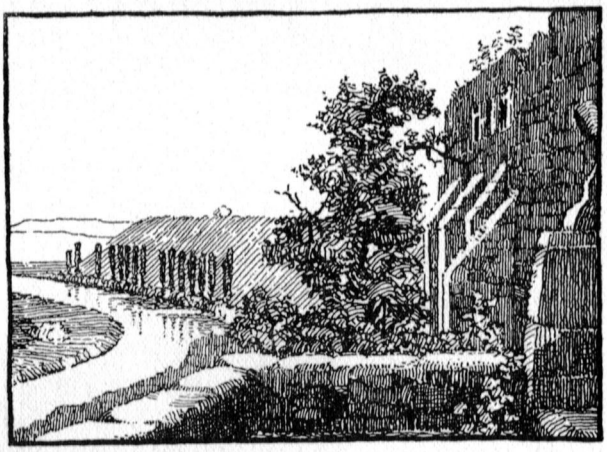
verblieb der Name Thüringen. Die Kämpfe der Franken im Weſten des Reiches ſchwächten jedoch ihre Herrſchaft über Thüringen, das dadurch allmählich wieder zu einer ſelbſtändigeren Entwicklung kam. Von der Zerſchlagung des thüringiſchen Königreiches ab wagten ſich die Slawen, von denen ſich der Stamm der Sorben zwiſchen Mulde und Saale ausgebreitet hatte, nach Weſten über die Saale vor, teils zur Siedlung, teils zu Raubzügen. Daher ernannte der Frankenkönig Dagobert zur wirkſameren Verteidigung der Oſtgrenze des Reiches Rudolf (Radulf) zum Herzog für Thüringen, der die Slawen über die Saale zurücktrieb und zum Schutze der Grenze am Fluß entlang eine Reihe Wachttürme errichtete, die ſpäter zu bekannten Burgen ausgebaut wurden. Die Befeſtigungen jener Zeit beſtanden hauptſächlich nur aus Balkenwerk mit Erdwällen und Gräben. Aber die Begründung des Herzogtums Thüringen war nicht von Dauer, das Land litt in ſeiner Einheitlichkeit durch das wechſelnde Emporkommen einzelner Herren.

Denſtedt bei Weimar

Von 723 an verbreitete Winfrid (Bonifatius) im Dienſte des römiſchen Papſtes das Chriſtentum in Thüringen (das wohl in arianiſcher Form durch die gotiſche Verwandtſchaft des thüringiſchen Königshauſes ſchon früher Eingang gefunden hatte). Karl der Große zog die Zügel wieder ſtraffer an. Die ſchon früher unter der fränkiſchen Herrſchaft begonnene Einteilung in Gaue an Stelle der altgermaniſchen Völkerſchaften befeſtigte ſich und breitete ſich weiter aus. Über die Gaue hatten königliche Beamte, die Gaugrafen, die Aufſicht. Neben dieſen beſtand ein eingeſeſſener Adel als Amts- oder Lehnsadel. Schon dieſe fränkiſche Grafſchaftsverfaſſung ſchuf geſichertere Verhältniſſe, und nach Beendigung der blutigen Sachſenkriege wandte ſich Karl wieder dem Schutz der Oſtgrenze zu. 805 führte er einen dreifachen Vorſtoß gegen die Sorben; die Saale wurde wieder die Grenze. Zur weiteren Unterwerfung errichtete Karl die thüringiſche Mark zwiſchen Saale und Orla, die allmählich von den Markgrafen nach der Elſter zu ausgedehnt wurde. Die Rückwanderung deutſcher Siedler — Thüringer, ſpäter auch Franken, Sachſen und Vlamen — begann. Feſten hielten die ſlawiſche Bevölkerung im Zaum, und mehrfach haben die Germanen ihre Burgen an erhöhter oder überlegener Stelle gegenüber älteren ſlawiſchen Befeſtigungen errichtet.

Mit dem Verfall der fränkiſchen Macht unter den ſchwächlichen Nachfolgern Karls hob ſich die Stellung der Grafen der öſtlichen Gaue, und es kam langſam zu einer Loslöſung von den Franken. Beim Ungarneinfall 908 wurden die Thüringer geſchlagen; ihr Herzog Burchard fiel. Der mächtige Sachſenherzog Otto benutzte dieſe Gelegenheit, nahm ſich des Landes an und wurde ſo der mächtigſte Herr in Thüringen. Sein Sohn Heinrich, der ſpätere erſte deutſche König aus dem Haus der Sachſen, heiratete Hatheburg, die Tochter des Grafen Erwin von Merſeburg, und vereinigte Thüringen mit ſeinem Herzogtum Sachſen. Durch

den engen Anſchluß an das mächtige Sachſen, deſſen Herzöge hervorragende Kulturträger und ſeit 919 deutſche Könige waren, nahm Thüringen einen glücklichen Aufſchwung. Denn hier lagen Pfalzen und Höfe, zu denen reicher Beſitz in der Umgebung gehörte. Wiederholt hielten ſich die deutſchen Könige aus dem ſächſiſchen Hauſe in Thüringen auf. In Erfurt, Arnſtadt und Weimar wurden Reichstage abgehalten, Erfurt und Saalfeld waren Mittelpunkte von Reichsgut. Deshalb wird König Heinrich I., der ja mit Recht der „Burgen- und Städtebauer" genannt wird, gegen die Ungarngefahr auch Thüringen mit Burgen und feſten Plätzen geſchützt haben, wie es für ſein Stammgebiet in Niederſachſen und an der mittleren Elbe urkundlich nachgewieſen iſt. Die Ungarn fielen nach Ablauf des bekannten Waffenſtillſtandes, den Heinrich zum Ausbau der Befeſtigungen benutzte, 933 wieder ein und verwüſteten das Land, wurden jedoch bei Riade an der Unſtrut beſiegt. Ein nach Heinrichs Tode 937 nochmals erfolgter Einfall zerbrach nunmehr an den feſten Plätzen. Auch war durch die kraftvolle ſächſiſche Herrſchaft die alte Markenverfaſſung Karls wiederhergeſtellt und damit dem Vordringen der Slawen ein feſter Damm entgegengeſetzt worden, ſo daß Sorben und Wenden fortan Thüringen nicht mehr beläſtigten. Es hatte aufgehört, Grenzland zu ſein.



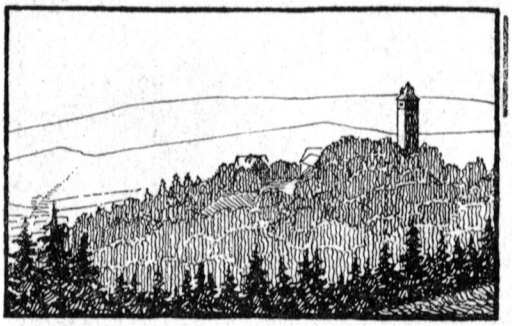
Schönburg, Blick auf die Saale

Die Sachſenkönige weilten mit Vorliebe im Unſtruttal, bauten dort ihre Pfalzen Memleben, Allſtedt und Tilleda. In Memleben ſtarben 936 König Heinrich I. und 973 ſein Sohn Kaiſer Otto I.

Um 1000 löſte ſich das enge Verhältnis Thüringens zu Sachſen, und die königlichen Pfalzen an der Unſtrut verloren ihre Bedeutung. Beim Ausſterben der ſächſiſchen Könige ſtand Thüringen faſt unabhängig zwiſchen Sachſen und Franken. Die Königswürde ging an die rheiniſchen Franken über, und unter den Herrſchern aus dieſem Hauſe lockerte ſich das Verhältnis Thüringens zum deutſchen Königtum. Der Druck der Könige weckte bei Adel und Volk das Streben nach alter Freiheit und größerer Selbſtändigkeit. Gegen Heinrich IV. kam es ſogar zu offenem Aufſtand, weil er die Forderung des Erzbistums Mainz auf Ablieferung des Zehnten unterſtützte, wozu auch noch Streitigkeiten mit dem Grafen Dedi von Wettin kamen. Im Verlauf dieſer Kämpfe eroberten die Königstruppen die Burgen Scheidungen und Beichlingen. 1073 kam es zu einem Vergleich. Aber nach der Flucht König Heinrichs IV. von der Harzburg nach ſeinem unglücklichen Sachſenkrieg loderte die Empörung wieder auf, und eine Verſammlung auf der Tretenburg bei Gebeſee beſchloß den Angriff auf die königlichen

Burgen, die zur Sicherung der Einkünfte des Reiches vornehmlich von Heinrich III. und Heinrich IV. errichtet worden waren (Spatenburg, Volkenroda u. a.). Sie wurden nach der Tagung von Gerſtungen geſchleift; im erneuten Aufſtand aber, zu deſſen Niederwerfung ſich das königliche Heer bei der Burg Breitungen im Werratal verſammelte, blieb Heinrich IV. nach der Schlacht bei Homburg an der Unſtrut (1075) Sieger.

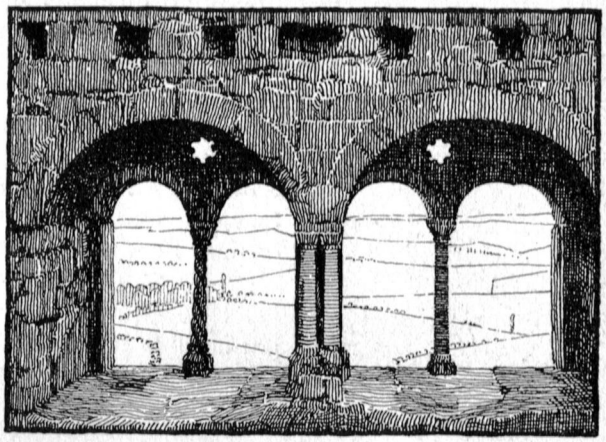
Im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts waren zahlreiche größere und kleinere Herrſchaften entſtanden. Durch den immer ſtärker gewordenen Einfluß des Lehnweſens war die alte Grafſchaftsverfaſſung unterhöhlt worden. Amt und Grundeigentum wurden mit den Lehen verbunden, deren Erblichkeit innerhalb der Familien ſeit dem 11. Jahrhundert feſtſtand und vom Königtum allgemein anerkannt wurde. Einzelne Beſitzteile und Rechte wurden weiter verliehen, und Abmachungen über zu beanſpruchenden Schutz und zu gewährende Leiſtungen enthielten oft auch Beſtimmungen über die Bauten. Allerorts entſtanden Burgen; Grafen und Herren nannten ſich nach ihren Stammſitzen, die ritterlichen Dienſtmannen, auch Miniſterialen genannt, nach ihren Lehen. Mit dem Wechſel des Beſitzes ſchwankte noch oft der Name; manchmal werden nur Vornamen genannt. Mächtige Grafengeſchlechter erblühten, wie die von Weimar und Orlamünde, Lohra, Beichlingen, Rabinswald, Hohnſtein, Henneberg, Käfernburg (Kevernburg), von denen ſich die Schwarzburger abzweigten, die Grafen von Tonna, die ſich nach ihrer Belehnung mit der Burg Gleichen „von Gleichen" nannten, die Herren von Vargula, Tannroda, Heldrungen, Frankenſtein, Treffurt, Blankenhain, Kranichfeld u. a.; die Söhne Eckards I. von Meißen, des Erbauers der Eckartsburg, ſaßen im öſtlichen Thüringen, in Naumburg, wohin ſie von Großjena ihren Sitz verlegt hatten. Nach ihrem Ausſterben (1046) wurden die Grafen von Weimar, die ſich ſeit etwa 1115 von Orlamünde nannten, Nachfolger in der Markgrafſchaft. Daneben beſtand auch geiſtlicher Beſitz, der zu dem Erzbistum Mainz, dem Bistum Naumburg und den Abteien Hersfeld und Fulda gehörte, und zahlreiches Kloſtergut. Neue Herren kamen weiterhin in die Höhe und brachten Güter in ihre Hand. Das waren die Anfänge der ſpäteren kleinen Landesherrſchaften.



Burg Maienluft bei Waſungen

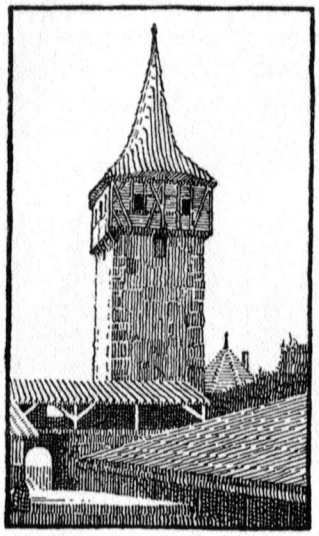
Durch dieſe Gebietszerſplitterung erſtarkten die einzelnen Gewalten und widerſtrebten einer einheitlichen Regelung, von der ſie nur Schmälerung ihrer Macht befürchteten. Jedoch erſcheint 1129 während der Regierung König Lothars Graf Hermann von Winzenburg als erſter Landgraf von Thüringen. Nach ſeiner Ächtung wegen der Ermordung eines königlichen Vaſallen folgte 1131 in Graf Ludwig III. von Schauenburg ein einheimiſcher Großer, als Landgraf von Thüringen Ludwig I. genannt. Sein Vater Ludwig der Springer hatte etwa

um 1067—1070 die Wartburg errichten laſſen und gilt auch als Erbauer der Neuenburg; und ſein Großvater Graf Ludwig der Bärtige hatte als Stammſitz im Thüringer Wald unweit Friedrichroda die Schauenburg erbaut. Dieſe Ludowinger haben als Landgrafen erſt wieder einen ſtaatlichen Zuſammenhang in Thüringen geſchaffen. Unter ihrer Herrſchaft nahmen die Thüringer wieder teil an den allgemeinen Geſchicken Deutſchlands, ſo auch an den Kreuzzügen. Im Beginn des 13. Jahrhunderts wurde der landgräfliche Hof eine berühmte Pflegeſtätte deutſcher Kunſt (Sängerwettſtreit auf der Wartburg). Die Wartburg, Eckartsburg und Neuenburg waren abwechſelnd die Sitze der landgräflichen Herrſchaft. Mit Rückſicht auf die häufigen Überſiedlungen des Hofes zur Neuenburg ließ die Landgräfin Jutta um 1170 ungefähr in der Mitte des Weges als Abſteigequartier ein feſtes Haus errichten, die Burg Weißenſee. Im Reich herrſchte damals das kraftvolle Geſchlecht der Hohenſtaufenkaiſer; von ihnen hat Friedrich Rotbart auch in Thüringen den Beſitz gefeſtigt und gemehrt, vor allem oſtwärts der Saale durch Kauf und Tauſch. In den alten Grenzpoſten hatten ſich Adlige feſtgeſetzt, wodurch viele neue Herrſchaften entſtanden. Solche Reichslehen und Punkte kaiſerlichen Machtbereiches waren u. a. Saalfeld, Greifenſtein, Könitz, Ranis, Leuchtenburg, Lobedaburg, Kirchberg, Gleißberg, ſpäter Kunitzburg genannt, Naumburg, Weißenfels, Altenburg, Weida, Greiz. Eine neue deutſche Welle ſtrömte in die Oſtlande zurück. Die Lobdeburger, die in der Mitte des 11. Jahrhunderts in der Saalegegend auftauchten und nach 1220 Jena zur Stadt erhoben, ſetzten ſich im Oſterland feſt, das ſtaufiſche Kaiſerhaus erwarb das Pleißenland, Altenburg war ein vom Kaiſer Rotbart bevorzugter Platz, wo er wiederholt wichtige Hoftage abhielt, und im Südoſten ſtrebten die Vögte, ſpäteren Herren, von Weida empor. Unweit Weida war ein wichtiger Flußübergang über die Elſter, die als eine vorgeſchobene Parallele zur Saalelinie im Verlauf der oſtwärtigen Ausdehnung anzuſehen iſt. In der Nähe von Weida lagen noch die Burgen Reichenfels bei Hohenleuben und Berga an der oberen Elſter. Weiter nach dem Gebirge hinauf ſchützten die Burgen Greiz und Elſterberg, flußabwärts Gera, Langenberg und die Haynsburg bei Zeitz die Elſterlinie. Die im 13. Jahrhundert hier gebildeten Vogteien Weida, Gera und Plauen waren urſprünglich in der Hand einer Familie vereinigt, die dann im 14. Jahrhundert ſogar in den Lehnbeſitz dieſes „Vogt"landes kam.



Lobedaburg, Fenſter im romaniſchen Palas

Bei der Kaiſerwahl von 1198 war das Land abwechſelnd auf welfiſcher und ſtaufiſcher Seite, und Thüringen wurde erneut zum Kampfplatz. Die Grafen und Herren des Landes ſtanden jedoch zum Teil gegen den Landgrafen, der ſich auf die Verteidigung ſeiner Burgen beſchränken mußte und unbeſiegt auf Burg Weißenſee trotzte. Den Gewinn aus dieſen inneren Kämpfen zogen die Grafen und Herren. Im Südweſten vergrößerten die mächtigen Grafen von Henneberg ihren Beſitz. Ihre Herrſchaft ſtützte ſich auf eine Reihe feſter Burgen, die auf ſüdlich vom Thüringer Wald gelegenen Bergen lagen und hauptſächlich gegen das ſüdlich davon liegende Bistum Würzburg gerichtet waren. Unweit Meiningen, das würzburgiſch war und erſt ſpät erworben wurde, ragten Henneberg, Hutsberg und Landeswehre auf und weiterhin Hartenberg bei Römhild. Über die drei erſten prägte der Volksmund den Spruch: „Henne, hüt's Land!" Den Oſten des ſtattlichen hennebergiſchen Beſitzes deckten die Feſten Koburg, Heldburg und Straufhain. Vor dem Werrapaß im Nordweſten zwiſchen Thüringer Wald und Rhön lag ſchützend die ältere von den Hennebergern erworbene Burg Frankenberg. Der Hauptſitz war Schleuſingen, und als Erbauer der dortigen Bertholdsburg gilt der hennebergiſche Graf Berthold V. So beherrſchte dieſes ſtolze Geſchlecht der 1310 gefürſteten Grafen mit ſeinen vielen Burgen manchen wichtigen Gebirgsübergang. Jedoch Teilungen und Pfändungen ſchwächten ſchließlich ſeine Macht und führten den Niedergang herbei.



Kirchenburg Oſtheim, Waagglockenturm

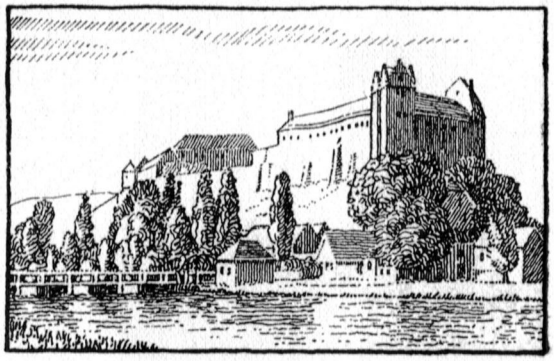
Die Käfernburger (Kevernburger) hatten ſchon früh eine ſchwarzburgiſche Seitenlinie abgezweigt; eine Linie davon ſaß auf der Blankenburg, auch Greifenſtein genannt. Aus dieſem Stamm ging jener Graf Günther hervor, der 1349 kurze Zeit deutſcher König war. Die Grafen von Schwarzburg ſetzten ſich in den Burgen des Saale- und Orlagaues feſt. Zu großem Anſehen gelangte das edelfreie Geſchlecht der Burggrafen von Kirchberg, deren Stammbeſitz um Kapellendorf (öſtlich von Weimar) lag. Auch der deutſche Ritterorden beſaß in Thüringen ſchon vor 1200 eine Landkomturei. Die Familien ſpalteten ſich oft in viele Zweige, ſo daß der Beſitz nach privatrechtlichen Intereſſen und durch Erbanfälle häufig wechſelte.

Das Wohnen in der Burg war allgemeine Sitte bei Rittern und Grafen. In die Pfalzen hatten die Könige ihre Pfalzgrafen eingeſetzt, und auch die Zweige der einzelnen Familien oder ihre Stellvertreter, die Burgvögte oder Burgmannen, ſaßen in den Burgen. In dieſen Burgbauten der Fürſten und Herren Thüringens hat uns die romaniſche Baukunſt wertvolle Zeugen hinterlaſſen, wie die Neuenburg, Kraynburg, Wartburg, Lobedaburg, Rudelsburg, Goſeck, Kyffhauſen.

In jenen Zeiten kam das Bürgertum empor. Handel und Gewerbe hatten ſich entwickelt, und Märkte gediehen im Schutze feſter Plätze und Burgen. Da-

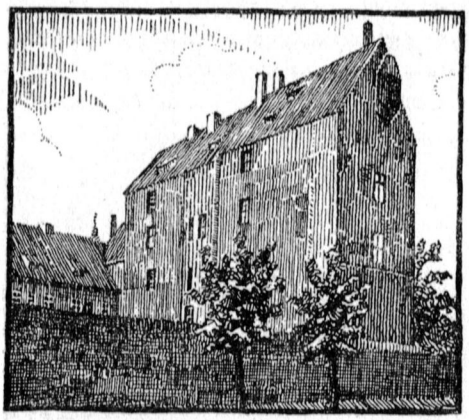
neben gab es auch offene Märkte und hinwiederum befeſtigte Kirchorte ohne Handelsverkehr. Die Städte Erfurt, Gotha, Mühlhauſen, Nordhauſen, Naumburg, Arnſtadt, Saalfeld wurden Knotenpunkte von Wagenſtraßen. Nordhauſen und Mühlhauſen wurden ſogar freie Reichsſtädte, und Erfurt wurde neben Köln die größte Stadt Deutſchlands und verfügte über bedeutende Macht.

1247 erloſch das Landgrafenhaus der Ludowinger. Im Reich tobte damals der Kampf um die Kaiſerkrone, und in Thüringen ſetzten blutige Erbfolgeſtreitigkeiten ein. Die Wettiner waren durch verwandtſchaftliche Beziehungen Nachfolger geworden, jedoch konnte Heinrich von Meißen zunächſt nur die Wartburg und Weißenſee in Beſitz nehmen, er ſetzte ſich aber mit Hilfe der landgräflichen Dienſtmannen durch. Die Großen des Landes erkannten ihn auf dem Tage in Weißenfels 1249 an; weitere Erbfolgekämpfe mit der Herzogin Sophie von Brabant dauerten noch bis 1263 an. Die Wettiner gewannen noch das zwiſchen ihren beiden Gebieten Meißen und Thüringen liegende Pleißenland dazu. Aber die Verſuche der großen Herren, ihre Landgebiete und Machtbefugniſſe auszudehnen, führten zu neuen Spannungen und Kämpfen. Durch einen Familienzwiſt der Wettiner wurde das Land verwüſtet und ins Verderben geſtürzt. Reichsgut ging verloren, die Räubereien im Lande nahmen kein Ende, Burgen wurden zu Raubritterneſtern. Endlich 1287 wurde der Landfrieden in Erfurt im königlichen Auftrag beſchworen. Zu ſeiner Wahrung konnte das Landfriedensgericht Abbruch von Burgen anordnen. Ein Jahr ſpäter wurde jedoch der Frieden ſchon wieder gebrochen, und ſo kam 1289 König Rudolf ſelbſt nach Thüringen. Auf ſeinen Befehl wurden 66 Burgen zerſtört, und auch der Streit im Hauſe Wettin wurde beigelegt. Aber nach König Rudolfs Tod ergaben ſich wiederum wettiniſche Familienſtreitigkeiten und auch eine Verwickelung in eine Fehde der Burggrafen von Kirchberg, wobei 1304 die Burgen Kirchberg und Windberg zerſtört wurden. Nach vielerlei anderen Streitigkeiten brach 1342 der unheilvolle Grafenkrieg aus, der bis 1345 dauerte; ſein Anlaß war der heimliche Kauf der Burgen Orlamünde und Weißenburg an der Saale von dem verſchuldeten Grafen Heinrich von Orlamünde durch Landgraf Friedrich II. (den Ernſthaften). Er erſtrebte nämlich eine Abrundung ſeines Gebietes, wobei er auf den Widerſtand der Grafen und Herren ſtieß. Der Landgraf ſiegte ſchließlich im Grafenkrieg. Solche Kämpfe brachten manche Geſchlechter zum völligen Erlöſchen, anderen wieder gelang es, dadurch hochzukommen. Die Gebiete waren in jener Zeit nicht landſchaftlich abgerundet und wurden oft geteilt. In der Familie der Wettiner galten um 1380 als Teile des Geſamtbeſitzes die Landgrafſchaft Thüringen, das Oſterland und die Mark Meißen. Nach einer voran-



Wettin, Stammburg des Wettiner Hauſes

gegangenen Örterung*) kam es 1382 unter den Brüdern zu einer Teilung in die Lande Thüringen, Meißen und das Oſterland. Die Gebietsgeſtaltung des wettiniſchen Beſitzes war gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu einem gewiſſen Abſchluß gelangt und faſt nur noch von dem Beſitz landgräflicher Vaſallen unterbrochen. Unabhängig waren Henneberg, Reuß, Schwarzburg, Gleichen, Kranichfeld und Erfurt. Dieſer mächtige Handelsmittelpunkt brauchte zum Schutz ſeines Verkehrs feſte Plätze unweit der wichtigen Straßenzüge, und ſo ging etwa ſeit dem Jahre 1300 mit der Erwerbung von Dörfern auch die Gewinnung von Burgen Hand in Hand. Wenn auch manche Erwerbungen, wie die untere Sachſenburg und der weſtliche Bau der Brandenburg, bald wieder in andere Hände übergingen und der Kauf von Burgen im Geratal, die die nach Franken führende Straße ſchützten, durch den Thüringer Landgrafen vereitelt worden war, ſo befanden ſich doch die Burgen Vargula, Mühlberg, Schloßvippach, Tonndorf und Kapellendorf mehrere hundert Jahre lang im Beſitz von Erfurt. Seine wehrhaften Anlagen im Land gingen allmählich verloren, als es ſeine alles überbietende Bedeutung als Handelsmittelpunkt mit ſeiner Einnahme (1664) und Unterwerfung durch das Erzbistum Mainz einbüßte.

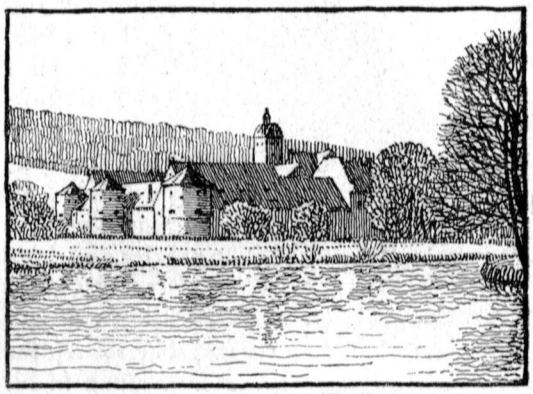


Dryburg, Stammſchloß der Herren v. Salza

Mit Friedrich dem Einfältigen ſtarb 1440 der letzte Landgraf von Thüringen, ſeine Nachfolger wurden die ihm verwandten Herzöge zu Sachſen. 1446 brach wegen Grenzſtreitigkeiten zwiſchen Kurfürſt Friedrich II. von Sachſen und Wilhelm III., der von Weimar aus über Thüringen regierte, der ſächſiſche Bruderkrieg aus, der beſonders durch die Räte Wilhelms, namentlich die Viztume Apel und Buſſo aus dem Geſchlecht der ehemaligen Mainzer vicedomini (Vizeherren) von Erfurt, geſchürt wurde. Dieſer Krieg brachte dem Thüringer Land und Volk viel Unheil. Zahlreiche Ortſchaften wurden in dieſer Zeit von 5 Jahren vernichtet. Auch nach dem 1451 geſchloſſenen Frieden ſetzten die als ſchlechte Berater erkannten und in Ungnade gefallenen Brüder Viztume ihre Gewalttätigkeiten fort, bis ihnen mit Hilfe der Stadt Erfurt die früher eingeräumten Burgen Kapellendorf, Gleisberg, Magdala, Wachſenburg u. a. ſchließlich wieder genommen wurden. Herzog Wilhelm hat dann noch kräftig von Weimar aus gewirkt, und das Haus Wettin ſtand in Thüringen und Sachſen auf der Höhe ſeiner Macht, bis 1485 die ſchwächende und endgültige Teilung in den erneſtiniſchen und albertiniſchen Beſitz vorgenommen wurde, wobei die den Wettinern 1423 zugefallene Kurwürde an die Erneſtiner kam. Ernſt erhielt zum Herzogtum Sachſen mit der Hauptſtadt Wittenberg u. a. die thüringiſchen Ämter Kreuzburg, Gerſtungen,

*) Örterung (= Mutſchierung) iſt im Mittelalter die von Mitbeſitzern vorgenommene Teilung der Nutzungen ohne Aufhebung der Gemeinſchaft, ſodaß wichtige Hoheitsrechte gemeinſam blieben.

Wartburg, Tenneberg, Schwarzwald, Wachſenburg, Weimar, Burgau, Orlamünde, Koburg, vom Oſterland u. a. Leuchtenburg, Lobeda, Weida, Ziegenrück, Ronneburg, Altenburg, das Vogtland, dazu die Lehnshoheit über die Grafen von Gleichen, die Burggrafen von Kirchberg und die ſchwarzburgiſchen Oberherrſchaften, zu denen u. a. Ehrenſtein, Rudolſtadt, Leutenberg und Schwarzburg gehörten. Albrecht erhielt außer der Mark Meißen u. a. Kamburg, Dornburg, Eckartsburg, Freyburg, Sachſenburg, Weißenſee, Gebeſee, Großfurra, Langenſalza, Herbsleben, die Lehnshoheit über Hohnſtein, Beichlingen, Tautenburg und die ſchwarzburgiſchen Unterherrſchaften. Die Erneſtiner haben im weiteren Verlauf ihrer Geſchichte noch vielfach Gebietsteilungen vorgenommen, ſo 1572 in die Linien Koburg und Weimar, letzteres teilte man 1603 in die Zweige Altenburg und Weimar, dieſes 1640 wieder in Weimar und Gotha, das ſeinerſeits nach weiteren Spaltungen 1825 wiederum neu geordnet wurde. Daneben blieben die ſchwarzburgiſchen und reußiſchen Länder ſelbſtändig. Unter Friedrich dem Weiſen erlangte das erneſtiniſche Kurfürſtentum Sachſen [=Thüringen] große Bedeutung in Deutſchland und wurde der Mittelpunkt gewaltiger kultureller Bewegungen. Humanismus und Reformation hielten ihren Einzug. Von Wittenberg aus nahm Luthers befreiende Tat ihren Siegeszug durch alle deutſchen Lande, und die Univerſität Erfurt als Sammelſtätte der Humaniſten half neue Wege bahnen. In dem zurückliegenden 14. und 15. Jahrhundert hatten ſich die Burgen der zahlreichen Ritter höheren und niederen Adels zwar noch vermehrt, anderſeits hatte aber das Bürgertum in den Städten einen ungeheuren Aufſchwung genommen; außerdem hatte die Erfindung des Schießpulvers die Kampftechnik ſo einſchneidend gewandelt, daß mit dem 16. Jahrhundert die eigentliche Burgenzeit ihr Ende erreichte.



Untermaßfeld, Waſſerburg

Mit dem Tode Friedrichs des Weiſen (1525), des größten Herrſchers aus dem Hauſe Wettin, brach für Thüringen — wie für das deutſche Reich mit dem Tode Kaiſer Maximilians, des letzten Ritters — die neue Zeit an. In die Regierung ſeines Nachfolgers, Johanns des Beſtändigen, fiel der bekannte Bauernkrieg, deſſen Wogen unter Thomas Münzer in Thüringen beſonders hoch gingen. In ſeinem Verlauf vernichtete blinder Unverſtand außer herrlichen Kirchen auch manche Burgen, vornehmlich in Südthüringen (Bibra, Henneberg, Hutsberg, Landeswehre, Maienluft, Frankenberg, Lichtenburg). Luthers Reformation fand die Unterſtützung der weltlichen Behörden. Die kirchliche Baukunſt trat zurück, jedoch entwickelte ſich eine eindrucksvolle Kunſt an Schlöſſern, Stadt- und Bürgerhäuſern. Durch den unglücklichen Ausgang des Schmalkaldiſchen Krieges (1547) verloren die Erneſtiner die Kurwürde und einen Teil des Landes mit der Haupt-

ſtadt Wittenberg, an deſſen Stelle Weimar als Herrſcherſitz trat. Der Herzog Johann Friedrich der Mittlere unterſtützte 1566 den geächteten fränkiſchen Ritter Grumbach in einem Privatſtreit und geriet dadurch in die unſeligen „Grumbachſchen Händel" und damit perſönlich in unglückliche Verhältniſſe und Gefangenſchaft. Im Verlauf dieſer Fehde wurde 1567 die einſtige landgräfliche Burg auf dem Schloßberg in Gotha, der Grimmenſtein, zerſtört. Aber das Land nahm weiterhin ſeinen Aufſchwung unter ſeinem Bruder Johann Wilhelm. Die kulturelle Blüte teilte Thüringen mit Deutſchland, bis auch hier der Dreißigjährige Krieg, beſonders ſeit 1634, namenloſes Unglück brachte. Die thüringiſchen Fürſten verteidigten die Sache des Proteſtantismus; der bedeutende Heerführer Herzog Bernhard von Weimar opferte dafür ſogar ſein Leben. Nach dem Ende dieſes grauſamen Glaubenskrieges bemühten ſich die Herrſcher, das Los ihrer Untertanen zu erleichtern und wieder für geordnete Beſchäftigung auf allen Gebieten zu ſorgen, was auch zu umfangreicher Bautätigkeit führte. So kam es zu Schloßbauten und Umbauten von Burgen; ſeit 1643 entſtand in Gotha der Friedenſtein und ſeit 1651 in Weimar die Wilhelmsburg. Das Jahrhundert des Kleinfürſtentums war angebrochen.

Lichtenburg, Bergfried und äußeres Tor

Im folgenden 18. Jahrhundert ſpürte das Land die Not des Siebenjährigen Krieges, und gegen 1800 verſammelte der weimariſche Herzog Karl Auguſt die großen Dichterfürſten und Geiſteshelden an ſeinem Hofe und trat während der napoleoniſchen Kriege mutvoll für Preußen ein. Seinem Land gab er 1816 als erſter eine landſtändiſche Verfaſſung; der erſte Landtag eröffnete ſeine Sitzung in der alten Dornburg (dem nördlichen der drei Schlöſſer). Die Mitte des Jahrhunderts ſah die nachklaſſiſche Blütezeit Weimars, in der Muſik und Malerei vorherrſchend waren, und der kunſtſinnige Herzog von Meiningen gab durch die Arbeit ſeiner „Meininger" dem Bühnenweſen eine neue Richtung. Der Bruderkrieg 1866, in dem die thüringiſchen Fürſten zumeiſt auf ſeiten Preußens ſtanden, ließ wiederum die deutſche Zerriſſenheit aufleben, und auf heimatlichem Boden bei Langenſalza kam es noch einmal zum Kampf zwiſchen deutſchen Stämmen. Der Feldzug 1870/71 brachte endlich ein in ſeinen Hauptteilen geeinigtes Deutſchland und Jahre ruhiger Entwicklung. 1914—18 gab dann das Land Thüringen im Weltkrieg viele ſeiner beſten Söhne für die Verteidigung des Vaterlandes und damit auch der Thüringer Heimat her. Der Verlauf der Revolution machte den Kleinſtaaten in Thüringen ein Ende und brachte mit dem Abgang der Herzöge und Fürſten, die für ihre kleinen Länder in kultureller Hinſicht Unvergleichliches geſchaffen hatten, eine ſtaatliche Entwicklung zum Abſchluß, deren Anfänge in der Burgenzeit begründet lagen.

Burgenchronik

Die dünnen Zahlen verweiſen auf Erwähnungen im Text, die fetten Zahlen auf Bildwiedergaben.

Allſtedt 7, 13, **60**, **61**

Am Oſtrand der Goldenen Aue. Auf der Stelle der Ende des 9. Jhs. genannten königlichen Pfalz Allſtediburg. Sitz der Pfalzgrafſchaft Sachſen. 1180 an Landgrafen von Thüringen. Reichslehenmannen: die v. Gleißberg, 1247 Markgrafen von Meißen, 1292 an Herren v. Querfurt und Grafen v. Beichlingen verpfändet, 1316 an Markgrafen v. Brandenburg. Später als Reichslehen an Grafen v. Mansfeld. 1363—1547 Kurfürſtentum Sachſen, ſeit 1554 immer im Beſitz der ſächſiſchen Herzöge der erneſtiniſchen Linie. 1632 von Pappenheim geplündert. Zeitweiſe Amtsſitz, nach Revolution von 1918 vernachläſſigt, 1923 wieder hergeſtellt. Schloß beſteht jetzt aus 3 Baugruppen, Hauptturm im Südſchloß mittelalterlich mit Rundgiebeln aus der Zeit der deutſchen Frührenaiſſance (um 1530), Weſtſchloß aus dem 14.—17. Jh., wobei die Reſte der erſten Anlage mit verbaut ſind.

Altenburg in Thüringen 13, 19, 23

Urſprünglich Burg, ſpäter im Rahmen der Stadt zum Schloß umgeſtaltet. Im 12. Jh. Kaiſerpfalz unter eigenen Burggrafen. Kaiſer Friedrich I. weilte mehrmals hier. Um 1250 an die Wettiner übergegangen. 1430 hielt die Burg den Anſturm der Huſſiten aus. Im Bruderkrieg befeſtigt. 1516 durch Brand ſtark beſchädigt. Seit 1518 von Kurfürſt Friedrich d. Weiſen Neubau des weſtl. Teiles begonnen. 1606—09 vollſtändiger Umbau des Wohnſchloſſes. 1634 von Kaiſerlichen ausgeplündert. Weitere Bauten nach 1706. 1813 Lazarett. Zwei Brände (1864 und 1868) gaben zu umfaſſenden Neubauten Anlaß.

Altenburg an der Saale

2 km w. von Naumburg (Saale). Errichtet im 10. Jh. unter König Heinrich I., Reichsbeſitz. 1010 zerſtört. Völlig verſchwunden.

Altenburg in der Hainleite

11,5 km wnw. von Sondershauſen und 2 km nw. von der Burg Straußberg im Walde verborgen. Die „alte Burg" in der Mitte des 12. Jhs. von Grafen v. Kirchberg erbaut, ſpäter an Grafen v. Hohnſtein verkauft. 1356 an Grafen v. Schwarzburg. Erhalten nur der Stumpf eines runden Bergfrieds, Mauerreſte und Gräben.

Altenſtein im Thüringer Wald 8

bei Schweina. Wenige Trümmer auf einer Steinklippe hinter dem herzogl. Sommerſchloß. Vermutlich eine der Zwingburgen, die nach 531 von den Franken im eroberten Thüringen gebaut wurden, in der Nähe der alten von Franken nach Thüringen führenden Straße. Der urſprüngliche Name „Stein" deutet auf fränkiſchen Steinbau im Gegenſatz zu germaniſchen Holzbauten. Auf dem „alten Stein" ſoll Winfried gepredigt und gewohnt haben. Beſitzer gegen Ende des 9. Jhs. Markgraf Poppo, ſpäter Sitz der Herren v. Frankenſtein, dann Herren v. Salza, 1346 landgräflich, wiederholt verpfändet, 1492—1722 im Lehnbeſitz der Familie Hund v. Wenkheim. Im Bauernkrieg nur dadurch verſchont, daß der Burgherr ſich „in die Bauernſchaft gelobte". Bei Streitigkeiten 1554 beſchädigt, 1580 neuer Schloßbau, 1733 abgebrannt. Bald darauf Bau des Fürſtenſchloſſes.

(Die neben dem Altenſtein gelegene Burg Naumburg [Neuenburg, Nuemburg] frankenſteiniſch, ſeit 1330 hennebergiſch und ſächſiſch, wahrſcheinlich im Bauernkrieg zerſtört.)

Apolda

Burg der Schenken v. A., 1119 genannt, ſtand in Zuſammenhang mit der Stadtbefeſtigung. Seit 1348 im Beſitz der Viztume. 1631 landesfürſtlich geworden und 1633 der Univerſität Jena geſchenkt (als Stiftungsgut). Alle älteren Gebäude 1751 während Beſitzſtreitigkeiten abgeriſſen.

Arnsburg in der Hainleite 7, **54**

6,5 km ſw. von Frankenhauſen (Kyffh.). Kleine elliptiſche Anlage weiſt auf hohes Alter. 1116 genannt, beherrſcht den Wipperpaß. Von 1229—1311 Sitz eines Rittergeſchlechts als landgräfliches Lehen. 1293 Lehen der Grafen v. Hohnſtein, 1356 an Grafen v. Schwarzburg, 1498 verpfändet, 1525 im Bauernkrieg zerſtört. Seit Ende des 16. Jhs. verfallen.

Arnshaugk im Orlagau

0,5 km ſ. von Neuſtadt (Orla). Mittelpunkt der um 1200 im Orlagau gebildeten Herrſchaft Lobdeburg-Arnshaugk. Geſchlecht 1289 ausgeſtorben. Durch Heirat nach 1300 landgräflicher Beſitz. Nur wenige Trümmer erhalten.

Arnſtadt 13, 17

Waſſerſchloß Neideck. 1557—60 erbaut an Stelle der alten hersfeldiſchen, dann kevernburgiſchen und ſchwarzburgiſchen Burg. Im 18. Jh. vernachläſſigt, 1779 eingeſtürzt. Nur Turm und Mauerreſte erhalten.

Barchfeld an der Werra

Waſſerburg an wichtiger Kreuzung von Heerſtraßen. 1330 von den Frankenſteinern an die Henneberger verkauft. 1350 an Fulda verpfändet. Nach verſchiedenem Beſitzwechſel und nach Streitigkeiten wurden 1521 Heſſen und Henneberg je zur Hälfte Beſitzer. Letzteres belehnte mit ſeinem Anteil die v. Stein, die ihre Hälfte 1581 zu einem Renaiſſanceſchloß umgeſtalteten, wobei der Stumpf des Bergfrieds mit verbaut wurde. Heſſen baute ſeinen Teil ſeit 1690 zu einem Barockſchloß um.

(**62**

Beichlingen vor der Schmücke 17, 18, 23

Stammburg der Grafen v. B. Vermutlich in der 2. Hälfte des 10. Jhs. erbaut. Beſitzer nach 1088 Konrad v. Beichlingen. Treppenturm an ſeiner Oſtſeite 1592 errichtet. 1069 im Krieg vom königlichen Heer unter Heinrich IV. eingenommen. 1519 wurde der überſchuldete Beſitz von Adam v. Beichlingen an Hans v. Werthern verkauft. Umbauten im 16. Jh., jetzige Wohnräume neu.

Berga an der Elſter 19

7,5 km oſö. von Weida. Im 13.—15. Jh. Burgſitz der Vögte v. Weida und Gera. Spätere Beſitzer v. Wolfersdorf, v. Frieſen, v. Watzdorf. Im 15. Jh. erweitert. Nach 1760 Neubau. Bergfried 1797 abgebrochen. Von alter Anlage nur Umfaſſungsmauern erhalten.

Berka

an der Ilm, 1 km n. von Bad Berka auf dem Schloßberg. Burg der Grafen v. B. Um 1270 an die Herren v. Mellingen, ſeit etwa 1313 an die Grafen v. Orlamünde, 1422 als wettiniſches Lehen an Herren von Witzleben, 1605 an Weimar verkauft. Verfallen, 1633 das „wüſte Schloß" genannt. Burgſtelle mit Wall, Graben und Mauerreſten gut erkennbar.

Bertholdsburg 20, **108**

in Schleuſingen. Erbaut 1274 von Graf Berthold V. v. Henneberg. Bis 1583 Beſitz der Henneberger; ſeitdem ſächſiſch, ſeit 1660 albertiniſch; teils Herrſcherſitz, teils von Vögten verwaltet, teils Amtsſitz. 1452 und um 1500 umfängliche Neu- und Erweiterungsbauten, jetzt hochgiebelige Burg. Im Bauernkrieg vergeblich belagert. 1617 Bautätigkeit. Seit 1816 preuß. Amtsgebäude.

Bibra 10, 23, **110, 111**

11 km ſ. von Meiningen. Bertholdus de Bibera 1151 urkundlich genannt. Im Bauernkrieg 1525 eingenommen und ausgebrannt. 1646 im 30jährigen Krieg wiederum zerſtört, danach nur teilweiſe wieder errichtet. Von den Bauwerken aus dem ſpäten Mittelalter ſtehen nur noch die innere Ringmauer und ein Teil des Zwingers. Die jetzigen Gebäude ſind neu unter Benutzung älterer Mauern. Immer im Beſitz des gleichen Geſchlechts geblieben.

Blankenberg an der oberen Saale 9

Wohl alte Grenzburg gegen die Slawen. Stammſitz eines gleichnamigen Geſchlechts, 1338 bezeugt. Im 14. Jh. an Vögte von Plauen. 1371 verkauft an Karl IV. und Wenzel v. Böhmen. 1487 an Kurſachſen, von Lehnsträgern bewohnt. 1815 preußiſch. Wohnbau mit abgerundeten Ecken hat romaniſches Mauerwerk, in neuerer Zeit dürftig wiederhergeſtellt.

Blankenburg: ſiehe Greifenſtein

Blankenhain 18

13 km ſ. von Weimar. Einſt Burg der Herren v. Bl., 1416 an Grafen v. Gleichen. Jetziger Bau hauptſächlich aus der Zeit um 1500. Brand 1667 und danach Neubauten. Nach wiederholtem Beſitzwechſel 1815 an Sachſen-Weimar. Seit 1850 Heilanſtalt.

Brandenburg an der Werra 22, **120, 121**

10 km wnw. von Eiſenach. Ruinen zweier Burgen, durch Felſen und 2 Gräben voneinander getrennt, aber verteidigungsmäßig zuſammengehörend. 1173 urkundlich genannt. Der runde Turm der weſtl. und der ſechseckige Bergfried der öſtl. Burg ſtammen vermutlich aus dem 11. oder 12. Jh. Der ganz am Oſtende ſtehende viereckige Turm iſt jünger. Die Burg war bewohnt bis zum 30jährigen Krieg und iſt dann zerfallen. Viele Steine ſind fortgeſchleppt worden, bis Großherzog Karl Friedrich von Sachſen-Weimar das Ausbrechen verbot. Ein 1137 zuerſt genannter Graf Wigger hatte in der Gegend Beſitzungen, war für Landgraf Ludwig II. Vogt auf der Wartburg; ſein Enkel Ludwig nannte ſich Graf v. Wartberg. Seit 1222 nannte ſich dieſes Geſchlecht auch Grafen v. Brandenburg (Brandenberch). 1435 letztmalig erwähnt. Die Burgen waren nach Belehnungen und teilweiſem Verkauf längſt in anderweitigem Beſitz. Das vordere weſtl. Schloß oder Unterhaus 1306 an Erfurt verpfändet, 1322 im Beſitz der Herren v. Heringen, 1383 wieder Erfurt, 1390 v. Thamsbrück, 1392 v. Boineburg, 1411 Herren v. Reckrodt bis zu deren Ausſterben 1703. Nach geteiltem Beſitz um 1850 an Freiherrn v. Riedeſel und 1857 an Freiherrn v. Rotenhan zu Neuenhof. Die hintere öſtl. Burg oder das Oberhaus nach 1349 im wechſelnden Beſitz der Herren v. Heringen, Schindekopf, v. Witzleben, v. Valken, v. Weberſtedt und 1415—1892 v. Herda. Seit 1895 ſtaatlich.

Brandenſtein im Orlagau

1 km nw. von Ranis. 1284 urkundlich genannt. Zu Ende des 13. Jhs. wettiniſch. 1351 Belehnung an Heinrich v. Brandenſtein, 1571 an Melchior v. Breitenbauch. Ältere Bauten abgetragen und im 18. Jh. Schloßneubau.

Burgau im Saaletal 23

4 km ſ. von Jena. Die Burg ſtand auf der Anhöhe im Dorf. Im Beſitz der Lobdeburger, ſeit Anfang des 14. Jhs. wettiniſch. Im Bruderkrieg zerſtört, ſpäter wiederaufgebaut, 1755 wegen Baufälligkeit abgetragen.

Burgk an der Saale 12, **46**, **87**

7 km wſw. von Schleiz. Gehörte den Grafen v. Lobdeburg-Arnshaugk, in 2. Hälfte des 13. Jhs. an Vögte v. Gera, 1365 an Deutſchen Ritterorden verpfändet, damals bereits als Lehen der Landgrafen v. Thüringen. 1403 abgebrochen und neugebaut. 1426 Haus Gera, nach wechſelvollem Beſitz unter Gera, Lobenſtein, Schleiz, Plauen, Greiz ſeit 1596 Sitz der neugeſtifteten Linie Burgk (Reuß). Im 16. Jh. Bautätigkeit und Befeſtigungsanlagen. 1632 geplündert. Seit 1703 nur Jagd- und Luſtſchloß. Um 1709 Südoſtflügel des Vorderſchloſſes neugebaut. 1755 und in der 1. Hälfte des 19. Jhs. größere Ausbeſſerungen.

Burgbreitungen an der Werra 18

(im heutigen Herrenbreitungen) 9 km ſö. von Bad Salzungen. Vermutlich thüring. Grenzfeſte und Sperrburg an der Werraſtraße, wahrſcheinlich auch fränkiſcher Königshof. 1075 ſammelte ſich hier das Heer Heinrichs IV. zum Kampf gegen die Thüringer im Zehntſtreit. 1112 Pfalzgraf Siegfried v. Orlamünde als Beſitzer genannt, der die Burg ſpäter dem Kloſter überließ. 1525 teilweiſe zerſtört, ſeit 1554 zum hennebergiſchen Schloß umgeſtaltet. 1583 heſſiſch. 1640 im 30jährigen Krieg abgebrannt und 1672 nur notdürftig wiederhergeſtellt.

Burgſcheidungen an der Unſtrut 15, 17

Der alte Bau völlig verſchwunden. Im 6. Jh. thüring. Königshof bis zur Niederlage des Königs Irminfried 531. Im 10. Jh. Reichsburg der ſächſ. Könige. Dann Sitz eines ſächſ. Adelsgeſchlechtes. Nach wechſelndem Beſitz 1722 an Lewin v. d. Schulenburg, der 1724 den neuen Schloßbau aufführen ließ.

Denſtedt an der Ilm **16**

4 km nö. von Weimar. 775 karolingiſcher Königshof, ſpäter Sitz des gleichnamigen thüring. Adelsgeſchlechtes. Um 1530 Erweiterungsbauten unter v. Gans. Spätere Beſitzer u. a. 1579 v. Thangel, 1673 Wolf Adolf v. Werthern, 1690 Johann Lynker. Jetzt zum Gutsbezirk gehörig.

Dornburg an der Saale 13, 23, 24, **76**

Das nördliche Schloß, die eigentliche Burg, war vermutlich eine Grenzfeſte gegen die Sorben, ſpäter Reichsbeſitz und Pfalz, 971 abgebrannt. Auf der Stelle wurde dann das „alte Schloß" erbaut. Reichstage hier 965 unter Otto I., 980 unter Otto II., 1004 unter Heinrich II. Beſitzer waren u. a. bis 1344 die Schenken zu Vargula (ſpäter von Tautenburg genannt), dann die Grafen v. Orlamünde und die Grafen v. Schwarzburg, 1358 die Landgrafen v. Thüringen, die Burgmannen einſetzten, weiterhin die Herzöge v. Sachſen, 1672 im Beſitz Weimars. Von den früheſten Anlagen iſt nichts mehr vorhanden. Hauptbauzeit des Schloſſes (mit Benutzung älterer Teile im Nordflügel) zu Beginn des 16. Jhs. Im 30jährigen Krieg viel gelitten. Hier eröffnete 1815 Großherzog Karl Auguſt den erſten weimariſchen — und ſomit überhaupt erſten deutſchen — Landtag. (Das mittlere oder neue Schlößchen iſt zwiſchen 1736 und 1747 im Rokokoſtil von Herzog Ernſt Auguſt von Weimar errichtet. Erbauungszeit des ſüdlichen „Stohmannſchen" Schlößchens im Stil der Deutſchrenaiſſance iſt unbekannt, weil das Amts- und Stadtarchiv beim großen Brand der Stadt Dornburg 1717 mit vernichtet wurde. Im Sommer über iſt es mehrfach von Goethe bewohnt geweſen, daher die jetzt übliche Bezeichnung „Goetheſchloß").

Dryburg **22**

in Langenſalza. Sitz der Herren v. Salza. Im Streit zwiſchen Otto IV. und dem Landgrafen v. Th. auf ſeiten des letzteren und daher 1212 von Kaiſerlichen belagert. Hermann v. Salza wurde 1210 Hochmeiſter des Deutſchen Ritterordens und gründete 1228 das Ordensland Preußen. 1345 nahm der Erzbiſchof v. Mainz die Dryburg in Beſitz. 1400 an Landgraf Balthaſar v. Th.; Herren v. Salza bezogen ihre Burgen im benachbarten Uvhofen und Döllſtedt. Der ehemals romaniſche Bau hat im Lauf der Zeit viele Veränderungen erfahren. Turm an Nordweſtecke verſchwunden. 1746—75 Witwenſitz der letzten Herzogin von Sachſen-Weißenfels, ſpäterhin Amtsgebäude. 1899 Nordflügel abgebrannt. Jetzt ſtädtiſch.

Eckartsburg auf der Finne 7, 10, 11, 18, 19, 23, **8**, **74**

11 km nnö. von Apolda. Große viereckige Anlage mit 2 Türmen, beherrſcht den Finneübergang. Um 1000 von Markgraf Eckard I. v. Meißen gegründet. 1046 nach Ausſterben des

Geſchlechts in kaiſerlichem Beſitz. 1121 bis 1247 Landgrafen von Thüringen. 1247 zerſtört. Von Wettinern dann neu aufgebaut und erweitert. Wiederholt verpfändet, ſo 1306 an Markgraf v. Brandenburg, 1376—1394 an Herren v. Querfurt. Die Schloßkapelle wird 1516 noch erwähnt. Im Bruderkrieg vergeblich belagert. Seit dem 17. Jh. verfallen.

Ehrenburg im Geratal 7, 8, **128**

bei Plaue, 7 km ſſw. von Arnſtadt. Wohnturmähnlicher Bau mit in Thüringen ſeltener Schildmauer. Nach 1324 vom Grafen Heinrich VII. von Schwarzburg d. Ä. als Haus Plaue erbaut. 1369 als Ernburg erwähnt. Die äußere Umfaſſungsmauer war früher mit der Stadtmauer von Plaue verbunden. 1381 an Schwarzburg-Sondershauſen. 1407 dem Landgrafen zu Lehen aufgetragen und zurückempfangen. 1416 verpfändet an v. Witzleben, 1482 an Hans v. Lichtenberg zum Geſchwende. 1632 zerſtört. 1913 neuer Innenausbau.

Ehrenſtein 10, 12, 23, **136**

3,5 km w. von Stadtremda. Der regelmäßigen rechteckigen Anlage nach noch aus dem 10. Jh. Angeblich eine Gründung der Grafen v. Gleichen, als wichtiger Grenzpunkt zwiſchen den 3 bedeutenden Grafſchaften Gleichen, Weimar-Orlamünde und Kevernburg-Schwarzburg. Urkundlich 1274 genannt. 1346 im Beſitz des Hauſes Schwarzburg. Ausbau in der 2. Hälfte des 14. Jhs. Seit 1463 Reichslehen der Grafen v. Gleichen. 1587—1600 an die Herren v. Mandelsloh verpfändet, dann wieder an Schwarzburg (1610), teilweiſe von Amtleuten bewohnt, vernachläſſigt, 1686 umfaſſend ausgebeſſert, ſeit Ende des 17. Jhs. unbewohnt und dem Verfall überlaſſen. Seit Abnahme der Dachziegeln 1753 Ruine.

Eichicht im Loquitztal 14, **15**

7 km ſö. von Saalfeld (Saale). Im 14. Jh. Sitz eines Zweiges der Herren v. Holbach zu dem Eichech, ſeit dem 15. Jh. Herren v. Beulwitz. Geringe Baureſte aus der 1. Hälfte des 16. Jhs., 1696 Umbau. 1920 bis 1923 wiederhergeſtellt durch Bodo Ebhardt. In der Umgebung der Burg ſpielen Teile von Freytags „Ingraban".

Einhauſen im Werratal 11, **12**

5,5 km ſö. von Meiningen. Urſprünglich Burg, ſpäter Kirchburg. Angeblich gab ein Graf v. Henneberg dortiges Land zu Lehen an Dietz Marſchall zu Oſtheim, der Haus und Wachtturm errichten ließ. Später (angeblich 1369) die Kemenate durch Umbau in Kirche und der Bergfried durch Aufbau einer Spitze in Kirchturm verwandelt. Daneben ſtarker Torturm und Befeſtigungsmauern erhalten.

Eiſenacher Burg

0,5 km ſö. von der Wartburg. Gegenburg zu ihr im thüring. Erbfolgeſtreit, 1261 vom Landgrafen erobert. 1307 Hauptſtützpunkt bei der (erfolgloſen) Belagerung der landgräflichen Wartburg durch Königliche. Verſchwunden.

Eisfeld

an der Werra. Gräflich hennebergiſch. 1374 durch Heirat wettiniſch. 1632 Brand der Burg. 1647—50 Neubau. Später Behördenſitz. Mittelalterlich iſt noch der Turm (mit neuerer Kuppel) und das „ſteinerne Haus" in der Nordweſtecke (ſicherlich der ehemalige Palas aus 14. oder 15. Jh.). Auch Reſte von Befeſtigungen erhalten.

Elgersburg im Thüringer Wald 12

4,5 km nw. von Ilmenau. Oft umgebautes Schloß. Im 13. Jh. kevernburgiſcher Beſitz. Als Algersburg 1268 genannt. 1288 nach Verpfändung hennebergiſch. 1297 die v. Witzleben urkundlich als Beſitzer genannt. 1347 als Lehen an die Grafen v. Gleichen. 1365 an Landgrafen verpfändet, wiederholter Beſitzwechſel. Seit 1437 im Beſitz derer v. Witzleben, 1802 verkauft an die gothaiſche Kammer, bis 1837 Amtsſitz. Seit 1875 Privatbeſitz. Faſt nichts Altes erhalten.

Elſterberg im Elſtertal 19

4,5 km ſſw. von Greiz. Ehemals ſtarke Burg, im Beſitz der Herren v. Elſterberg (Seitenlinie der Lobdeburger). Im „vogtländiſchen Krieg" 1354 durch Erfurter zerſtört, vor 1367 an Markgrafen v. Meißen, 1451 an die v. Bünau.

Erfurt 17, 21, 22

Grenzfeſte gegen die Slawen. Karl d. Gr. errichtete 805 Stapelplatz. Kaiſerpfalz auf dem Petersberg ſchon 802—805 erwähnt. Zwiſchen 919 und 1291 viele Reichstage. 1289—90 weilte hier König Rudolf zwecks Wiederherſtellung des Landfriedens und ordnete Zerſtörung von 66 Burgen an. (Die neben der Pfalz ſtehende romaniſche Kloſterkirche noch vorhanden, Magazin). Späterhin Zitadelle im Zuſammenhang mit Stadtbefeſtigung.

Ettersburg

6 km nw. von Weimar. Ehemalige Burg (ſö. gegenüber dem heutigen Schloß) im Beſitz der Herren v. E., nach 1421 der Grafen v. Gleichen. 1227 durch Heinrich Raſpe zerſtört. Wieder aufgebaut und dann Lehen der Herren v. Vippach. 1477 an das Auguſtiner-Chorherrenſtift in E. verkauft, 1525 bei deſſen Aufhebung enteignet. Zerſtörungszeit unbekannt.

Falkenburg am Kyffhäuſer 9

4,5 km nw. von Frankenhauſen (Kyffh.). Mitte des 14. Jhs. von Heinrich v. d. Valkenborg erbaut, vermutlich 1458 zerſtört. Nur wenige Trümmer, u. a. des Bergfrieds, erhalten.

Farnroda 14, **124**

6 km ſö. von Eiſenach. Mit Waſſerburg (und Dorf) F. wurde durch die thüring. Landgrafen ein Adelsgeſchlecht belehnt, das ſich nach dem Ort nannte. 1260 ein Helmricus de Varnrod genannt. Ab 1409 wechſelnder Beſitz, 1461 an Hartmann II., Burggrafen v. Kirchberg, 1620 abgebrannt, von Burggraf Georg III. wieder aufgebaut. 1799 nach Tod des Letzten des Geſchlechts als erledigtes Lehen an den Landesfürſten zurückgefallen. Nur noch der Bergfried erhalten, der ſchon im Mittelalter freigeſtanden haben muß, da keine Spuren eines Maueranſatzes erkennbar. (Das jetzige Schloß ſtammt von 1677.)

Feldeck

Waſſerburg in Dietlas, 4 km oſö. von Bacha an der Werra. Hersfeldiſches Lehen im Beſitz der Frankenſteiner. 1330 an Henneberg-Schleuſingen verkauft, wiederholt verliehen. Seit 1587 im Beſitz derer v. Berlepſch, ſeit 1626 v. Butler (Buttlar). Turm und äußere Hauptmauer des Wohngebäudes ſtammen noch vom Bau des ſpäten Mittelalters, im übrigen durch ſpätere Umbauten weſentlich verändert.

Frankenberg 20, 23

10 km ſſö. von Bad Salzungen (Werra). Im 13. Jh. Sitz einer frankenſteiniſchen Nebenlinie, 1278 der Abtei Hersfeld als Lehen übertragen, dann an Henneberg zu Lehen gegeben, von Burgmannen verwaltet (1296 Hartnid). Wiederholt verpfändet (v. Buchenau, v. Stein, v. Wangenheim). 1525 im Bauernkrieg zerſtört. Erhalten ſind Bergfried und Mauerreſte.

(**50**, **51**

Frankenburg (Hausmannsturm) 7

über Frankenhauſen (Kyffh.). Auf der Stelle der alten Frankenburg, die die Franken zum Schutz der Saline errichteten. Grundriß deutet auf hohes Alter, das Mauerwerk des jetzigen Baues aus 13. Jh. Hauptſtützpunkt der Stadtbefeſtigung. Urſprünglich von Burgvögten bewohnt, 1575 in Beſitz des Stadtrats übergegangen, der darin Wohnung für den Hausmann einrichten ließ. Mehrfache Veränderungen, im 19. Jh. verfallen, aber wiederhergeſtellt.

Frankenhauſen: ſiehe Frankenburg

Frankenſtein 9, 18

2 km ö. von Bad Salzungen (Werra). Nur geringe Reſte erhalten. Einſt Stammſchloß des gleichnamigen Geſchlechts. 1266 zerſtört vom Kloſter Fulda, 1295 nochmals durch König Adolf v. Naſſau. Nach Wiederaufbau bis um 1330 bewohnt, dann zerfallen. Die jetzige, 1889 erbaute Kunſtruine ſteht oberhalb der alten Burgſtelle.

Friedensburg 12, **13**, **98**

bei Leutenberg. Im 13. Jh. ſchwarzburgiſcher Beſitz. Seit 1362 wiederholt Sitz von Seitenlinien dieſes Hauſes. Aus jener Zeit die Anlage des älteren Hauptbaues. Beſondere Bautätigkeit 1491 und im 17. Jh. Mittelalterlich iſt ein großer Teil der Befeſtigung mit 3 hintereinander angelegten Torbauten. Nach Anfall an Schwarzburg-Rudolſtadt im 16. Jh. von Amtleuten bewohnt, im 17. Jh. wiederholt Witwenſitz, dann bis Mitte des 18. Jhs. Amtsſitz. Jetzt Eigentum des Landes Thüringen.

Friedenſtein: ſiehe Grimmenſtein

Fuchsturm: ſiehe Hausbergburgen

Gera 19

Einſt rechteckige Waſſerburg der Vögte v. G. im SW. der Stadt, vermutlich zu Beginn des 13. Jhs. ausgebaut, vorher wohl ſorbiſche Anlage. Seit dem 14. Jh. mehrfach in den Urkunden der Vögte von Gera genannt (früher vielfach mit Oſterſtein verwechſelt). 1450 teilw. zerſtört; allmählich verfallen, da die Vögte v. Gera nach Burg Oſterſtein zogen. Im 16. Jh. wiederhergeſtellt, 1780 durch Brand beſchädigt. 1794 Turm abgetragen, 1844 reſtliche Gebäude abgeriſſen.

Gerſtungen an der Werra 18, 22

Vermutlich im 11. Jh. als Waſſerburg erbaut. Seit 8. Jh. Beſitz von Fulda, 1402 wettiniſch. Amtsgericht und Rechnungskammer auf Grundmauern der Burg im 17. u. 18. Jh. erbaut. Starker Eckturm neben Torhaus (1521 umgebaut) 1892 eingeſtürzt.

Gleichen, die drei, ſiehe: Schloß Gleichen, Mühlburg, Wachſenburg. (Die Bezeichnung „Drei Gleichen" iſt geſchichtlich nicht berechtigt, weil die drei Burgen nie in der Hand eines Beſitzers waren; den Grafen von Gleichen hat nur die erſtgenannte gehört.)

Gleichen, Schloß 18, 22, 23, **131**

(Wanderslebener Gleiche), 11 km ſö. von Gotha. 1034 in Reinhardsbrunner Annalen genannt. Früheſte Beſitzer Grafen v. Orla-

münde. 1088 von Kaiſer Heinrich IV. vergeblich belagert. Um 1130 an Kurmainz, um 1160 als Lehen an die Grafen v. Tonna, die ſich nun „v. Gleichen" nannten. 1450 im Bruderkrieg vergeblich belagert. 1631 ſtarb der letzte Graf v. Gleichen. 1639 als Lehen an Grafen v. Hatzfeld. Seit 16. Jh. Verfall. 1794 als erledigtes Lehen an Kurmainz zurück. 1802 preußiſch. Die Kapelle und die anſtoßenden Räume gehören in ihrem Unterbau zu der älteſten Anlage.

Gleißberg: ſiehe Kunitzburg

Goſeck 20, **66**

6 km nö. von Naumburg (Saale). 889 und 979 urkundlich genannt. Stammſitz der Pfalzgrafen von Sachſen. 1041 von einem Sohn dieſes Hauſes, Erzbiſchof Adalbert v. Bremen, in Benediktinerkloſter umgewandelt. 1540 verweltlicht und von Herzog Moritz von Sachſen verkauft. Spätere Beſitzer u. a. v. Königsmarck, Bernhard v. Pöllnitz, der 1615—19 die (1043 und 1056 geweihte) Kapelle wiederherſtellen ließ (romaniſche Krypta noch vorhanden, aber vernachläſſigt). 1636 von Schweden verwüſtet. Nach vielfachem Beſitzwechſel 1840 an Grafen v. Burkersroda-Zech.

Greifberg: ſiehe Hausbergburgen

Greifenſtein 9, 10, 12, 19, 20, **84**

über Bad Blankenburg im Thür. Wald. 1229 urkundlich als Blankenberch, 1265 ſchwarzburgiſche Burgmannen bezeugt. 1346 und 1349 zwei Burgen auf dem Berg bezeichnet. Gemeinſamer Beſitz verſchiedener Linien des Hauſes Schwarzburg. Anfang des 14. Jhs. nach Oſten zu erweitert und der als heutige Hauptburg bezeichnete Bau geſchaffen. Verfall in der 2. Hälfte des 16. Jhs.; Bergfried (an der Südoſtecke) 1800 bei einem Sturm eingeſtürzt. Ein Teil des aus dem 14. Jh. ſtammenden Palas wieder ausgebaut und neuer Turm errichtet.

Greiz 13

Schloß. Als Burg 1225 im Beſitz der Vögte v. Weida genannt. Später Sitz der Reußen von Plauen zu Greiz. Im 15. Jh. ſchon Vorder- und Hinterſchloß erwähnt. 1540 Brand und danach Wiederaufbau unter Benutzung übriggebliebener Mauern. 1697 bis 1714 Umbau. Seit 1802 Sitz der Regierungsbehörden von Reuß ä. L.

Grimmenſtein 13, 24

in Gotha. Seit 12. Jh. feſtes Haus der Landgrafen. Burgmänner aus verſchiedenen adligen Familien (v. Hain, v. Döllſtedt). Völlig verſchwunden. Seit 1530 Renaiſſancebau errichtet, im Verlauf der Grumbachſchen Händel 1566—67 belagert und zerſtört. 1643—54 Neubau unter Herzog Ernſt d. Frommen („Friedenſtein").

Großfurra 14, 23

5 km nw. von Sondershauſen. Waſſerburg. Wohngebäude des Schloßritterguts beſteht in ſeinem älteſten Teil aus dem weſtl. Bau der alten Burg, die um 1300 im Beſitz des Landgrafen v. Th. war. Einer der 3 Türme noch erhalten. 1402 infolge Verpfändung an v. Werthern und v. Seebach, 1444 ging der v. Werthernſche Anteil an v. Wurmb über, der auch bald den v. Seebachſchen Anteil kaufte. Lutze Wurmb jr. erhielt 1499 die Burg mit allem Zubehör und Rechten von Herzog Georg von Sachſen.

Großkochberg 14

6 km n. von Rudolſtadt. Schloß. Einſt Waſſerburg. Die Bauwerke im Stil der Renaiſſance aus 16. und 17. Jh. Ehedem Herren v. Kochberg, 1553 an die v. Berlepſch, 1577 v. Schönfeld, ſeit 1733 Freiherrn v. Stein-Kochberg. Beſonders bekannt geworden durch Goethes Beſuche.

Großvargula 14, 18, 22

9 km ö. von Langenſalza. Einſt Waſſerburg der Schenken von Vargula (Varila) an der Unſtrut. Als Schenken v. Tautenburg in Thüringen 1640 ausgeſtorben. Burg ſchon Ende des 13. Jhs. verkauft. 1340 an Deutſchen Ritterorden, 1385 an Rat der Stadt Erfurt, 1408 Kemenate erbaut, teilweiſe verpfändet, 1663 von Kurmainz beſetzt, 1814 preußiſch und ſeitdem Privatbeſitz. 1862 mittelalterliche Kemenate abgebrochen und Steine zum Scheunenbau benutzt.

Habichtsburg (Habesburg)

2 km nw. von Meiningen. Seit 1008 würzburgiſch. Geringe Ruinenreſte mit neueren Teilen.

Haineck im Hainich 10, 12, **44**

7,5 km oſö. von Treffurt (Werra). Fünfeckiger Bau mit Türmen auf der Mauer. 1392 vom Landgrafen Balthaſar als Grenzfeſte gegen die Eichsfelder erbaut und von Burgmännern bewohnt. Später wiederholt verpfändet, 1452 von Apel Vitztum beſetzt. 1485 an Erneſtiner, ſeit 1513 Beſitz derer v. Hopffgarten. Im 17. Jh. verfallen. Später Gemeindebeſitz, 1837 an Herzog v. Gotha, danach wieder an v. Hopffgarten.

Hakenburg: ſiehe Sachſenburgen

Hallenburg im Thür. Wald **115**
bei Steinbach-Hallenberg. Urkundlich 1245 im Beſitz der Grafen v. Henneberg, bis 1518 von dieſen, ſpäter von Amtmännern bewohnt. Vermutlich zum Schutz der Erzgruben und Eiſenhämmer angelegt, um 1600 verfallen und danach teilweiſe abtragen. 1583 an Sachſen, 1619 an Kurheſſen, 1866 an Preußen, von ihm Herzog Ernſt II. von Gotha geſchenkt. Bergfried, Palas und Mauern teilweiſe erhalten.

Hartenberg 13, 20
1,5 km ö. von Römhild. 1179 als hennebergiſche Burg erwähnt, von Burgmannen bewohnt. 1274 Sitz einer Seitenlinie der Henneberger, die 1465 die Burg verließ und in die Stadt Römhild zog. Steine teilweiſe zum Bau der Römhilder Schloßbauten, beſonders der Schloßkirche, 1680 verwendet.

Hausbergburgen 13, 19—21, 23, **78**
Kirchberg, Windberg und Greifberg ö. von Jena auf dem Hausberg. Kirchberg, die bedeutendſte unter ihnen, 937 urkundlich unter Otto I. und 976 unter Otto II. genannt. Aus der alten Grenzfeſte war eine wiederholt beſuchte ottoniſche Pfalz geworden. Als Verkehrsknotenpunkt diente Kirchberg den Kaiſern als Aufenthalt bei Dienſtreiſen. (Die Burgwardei) Kirchberg war im 11. Jh. Reichsgut unter Verwaltung der Markgrafen v. Meißen. Im 12. Jh. Burggrafſchaft unter Verwaltung der Burggrafen v. Kirchberg (Stammbeſitz Kapellendorf). Windberg erſt im 12. Jh. erbaut, im Beſitz der Burggrafen v. Kirchberg. Höchſte Blüte des Geſchlechts in der 2. Hälfte des 13. Jhs. Streit mit Erfurt und 1304 anderthalbmonatige Belagerung und Erſtürmung durch die Erfurter und ihre Verbündeten (Mühlhauſen, Nordhauſen, Jena, Grafen v. Orlamünde und Herren v. Lobdeburg-Leuchtenburg). Windberg und Kirchberg zerſtört; Greifberg verſchont und mit Beſatzung verſehen, gelangte 1307 in kirchbergiſche Hände zurück. Windberg wurde kurze Zeit ſpäter wieder aufgebaut, 1331 an Schwarzburg verkauft, 1358 landgräflich und 1425 an Friedrich d. Streitbaren. Greifberg wurde 1345 im Grafenkrieg von den Verbündeten des Landgrafen erobert und danach wettiniſch. Ob die Burgen ſpäter zerſtört wurden oder verfallen ſind, iſt unbekannt, jedoch muß in der 2. Hälfte des 15. Jhs. der Verfall eingetreten ſein. 1471 noch urkundlich Kapellen auf Kirchberg und Windberg erwähnt. Steine der Burgen 1480 beim Bau der alten Camsdorfer Brücke in Jena verwendet. Im Sommer 1924 Überreſte von Mauern, Steinſtufen und Tür mit Bogen freigelegt. Sonſt iſt der einzige Überreſt der heutige Fuchsturm.

Hausmannsturm: ſiehe Frankenburg

Haynsburg im Elſtertal 19, **92**
5,5 km ſw. von Zeitz. Burg des Bistums Naumburg. Nach Verweltlichung ſächſ., ſpäter preuß. Staatsgut. Der 40 m hohe Bergfried mit breitem Abſatz bei der Eingangspforte und ſteinernem Helm gut erhalten.

Heidecksburg 13
über Rudolſtadt. Jetzt Schloß, von älterer Anlage nichts mehr vorhanden. Orlamündiſche Burg, angeblich im 12. Jh. erbaut, teilweiſe von Vögten bewohnt. Anfang des 14. Jhs. an Schwarzburg. Wiederholte Bautätigkeit. Seit 1571 dauernd Herrſcherſitz von Schwarzburg-Rudolſtadt. 1573 Brand und Wiederaufbau. 1735 wiederholt Feuersbrunſt. 1737—86 jetziges Rokokoſchloß erbaut, das auf dem Platz der einſtigen Vorburg ſteht. Der Schloßgarten nimmt die Stelle der alten Burg ein.

Heldburg 14, 20, **107**
15 km ſ. von Hildburghauſen. Entſtehung vermutlich im 12. oder 13. Jh., fränkiſche Leuchte oder Laterne genannt. Urkundlich erwähnt als Sitz der Schleuſinger Linie der Henneberger, die 1317 von Straufhain nach hier zog. 1353 durch Heirat an Burggrafen v. Nürnberg und 1374 ebenfalls durch Heirat an Markgraf Balthaſar v. Meißen und ſomit wettiniſch. Johann Friedrich d. Mittlere († 1555) ließ die Burg durch den berühmten thüringiſchen Renaiſſancebaumeiſter Nikolaus Gromann um- und neubauen, wobei die Befeſtigungsanlagen vernachläſſigt wurden. Das rächte ſich im 30jährigen Krieg, wo ſie dreimal (1632, 1634 und 1637) erobert und geplündert wurde. 1663 nach Ausbruch des Türkenkrieges neu befeſtigt. 1776 Amtsſitz der Hildburghäuſer Fürſtenlinie, allmählicher Verfall. 1779 Steine zur Pflaſterung in Heldburg verwendet. 1826 meiningiſch. 1871 Eigentum des Herzogshauſes, neuer Ausbau durch Herzog Georg II. als Sitz ſeiner Gemahlin, der Freifrau v. Heldburg.

Heldrungen 7, 11, 18, **59**
nahe der Unſtrut, 10 km ſö. von Frankenhauſen (Kyffh.). 1156—1410 eigene Herren. Wegen Landfriedensbruches durch Friedrich v. Heldrungen wurde die Burg 1410 belagert. Später im Beſitz der Grafen v. Hohnſtein, v. Mansfeld und v. Kurſachſen. 1519 unter Ernſt II. v. Mansfeld und nach dem 30jährigen Krieg Neubauten. Im Bauernkrieg vergeblich belagert; verwahrte den in der Schlacht bei Frankenhauſen gefangenen Bauernführer Thomas Münzer, bis er in Mühlhauſen enthauptet wurde. Im 30jähri-

gen Krieg 4 Belagerungen. Jetzt Amtsgebäude. Stattlicher, mit Waſſergraben umgebener Bau mit Reſten von Baſtionärbefeſtigungen.

Henneberg 9, 10, 18. 20, 22, 23, **112**

9 km ſſw. von Meiningen. Stammburg des gleichnamigen mächtigen Geſchlechts. Sperrburg an der alten Heerſtraße Würzburg-Meiningen. Erbauungszeit unbeſtimmt, urkundlich 1037 erſtmalig Graf Poppo I. v. Henneberg genannt. Im Bauernkrieg 1525 zerſtört. Geſchlecht 1583 ausgeſtorben. Burg kam an Erneſtiner. Umfangreiche Ruinen erhalten.

Herbsleben an der Unſtrut 13, 23

13 km ö. von Langenſalza. Einſt thüringiſcher Königshof. Entſtehung der ſpäteren Burg unbekannt. Lehnsſitz der Ritter v. H. bis ins 14. Jh., dann landgräflich (wettiniſch) und wiederholter Beſitzwechſel. 1554 und 1594 neugebaut, 1627 im 30jährigen Krieg abgebrannt, 1647 Schloßneubau. 1822 baufälliger Turm abgetragen.

Hirſchberg an der Saale

Um 1200 gegründet. Wechſelnder Beſitz, 1296 an Plauen verpfändet, ſpäter böhmiſches Kronlehen. Nach 1480 im Lehnbeſitz der Beulwitze. 1572 an Reuß. Ende des 17 Jhs. Bau des jetzigen Schloſſes unter Benutzung alter Mauerreſte. 1848 an Reuß-Schleiz. Nach 1918 an den Staat Thüringen und zu Wohnungen eingerichtet. Nebengebäude verfallen, Reſt eines Eckturms erhalten.

Hohewaldsburg: ſiehe Wysburg

Hoher Schwarm 11, 19, **85**

in Saalfeld (Saale). Fälſchlich auch „Sorbenburg" genannt. Über die Entſtehungszeit, wahrſcheinlich unter den Grafen v. Schwarzburg, den damaligen Herren von Saalfeld, ſind noch heute ſtark abweichende Meinungsverſchiedenheiten vorhanden. Sitz der Vögte v. Saalfeld, zu Anfang des 16. Jhs. der Herren v. Kochberg, dann wechſelnder Privatbeſitz. Vermutlich im 16. Jh. zerſtört, ſeitdem Ruine.

(Nicht zu verwechſeln mit dem „Hohen Schwarm" iſt die ehemalige, etwas nördl. davon gelegene Reichsburg Saalfeld, 939 urkundlich genannt, 1194 Stätte eines kaiſerlichen Hoftages, kam 1208 an die Grafen v. Schwarzburg und iſt dann nicht mehr erwähnt. Erhalten ſind nur Teile der romaniſchen Burgkapelle, die in die Nikolaikirche verbaut ſind.)

Hohnſtein 18, 23

am Harz, 7,5 km nnö. von Nordhauſen. Sitz der ehemaligen Grafſchaft Hohnſtein an der Nordgrenze des einſt thüringiſchen Gebietes. Burg von Konrad v. Sangerhauſen erbaut. Grafen v.H. (1593 ausgeſtorben) mit viel Beziehungen zur thüring. Geſchichte. Im 30jährigen Krieg 1627 zerſtört; umfangreiche Reſte.

Homburg an der Unſtrut 8, 18

2 km n. von Langenſalza. Karolingiſcher Königshof. Nach der Schlacht bei Homburg (1075), in welcher Gebhard v. Supplingenburg fiel (Vater des ſpäteren Kaiſers Lothar v. Sachſen), wurde die Homburg zum Seelenheil des Erſchlagenen zu einem Benediktinerkloſter gemacht (nach anderen Angaben 1136). Die Stadt Salza (Langenſalza) kaufte nach Einführung der Reformation 1544 den Kloſterbeſitz, die Gebäude wurden abgebrochen, Steine zur Herſtellung eines Dammes durch das Unſtruttal nach Thamsbrück benutzt.

Hutsberg 20, 23, **117**

bei Helmershauſen, 12 km w. von Meiningen. Einſt hennebergiſche Burg, teilweiſe aus Baſaltſteinen erbaut. Die Burgmannen wurden im 13. Jh. Raubritter. 1275 in Kaiſers Namen gebrochen. Über 100 Jahre in Trümmern. 1383 beſchloß Graf Heinrich V. v. Henneberg Wiederaufbau. Burgmannen eingeſetzt. 1444 dem Stift Würzburg zu Lehen aufgetragen. 1525 im Bauernkrieg zerſtört.

Käfernburg bei Arnſtadt: ſiehe Kevernburg

Käfernburg im Thüringer Wald 8, 10

6 km ſ. von Ohrdruf. Urſprünglich königl. Burg zum Schutz der hier über den Thür. Wald führenden Heerſtraße, ſpäter an Hersfeld unter kevernburgiſchen Vögten, daher auch Käfernburg genannt (nicht zu verwechſeln mit der Kevernburg bei Arnſtadt). 1302 an Orlamünde und Hohnſtein, 1303 landgräfliches Lehen. 1306 verkauft an Schwarzburg-Blankenburg, 1367 wieder landgräflich. 1470 v. Gleichen. 1535 durch Kauf an Kurfürſt Johann Friedrich I. und bis 1672 Sitz des Amtes Schwarzwald. Verfall wahrſcheinlich im 30jährigen Krieg. Steine zum Haus- und Straßenbau verwendet. Nur ein runder dachloſer Turm erhalten.

Kallenberg

3 km nw. von Koburg. 1177 Burg der Herren von Chalewenburg. 1231 Verkauf an Bistum Würzburg. 1317 an Henneberg. Später im wechſelnden Beſitz der ſächſ. Herzogtümer. Unterſchloß in jetzigem Stil 1857 umgeſtaltet. Oberſchloß in heutiger Geſtalt 1831 erbaut.

Kamburg an der Saale **75**

Die untere Burg, die alte Kamburg, ſtand auf dem Schloß- oder Turmberg. 1162 als Aufenthalt des Markgrafen Otto erwähnt, im Be-

ſitz der Wettiner und 1450 im Bruderkrieg, wo ſie die Viztume inne hatten, zerſtört. Burgkapelle 1210 genannt. Der einzige Überreſt iſt ein etwa 40 m hoher Turm. (Die auf dem Wachtberg befindliche „obere Burg" iſt um 1195 von Albrecht d. Stolzen erbaut und wohl um 1290 durch den König Rudolf zerſtört worden.)

Kapellendorf 11, 14, 20, 22, **142, 143**

9,5 km ö. von Weimar. Waſſerburg, erbaut gegen Mitte des 13. Jhs. vom Burggrafen Dietrich III. v. Kirchberg. 13. 7. 1348 an den Erfurter Weihbiſchof Heinrich Hundolf v. Conſtantiana verkauft, von ihm 7. 10. 1348 zur Hälfte geſchenkt und zur anderen Hälfte verkauft an die Stadt Erfurt, die die Burg zum Schutze ihres Handels ſtark ausbaute (mit Mauern, Gräben, einem neuen Turm und vielen anderen Gebäuden) und Amtsleute hineinlegte. Zum Amt K., das Münz-, Markt- und Zollrecht hatte, gehörten 14 Dörfer. 1445 Apel Viztum zur Verwaltung übergeben und nach dem Bruderkrieg wieder abgenommen. 1508 vom Erfurter Rat aus Geldnot an Kurſachſen verpfändet, was den Anlaß zum „tollen Jahr" (1510) in Erfurt gab, weil dadurch der Bürgerſchaft der Zuſammenbruch der Finanzen offenbar wurde, was zur Empörung gegen den Rat führte, wobei der Viertelsmeiſter Kellner gehenkt wurde. 1666 endgültig an das Haus Sachſen abgetreten, 1691 an deſſen weimariſche Linie. Sitz eines Amtsverwalters. Seit 19. Jh. wechſelnder Privatbeſitz, jetzt einer Burggemeinde gehörig.

Kettenburg

in Gräfentonna, 6 km oſö. von Langenſalza. Sitz der Grafen v. Tonna vor ihrer Belehnung mit Burg Gleichen, die um 1160 ſtattfand. 1450 von Erfurtern vergeblich belagert. Der nordweſtl. viereckige Turm ſtammt von der Anlage des 14. Jhs., alle anderen Bauteile aus 16. Jh. und ſpäter. Seit 1677 landesfürſtlicher Beſitz und Fruchtſpeicher, 1761—1859 Amtsſitz, ſeit 1861 Strafanſtalt.

Kevernburg 18

2 km ſö. von Arnſtadt. Jetzt meiſt „Käfernburg" geſchrieben. 1273 als Keverinberg genannt, Stammſitz des kevernburg-ſchwarzburgiſchen Hauſes. Nach Ausſterben der kevernburgiſchen Linie (1385) an Wettiner. 1467 Belehnung an Schwarzburg. Im 16. Jh. verfallen. 1661 Steine davon beim Bau am Schloß in Arnſtadt verwendet.

Kirchberg: ſiehe Hausbergburgen

Koburg, Feſte 12, 14, 20, 23, **104, 105**

Oberſte Ringmauer der Feſte ſchließt ſich hart an die unregelmäßige Form des Berges an. Das iſt die Art, wie die ſächſiſchen Volksburgen des 8. Jhs. angelegt wurden, im Gegenſatz zum rechteckigen Bau der fränkiſchen Königshöfe. Im 11. Jh. königl. Beſitz. 1056 Schenkung an Erzbiſchof Hanno von Köln. 1248 Herzog Otto III. von Meran Beſitzer, danach Grafen v. Henneberg, 1291 durch Heirat an die Markgrafen von Brandenburg. 1312 an Berthold VII. von Henneberg-Schleuſingen. Bautätigkeit 1314, 1315 und 1323. Durch Heirat 1353 an Wettiner, 1485 an deren erneſtiniſche Linie. 1387 die Belagerung des umliegenden Adels überſtanden. 1430 Befeſtigungen beim Huſſiteneinfall verbeſſert. Nach Ende des Bruderkrieges mit den auf der Burg befindlichen Brüdern Viztum belagert und übergeben. Nach großem Brand 1500, wobei der Fürſtenbau z. T. vernichtet wurde, wiederhergeſtellt. 1530 Aufenthalt Luthers (hier dichtete er „Ein feſte Burg iſt unſer Gott"). 1533 Verſtärkung durch ſteinerne Baſteien. 1632 von Wallenſtein vergeblich belagert. 1634 von Kaiſerlichen zum zweitenmal belagert und nach 5 Monaten durch Liſt zur Übergabe gezwungen. Im 18. Jh. allmählicher Verfall. 1782 das hohe Haus oder Zeughaus als Zuchthaus eingerichtet. Seit 1838 abermals erneuert durch Heideloff und 1906—24 durch Bodo Ebhardt.

Königſtein 14, 19, **88, 90**

9 km ö. von Saalfeld. Errichtet durch die Herren v. K. in der 1. Hälfte des 12. Jhs. Aus dieſer Zeit noch der Stumpf des Bergfrieds im inneren Teil ſeines Unterbaues. 1126 durch Schenkung an Kloſter Saalfeld. Nach wechſelndem Beſitz 1209 an Grafen v. Schwarzburg, 1275 an die v. Blankenburg, 1374 an Schwarzburg-Sondershauſen. Spätere Beſitzer Herren v. Holbach (rege Bautätigkeit) und ſeit 1608 Schwarzburg. Weiteres Bauen, dem Stil nach, im Anfang des 16. Jhs. Im 18. und 19. Jh. teilweiſe unbewohnt. Jetzt Privatbeſitz.

Kranichfeld, Niederburg 9,14,18,22,**137**

an der Ilm. Herren v. Kranichfeld, wohl eine Seitenlinie der Grafen v. Kevernburg, urkundlich unter Landgraf Ludwig d. Eiſernen genannt. Im 12. Jh. Teilung in Nieder- und Oberherrſchaft. Niederburg 1233 pfandweiſe an Schwarzburg (ſeit 1398 als wettiniſches Lehen). 1275 zerſtört und dann wieder aufgebaut. 1412 Ankauf durch Albrecht III. von Kirchberg, der ſchon im Beſitz der Oberherrſchaft war. Mit dieſer bis 1451 wieder vereinigt. Spätere Beſitzer u. a. Herren v. Heldrungen, 1455 Grafen v. Gleichen-

Blankenhain, 1794 Kurmainz, 1803 Preußen, 1815 Sachſen-Weimar, ſeit 1818 Privatbeſitz.

Kranichfeld Oberſchloß 9, 14, 18, 22, **139**
an der Ilm. Sitz des ſeit 1143 genannten Geſchlechts derer v. Kranichfeld. Der Überlieferung nach 1172 erbaut. Der älteſte, noch vorhandene Teil iſt der aus dem 12. Jh. ſtammende dicke runde Turm. Im 12. Jh. Teilung in Nieder- und Oberherrſchaft. Herren v. Kr. 1380 ausgeſtorben. 1387 wird Albrecht III. von Kirchberg durch Heirat Herr der Burg. 1398 das Schloß, das ein Allodialbeſitz war, dem Landgrafen übergeben und wieder zu Lehen genommen. 1412—1451 wieder mit Niederherrſchaft vereinigt. 1451 an die Reußen v. Plauen, ſpäter wechſelnder Beſitz, um 1630 bedeutende Wiederherſtellungsarbeiten. Meiſt von Amtleuten bewohnt. 1813 Lazarett. 1826 an Meiningen, bis 1898 Amtsſitz. Jetzt Privatbeſitz.

Kraynburg 13, 20, **119**
7,5 km onö. von Vacha (Werra). Auch Krainberg, Kreiinburg, Creinberg. Urkundlich 1155 genannt, jedoch unzweifelhaft frühgeſchichtliche Anlage. Beſitz der Herren v. Frankenſtein (Seitenlinie der Henneberger). Lange Zeit hersfeldiſche Lehnsoberhoheit. 1260 während der Fehde der Frankenſteiner mit dem Stift Hersfeld eingenommen. 1407 von Hersfeld an Landgrafen v. Th. verpfändet, ſeitdem wettiniſch unter vielfachem Wechſel der Lehnsinhaber. 1522 durch Kauf an Grafen v. Beichlingen. 1569 nach deren Ausſterben Rückfall an die Landesherrſchaft. 1640 im 30jährigen Krieg ausgeplündert. Steine von einigen Gebäuden 1656—58 zur Errichtung des Kornhauſes in Tiefenort verwendet. 1690 noch bewohnt, dann weiterhin verfallen. 1701—03 aus den Steinen das Amtshaus in Tiefenort erbaut. Ruinen des Hauptgebäudes erhalten. Werkſtücke der romaniſchen Fenſter des Palas 1853 bei der Wiederherſtellung der Wartburg verwendet.

Kreuzburg an der Werra 7, 22, **118**
9 km nw. von Eiſenach. Der Name Cruciburc 973 zuerſt genannt. Feſter Punkt an alter Heerſtraße von Heſſen nach Thüringen, fränkiſches Königsgut. Burg 1170 von Landgraf Ludwig dem Eiſernen erworben. Er oder ſein Nachfolger legten ein Schloß auf der Burg an; zeitweiſe landgräflicher Wohnſitz. Von Vögten oder Amtmännern bewohnt (v. Wangenheim, v. Buttlar, v. Huſen, Burggraf v. Kirchberg). Zeitweiſe verpfändet. Wiederholt umgebaut, ſo u. a. 1606; 1634 Brand. Bis 1879 Amtsſitz. Zeitweiſe vermietet und dann verkauft. In letzter Zeit neu ausgebaut.

Kühndorf **114**
7 km nö. von Meiningen. Komturſchloß des Johanniterordens. 1291 erwähnt. Später im Beſitz der Grafen v. Henneberg-Schleuſingen. 1398 Brandſchaden. Im 15. Jh. Neubau. Nach Ausſterben der Henneberger erſt kurſächſiſch, ſpäter preußiſch. Im 16. Jh. Amtsſitz. Bautätigkeit 1610. Jetzt Privatbeſitz.

Kunitzburg 19, 22, **79**
5 km nö. von Jena. Urſprünglicher Name „Gleißberg". Wahrſcheinlich deutſches Königsgut aus dem 12. Jh. Keine Grenzfeſte, ſondern Grundherrenburg. Seit 1150 Herren v. Gleißberg als Vögte genannt. Im 14. Jh. wettiniſch, 1445 an Herzog Wilhelm, 1450 an die Viztume, die die Burg ſtark befeſtigten. Ihnen 1453 nach dem Bruderkrieg von Herzog Wilhelm entriſſen und zerſtört. (Die eigentliche Kunitzburg der Herren v. Kunitz ſtand auf der Anhöhe im Dorf.)

(45, 49
Kyffhauſen auf dem Kyffhäuſer 7, 9, 20
Angeblich 1116 zum Schutz der kaiſerlichen Pfalz Tilleda errichtet, jedoch weiſt die Bauart des Bergfrieds auf höheres Alter, ſicherlich in die 2. Hälfte des 10. Jhs. Von der ſehr ausgedehnten Anlage faſt nur noch die Grundmauern erkennbar. Auf dem höchſten Punkt im Weſtteil der Reſt des Bergfrieds und im Oſten (Unterburg) die Ruine der Kapelle. Bergſchloß Kiffhauſen 1118 urkundlich genannt als von den Sachſen zerſtört. Wiederaufbau ſicher noch in der 1. Hälfte des 12. Jhs., von Burgvögten bewohnt. 1291 Friedrich d. Ältere, Graf v. Beichlingen, kaiſerlicher Burggraf. Später als Reichslehen an Grafen v. Rotenburg. 1377 dem Landgrafen v. Th. überlaſſen und 1407 als Lehen an Schwarzburg. 1433 Weihe der wieder inſtandgeſetzten Kapelle. Verfall ſeit Beginn des 16. Jhs.

Landeswehre 20, 23
4 km nnw. von Meiningen. Vermutlich eine würzburgiſche Gründung, von Burgmännern bewohnt, im 14. Jh. an Henneberger verliehen, teils verpfändet. 1431 durch Blitzſchlag beſchädigt, 1525 im Bauernkrieg zerſtört. Nur der ſtarke Hauptturm und Teile der Ringmauer blieben ſtehen. 1583 an Wettiner. Der Turm wurde 1682 geſprengt; Steine zum Bau des Reſidenzſchloſſes Eliſabethenburg in Meiningen verwendet. Das heutige Schloß Landsberg iſt ein Prunkbau und Fürſtenſitz aus den Jahren 1836—40. Jetzt Privatbeſitz.

Landsberg: ſiehe Landeswehre

Langenberg im Elſtertal 13, 19

5 km nnw. von Gera. Alte Burgſiedlung. Seit 11. Jh. zu Bistum Zeitz-Naumburg gehörig, wiederholt verpfändet. 1333 an Vögte v. Plauen. Im Bruderkrieg zerſtört. Die noch anſehnliche Ruine 1748 abgebrochen und die Steine beim Bau des Schloſſes in Zinz verwendet.

Langenſalza: ſiehe Dryburg

Lauenſtein 9, 12, **99**, **100**, **101**

15 km ſ. von Saalfeld (Saale), auch Mantelburg genannt. Angeblich einſt Grenzfeſte gegen die Sorben. Der Mauerung am unteren Teil des Bergfrieds nach vermutlich aus dem 11. Jh. ſtammend. Erſte Erwähnung als im Beſitz der Grafen v. Orlamünde, die in der 2. Hälfte des 14. Jhs. den „orlamündiſchen Flügel" aufführen ließen. 1427 unter Lehnshoheit der Burggrafen v. Nürnberg, 1430 an Grafen v. Gleichen, um 1460 ſchwarzburgiſch, 1501 an Graf Hoyer von Mansfeld, 1503 an Heinrich Thun von Weiſchütz (das Geſchlecht wurde ſpäter unter dem Namen „v. Thüna" in den Freiherrnſtand erhoben). 1551—54 Erbauung des Nordoſtflügels. 1622 verkauft an Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth; Sitz von Amtleuten und vernachläſſigt. 1791 an Preußen, 1803 an Bayern, das bald die Burg billig an eine Genoſſenſchaft kleiner Leute verkaufte. Ende des 19. Jhs. von Dr. Meßmer, Leipzig, erworben und in würdiger Weiſe wiederhergeſtellt.

Leheſten 14

6 km n. von Jena. Einſt Waſſerburg. Im 13. Jh. gleichnamiges Geſchlecht. 1304 von den Erfurtern zerſtört (auf ihrem Zug nach den Hausbergburgen, weil die Herren v. L. mit den Burggrafen v. Kirchberg in Beziehung ſtanden). Nach 1414 Herren v. Meldingen. 1502—1809 Deutſcher Ritterorden. Seit 1815 Sachſen-Weimar. Staatsgut. Bergfried (mit neuer Kuppel) gut erhalten.

Leuchtenburg 9, 12, 19, 23, **81**

1,5 km ö. von Kahla (Saale). Wahrſcheinlich urſprünglich gegen Slawen erbaut; erſt im 12. Jh. nachweisbar als Sitz einer Linie der Lobdeburger. 1333 an Schwarzburg, ſoll 1344 von den Landgräflichen zerſtört worden ſein. Wiederaufbau und 1378 Verpfändung an Heinrich v. Witzleben und deſſen Schwager Heinrich v. d. Paradies. Seit 1395 im Beſitz der ſächſ. Herzöge. Amtsſitz. Unter Herzog Wilhelm von Weimar an die Vitztume gegeben, ihnen 1451 nach längerer Belagerung wieder abgenommen. Späterhin Landesfeſtung, Zuchthaus, Gaſtwirtſchaft und Jugendherberge. Durch dieſe Benutzung baulich ſehr verändert. 1602 und 1658 auch durch Feuer und Blitzſchlag beſchädigt. Der älteſte Bau iſt der runde Bergfried, im Unterteil aus 12. Jh.

Lichtenburg 23, **24**

2 km n. von Oſtheim v. d. Rhön. Im 12. Jh. Sitz einer hennebergiſchen Seitenlinie. 1230 an Würzburg verkauft, 1231 an Fulda. Wiederholter Beſitzwechſel, u. a. 1366 landgräflich, 1409 Kurmainz, 1423 Würzburg, 1433 Henneberg-Römhild, ſeit 1555 Herzöge von Sachſen. Amtsſitz. 1525 (mit Ausnahme des Bergfrieds) von den Bauern zerſtört, die ſie wiederaufbauen mußten. Im 18. Jh. verfallen. Die Ruine 1816 an drei Oſtheimer Bürger verkauft, Palas und andere Gebäude abgeriſſen, bis Großherzog Karl Auguſt v. Sachſen-Weimar nach 1817 dem Abbruch entgegentrat. 1843 vom Staat zurückgekauft und jetzt vom Lichtenburgverein betreut.

Liebenſtein im Thüringer Wald **116**

bei Bad Liebenſtein. Auch „alter Liebenſtein" genannt. Nach 1360 mit landgräflicher Erlaubnis von Wetzel II. v. d. Steyne zu Altenſtein und Barchfeld erbaut. Etwa 1374 vollendet und 1386 vom Altenſteiner Geſchlecht nach Verlaſſen der Burg Altenſtein bezogen. Im Bauernkrieg 1525 belagert. 1566 im Verlauf der Grumbachſchen Händel erſtürmt. 1570 wieder ausgebeſſert. 1673 als erledigtes Lehen an Herzog Ernſt den Frommen von Gotha zurückgefallen. Später an Meiningen, wiederholt verpfändet, 1710 durch Kauf an Hofrat v. Fiſchern, 1800 wieder an Meiningen. Bis 1676 bewohnt und ſeitdem verfallen. Der Palas teilweiſe erhalten.

Liebenſtein im Geratal 8, **129**

10 km ſw. von Arnſtadt. Vermutlich auf der Stelle einer Verteidigungsanlage gegen die Sorben. Der Bauweiſe nach wahrſcheinlich in gleicher Zeit entſtanden wie die benachbarte Ehrenburg bei Plaue. Kevernburgiſch bis 1302, dann Grafen v. Schwarzburg und 1369 landgräflich. 1434 an v. Witzleben. Mitte des 16. Jhs. durch umfangreichen Umbau zum Wohnſchloß geſtaltet. Später zogen die v. Witzleben in das im Dorf befindliche Schloß; Burg aufgegeben und verfallen. 1820 als erledigtes Lehen an Sachſen-Koburg-Gotha zurückgefallen. 1867 auf Abbruch verkauft, aber noch reichliche Reſte.

Liebſtedt 11, 14, **141**

9 km nö. von Weimar. Waſſerburg. Im 12. Jh. Herren v. Livenſtete genannt. 1367

Komtureihof des Deutſchen Ritterordens. Ende des 15. Jhs. Bau des heutigen Komtureigebäudes. Komturſitz bis zur Auflöſung des Ordens 1809 durch Napoleon I. 1810 an Kurſachſen, 1815 an Sachſen-Weimar. Staatsgut.

Lobedaburg 9, 10, 19, 20, **19, 80**

4,5 km ſö. von Jena. Stammſitz eines mächtigen, aus Franken ſtammenden Geſchlechts, in der Saalegegend zuerſt 1166 vorkommend. Den Formen nach erbaut im Ausgang des 12. Jhs. Nicht mehr Grenzburg mit Frontrichtung gegen Oſten, ſondern Wohnburg (eine Oberburg, die gegen die Hochfläche hin deckte, iſt ganz verſchwunden). 1344 landgräflich, ergab ſich im Bruderkrieg an Herzog Wilhelm. 1465 wurden mit ihr die Brüder Puſter belehnt. Jetzt Privatbeſitz. Mauerwerk des Palas in 3 Geſchoſſen, aus 12. Jh. ſtammend, und Befeſtigungsteile erhalten. (Die untere Burg, das jetzige Schloß in Lobeda, war einſt Beſitz der Lobdeburger, 1358 den Wettinern zu Lehen aufgetragen und zurückempfangen, 1448 zum Amt Burgau, 1603 an Sachſen-Weimar; angeblich 1515 mit den Steinen der beiden oberen Burgen wiederhergeſtellt. Später Wirtſchaftshof, jetzt im Beſitz des Deutſchnationalen Handlungsgehilfen-Verbands; Jugendherberge.)

Lobenſtein **96**

auf dem Schloßberg über der Stadt Lobenſtein (Thüringen). Deutſche Gründung an der alten Straße Bamberg-Leipzig, amtlicher und wirtſchaftlicher Mittelpunkt der Gegend, weniger zum Schutz gegen Sorben. Gründer wahrſcheinlich die Herren v. Lobdeburg. Entſtehung vermutlich Beginn des 13. Jhs. 1276 als Beſitzer die Vögte v. Gera genannt. 1278 Burgmannen erwähnt. Ende des 16. Jhs. in ſchlechtem Zuſtand. 1620 als Münzſtätte benutzt. 1632 im 30jährigen Krieg von den Schweden befeſtigt und wohl damals von den Kaiſerlichen zerſtört. Nur der Bergfried, ein Wachtturm und Mauerreſte übrig.

Lohra 7, 11, 18, **53**

zwiſchen Dün und Hainleite, 17 km wnw. von Sondershauſen. Vermutlich Ende des 11. Jhs. erbaut. Beſitzer Grafen v. Lare, ſeit 1234 Grafen v. Beichlingen, ſeit 1304 Grafen v. Hohnſtein, 1370 an Nordhauſen verpfändet, Grafen v. Schwarzburg. Im 30jährigen Krieg im wechſelnden Beſitz der Kaiſerlichen und Schweden. Später Grafen v. Sayn-Wittgenſtein, 1679 verpfändet, 1702 königl. Domäne. 1713 Gebäude als größtenteils wüſt bezeichnet. Steine des Bergfrieds für königl. und private Bauten benutzt. Bemerkenswert iſt die gut erhaltene romaniſche Doppelkapelle.

Magdala 22

11 km ſö. von Weimar. Ehemalige Waſſerburg, hinter dem Edelhof, der einſt Vorburg war. Herren v. M. 1184 erwähnt, Ende des 13. Jhs. als Lehnsträger der Grafen v. Orlamünde genannt. Nach 1400 von Burgvögten bewohnt. 1445 an Herzog Wilhelm v. Weimar verkauft, an die Viztume gegeben, im Bruderkriege ergebnislos belagert, 1452 den Viztumen entriſſen und zerſtört. Später als Steinbruch benutzt. Mauerreſte erhalten.

Maienluft im Werratal 23, **18**

über Waſungen. Urſprünglich Burg Waſungen genannt, beherrſcht den Werragrund. Erbauungszeit unbekannt. Zwei Jahrhunderte von einer henneberg. Seitenlinie bewohnt, im 14. Jh. von Burgmannen beſetzt (letzter: Schenk zu Oſtheim). 1444, nochmals 1525 zerſtört. Später Staatsgut, zeitweilig Gaſtwirtſchaft, jetzt Privatbeſitz. Bergfried, mit neuer Bedachung, am beſten erhalten.

Meiningen 20

Waſſerburg, Bis 1008 Königsgut. 1008 bis 1542 biſchöflich würzburgiſche Burg, mit der Stadt M. zuſammen oft verpfändet. Zeitweiſe im Lehnbeſitz der Henneberger. 1432 von den Meininger Bürgern zerſtört. 1511 Neubau (bildet den Nordflügel des heutigen Schloſſes). 1542—83 hennebergiſch, 1584 bis 1660 gemeinſamer Beſitz des Hauſes Sachſen, 1660 an deſſen erneſtiniſche Linie. 1615/16 Erneuerungsarbeiten, ſpäter durch Umbau ſehr verändert. Der freiſtehende Bergfried 1685 abgebrochen und Steine beim Bau des 1682 begonnenen Schloſſes Eliſabethenburg verwendet.

Memleben an der Unſtrut 17

Familiengut der Herzöge von Sachſen, im 10. Jh. königl. Pfalz. Heinrich I. und Otto I. weilten hier mit Vorliebe. Hier ſtarben 936 Heinrich I. (in Quedlinburg begraben) und 973 Otto I. (in Magdeburg begraben). Es ſtehen nur noch ein Tor und Mauertrümmer im Hof. Daneben Kloſterruine mit Krypta.

Metilſtein

(Mädelſtein) 0,5 km n. von der Wartburg. Angeblich frankenſteiniſche Burg. Im thüring. Erbfolgeſtreit 1261 durch den Landgrafen erobert. Nach 1286 nicht mehr genannt.

Moſeburg

3 km nw. von Eiſenach. Angeblich von Heinrich IV. gegen Thüringer und Sachſen erbaut, auch als Gegenburg zur Wartburg erwähnt. Völlig verſchwunden.

Moosburg im Thüringer Wald

8 km ö. von Schmalkalden. 1228 urkundlich genannt. 1273 als im Besitz der Hennebergер erwähnt. Von dem „wüſten Schloß" nur noch doppelter Graben erkennbar.

Mühlburg 22, **130**

(Mühlberger Gleiche) 9 km wnw. von Arnſtadt. Im 11. Jh. im Beſitz der Grafen v. Mühlberg. Um 1130 mainziſch, im 14. Jh. zeitweiſe hennebergiſch. 1351 durch Kauf an Erfurt. 1592 an Herzog von Weimar und 1635 an Herzog von Altenburg, danach Grafen v. Schwarzburg, 1665 an Kurmainz (Erfurt). Im 14. und 15. Jh. Wiederherſtellungs- und Erweiterungsbauten. Durch häufigen Beſitzwechſel vernachläſſigt und verfallen. 1802 an Preußen, ſpäter Privatbeſitz. Schauplatz von Guſtav Freytags „Neſt der Zaunkönige".

Mühlhauſen (Thüringen)

Einſt königl. Pfalz. 775 „Molinhuſo" bei Schenkung Karls d. Gr. an Kloſter Hersfeld als Königshof erwähnt. Beliebter Aufenthalt der ſächſ. Könige. 1256 während der kaiſerloſen Zeit Beſitznahme und Zerſtörung durch die aufſtrebenden Bürger.

Naumburg an der Saale 9, 18, 19

Die „neue Burg" der von Großjena hierher überſiedelten Eckardiner, um 1010 erbaut auf dem Berge, wo jetzt das Oberlandesgericht ſteht. Später Sitz der Biſchöfe und Dompröbſte. Beſtand nach einer Anſicht Merians um 1650 noch aus drei ſpitzgiebeligen Häuſern. Völlig verſchwunden.

Naumburg, Marientor **71**

Eine der beſterhaltenen deutſchen Torburgen, 1446 erbaut und 1511 erneuert. Die Befeſtigung der Stadt, bis zur Mitte des 15. Jhs. nur aus Graben, Wall und Plankenzaun beſtehend, wurde ſeit etwa 1440 erneuert, mit Graben und doppeltem Mauerzug und 5 gewaltigen Torburgen verſehen. Im Anfang des 19. Jhs. bis auf das einzig übriggebliebene Marientor niedergelegt. Der Anlage nach iſt es ein Fangtor: ein ſchlauchartiger, von Wehrgängen umfaßter Hof ſchließt nach außen und nach innen mit je einem Torhaus; das innere lehnt ſich an einen mächtigen Wartturm an.

Nebra an der Unſtrut **64**

Früheſte Beſitzer urkundlich Herren v. Lobdeburg, deren Burgmannen ſich nach der Burg nannten, ſpätere Beſitzer v. Querfurt, v. Mansfeld, Hochſtift Halberſtadt, v. Kunemund. Letztere wurden Raubritter; Burg 1341 zerſtört. Neuaufbau an höher gelegener Stelle. Seit 1355 Oberlehnshoheit bei Meißen. Spätere Beſitzer u. a. 1423—1446 Apel Viztum, 1485—1712 v. Nißmitz. 1644 von Schweden zerſtört. Seit 1830 Herren v. Helldorf, in deren Schloßpark die Ruine ſteht.

Neideck: ſiehe Arnſtadt

Neuenburg an der Unſtrut 7, 9—11, 19, 20, **67**, **68**, **69**

über Freyburg. Um 1090 vom Grafen Ludwig d. Springer v. Schauenburg als Stützpunkt ſeiner Macht im Oſten des Landes errichtet. Aus der Regierungszeit Landgraf Ludwigs des Heiligen ſtammt (der Überlieferung und den Stilmerkmalen nach) die romaniſche Doppelkapelle. 1292 an Biſchof v. Merſeburg verpfändet, von dieſem an Markgrafen Otto v. Brandenburg verliehen. 1332 wieder an Thüringen. Spätere Beſitzer Kurſachſen und Sachſen-Weißenfels. Auf der Burg weilten Kaiſer Barbaroſſa, der Dichter Heinrich v. Veldecke, der hier ſeine Dichtung „Eneit" beendete, Landgräfin Eliſabeth, Königin Luiſe (1806). Von der einſt ſtärkſten Feſte Thüringens iſt alt erhalten nur die romaniſche Doppelkapelle, der Bergfried und ein Haus. Alles Übrige nach 1552 unter ſächſ. Herrſchaft neu errichtet. Preußiſche Domäne.

Niederroßla an der Ilm 11, **140**

2,5 km nw. von Apolda. Waſſerburg, erbaut im 11. und 12. Jh. Als Beſitzer gleichnamiges Rittergeſchlecht erwähnt. Zeitweiſe im Beſitz der Viztume. Um 1447 an Herzog Wilhelm v. Weimar und Belehnung an deſſen Schwiegervater Eberhard v. Brandenſtein. Aus dieſer Zeit ſtammen die älteſten erhaltenen Teile. 1738/39 zu einem herzogl. Schloß umgebaut, der oben baufällig gewordene Bergfried mit Spitze verſehen. Jetzt Staatsgut.

Normannſtein 7, **122**, **123**

(Nordmannſtein) bei Treffurt (Werra). Eine der älteſten deutſchen Burgen, erbaut zur Sicherung des einzigen Werraübergangs zwiſchen Kreuzburg und Wanfried. 1104 Pilgrim v. Treffurt genannt. Im Krieg 1294/95 durch König Adolf belagert. Die letzten Treffurter waren Raubritter, daher Burg 1333 zerſtört. Friedrich v. Tr. ſetzte ſich jedoch wieder in Beſitz der Burg, die 1336 nochmals erobert wurde. Die Sieger (Thüringen, Heſſen und Kurmainz) richteten eine Ganerbſchaft mit Amtleuten ein. Viele Streitigkeiten, bis die Burg 1807 durch Napoleon I. an das Königreich Weſtfalen gegeben wurde. 1815 preußiſch. Nach wechſelndem Beſitz jetzt ſtädtiſch. Bergfried, 2 weitere Türme und Gebäudereſte erhalten.

Ollendorf

11 km nw. von Weimar. Einſtige Waſſerburg an der alten „hohen Königsſtraße“, wahrſcheinlich zu ihrem Schutz. Lange Zeit im Beſitz der Grafen v. Gleichen, 1518 an Herren v. Utzberg verliehen, 1532 an Erfurt verkauft. 1664 an Kurmainz. 1692 abgebrannt, 1694 Wiederaufbau als Wirtſchaftshof. Hier raſtete Napoleon I. auf ſeiner Flucht nach der Schlacht bei Leipzig.

Oppurg im Orlatal 13

Älteſte Burg unter Grafen v. Groitzſch etwa 1074 angelegt, ſpäter erweitert, namentlich 1354 unter Otto v. Brandenſtein. 1705 mit vielen Koſten beſeitigt. 1708 das jetzige Schloß erbaut. Alt iſt der große runde Turm in ſeinem Unterbau.

Orlamünde im Saaletal 18, 21, 23, **82**

Die „alte Kemenate“, ein mächtiger Wohnturm, ſtammt vermutlich noch aus ottoniſcher Zeit (10. Jh.), als Feſtung gegenüber der Mündung der Orla in die Saale. Erſte Beſitzer in dieſer Gegend das weimariſche Grafenhaus. Sitz des Markgrafen Otto 1062—67, der ſich „de Orlagemunde“ nannte. Um 1120 Grafen v. Askanien-Ballenſtedt, 1342 verkauft an Landgrafen v. Th. Alle anderen Gebäude und Befeſtigungen ſind verſchwunden. Anfang des 19. Jhs. Getreideſpeicher, jetzt leer. Der Sage nach ſtammt von hier die „weiße Frau“ des Hohenzollernhauſes.

Osterburg bei Weida 13, 19, **95**

Erbauung wahrſcheinlich in der Zeit von 1163—93. Im Mittelalter Haus zu Weida genannt. Hauptſitz der Vögte v. Weida; ſpäter unter wettiniſcher Herrſchaft meiſt von Burgmännern bewohnt, ſpäter herzogliches Wohnſchloß und Amtsſitz. Der Bergfried (im unteren Teil aus 12. Jh., der 2. Abſatz aus dem ſpäten Mittelalter) und das an den Turm anſtoßende Gebäude (aus 15. Jh.) blieben verſchont, als 1633 wallenſteiniſche Reiter die Burg an 6 Stellen zugleich anzündeten. Später uneinheitlicher Wiederaufbau. Alte Befeſtigung zum Teil erhalten.

Osterburg im Werratal **109**

2 km nw. von Themar. Einſt bedeutende, von Burgmannen bewohnte Burg der Henneberger. Bei Teilung halb an die Schleuſinger, halb an die Hartenberger Linie dieſes Stammes. Wiederholt verpfändet und eingelöſt. 1554 an Kaſpar v. Obernitz, als Schloß bezeichnet, ſpäter verfallen. Vorhanden noch Mauern und der vermutlich aus dem 13. Jh. ſtammende viereckige Bergfried.

Osterfeld

12 km ſö. von Naumburg. Urkundlich 1198 genannt, eigener Adel, 1305 vom Stift Naumburg gekauft. Erhalten Ringmauer und ſpitzbedachter Bergfried.

Osterſtein bei Gera

Schloß. Anlage (vermutlich aus Ende des 12. Jhs.) der Edlen v. Gera, die in der 2. Hälfte des 13. Jhs. den Vögten von Weida-Gera weichen mußten. Bis um 1450 wahrſcheinlich von Burgmännern bewohnt, dann von den Herren ſelbſt. Bautätigkeit Ende des 15. Jhs. und Anfang des 16. Jhs., im Bauernkrieg Befeſtigungen verſtärkt. 1563 an die jüngere reußiſche Linie, 1802 als Fürſtenſitz aufgegeben und vernachläſſigt, 1813/14 Lazarett, Mitte des 19. Jhs. wieder Herrſcherſitz und Neuausbau.

Ostheim vor der Rhön 11, **20**

Gewaltige Kirchenburg aus der 1. Hälfte des 15. Jhs. mit doppelter Ringmauer, Reſten des Wehrgangs, Zwinger, 5 Ecktürmen und vielen noch in Benutzung befindlichen Kellern (Gaden). Jetzige Kirche von 1615—19 mit älterem, 1599 erbautem Turm.

Poſterſtein **93**

5 km ö. von Ronneburg. Die alte Burg vor dem 15. Jh. nur „Stein“ genannt. Im 13. Jh. Reichslehen der Vögte v. Plauen. 1306 an Reuß, ſeit 1329 böhmiſches Lehen, um 1400 in der Hand von Reuß-Greiz, 1442 an die damals in Thüringen reich begüterten Puſter, ſeitdem Poſterſtein geheißen. Wiederholter Beſitzwechſel. Das alte Schloß aus mehreren zuſammenhängenden, zu verſchiedenen Zeiten um den alten runden Turm gebauten Teilen gebildet. Bedeutende Bautätigkeit in der 1. Hälfte des 16. Jhs. und 1719. Danach nur noch gelegentlich bewohnt, öfter notdürftig ausgebeſſert, ſo 1834 und 1880. Privatbeſitz.

Rabinswald auf der Finne 9, 18

3 km ſw. von Wiehe. 1233—37 durch Graf Albert v. Wiehe erbaut. Nach ihr nannten ſich im 13. Jh. die Grafen v. Rabinswald (Nebenlinie der Kevernburger), die die Herrſchaft Wiehe beſaßen und 1312 ausſtarben. Danach an Grafen v. Orlamünde. Vermutlich im thür. Grafenkrieg (1342—45) zerſtört. Reſte der Umfaſſungsmauer und eine Gebäudemauer erhalten.

Ranis 14, 19, **89, 91**

4 km ſw. von Pößneck. Urkundlich 1085 genannt. 1199 von König Philipp mit einem Teil des Orlagaues an Landgrafen Hermann übertragen, jedoch 1203 wegen Treubruchs wieder abgenommen. 1209 von Kaiſer Otto IV.

an Schwarzburg verpfändet, das 1220 vom Kaiſer Friedrich damit belehnt wurde; ſomit ſchwarzburgiſch. 1389 Verkauf an Meißen, 1430 an Thüringen. Mit Vorliebe wohnte hier nach 1445 Herzog Wilhelm (d. Tapfere) v. Weimar. Von ihm 1465 an ſeinen Schwager Heinrich v. Brandenſtein verſchenkt. 1571 an Herren v. Breitenbuch (Breitenbauch). Der einfache Wohnturm (ähnlich Ziegenrück, Orlamünde und Reinſtädt) der erſten frühmittelalterlichen Anlage teils in der Vorburg verbaut. Die Hauptanlage, gruppiert um den älteren runden Bergfried, vermutlich aus 13. Jh. Später Verbindung zu einer Befeſtigungsanlage. 1646 hinterer Teil des Schloſſes in Brand geraten. 1648 wiederaufgebaut. 1844—66 unbewohnt, danach durch Arthur v. Breitenbuch, Landrat des Kreiſes Ziegenrück, wieder eingerichtet.

Raſpenburg

bei Raſtenberg (Finne). Burg auf Anhöhe nördlich der Stadt, mainziſches Lehen der Landgrafen. 1321 als Raubneſt von Friedrich d. Freidigen in Gemeinſchaft mit Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen zerſtört.

Rauenſtein im Thüringer Wald **103**

10,5 km nw. von Sonneberg. Gegen 1350 erbaut. Einſt Sitz eines Zweiges der Ritter v. Schaumberg. 1640 von Kaiſerlichen zerſtört. 1729 meiningiſch. Reſte von Mauern, eines Torbaues und des Bergfrieds erhalten.

Reichenfels 19

bei Hohenleuben, 7 km ſ. von Weida. Lage ſpricht für hohes Alter, älteſte Reſte jedoch erſt aus 13. Jh., 1356 urkundlich erwähnt, vermutlich von Herren v. Gera erbaut; von ihnen wiederholt verpfändet. 1703 an Reuß-Köſtritz, 1806 bis auf Ring- und Erdgeſchoßmauer abgetragen, ein darauf begonnener Neubau nicht vollendet.

Reinsburg

auf den Reinsbergen, 7 km ſ. von Arnſtadt. Offenbar ſehr hohen Alters. Wahrſcheinlich Beſitz der Grafen v. Kevernburg und 1290 als Raubneſt auf Anordnung Rudolfs v. Habsburg zerſtört. Mauerreſte.

Reinſtedt **83**

8 km w. von Kahla (Saale). Sitz eines Rittergeſchlechts v. R., urkundlich um 1083, häufiger im 13. Jh. genannt. Seit 14. Jh. wiederholter Beſitzwechſel, ſeit 1844 herzogl. altenburgiſches Familiengut. Erhalten iſt eine wahrſcheinlich im 15. Jh. gebaute, öfter veränderte und durch ihre gewaltige Höhe wirkende „Kemenate".

Reurieth im Werratal

6 km nw. von Hildburghauſen. 1170—1470 Stammburg des gleichnamigen Adelsgeſchlechts, ſeit 1301 unter hennebergiſcher Lehnshoheit, ſpäter Beſitz von Henneberg-Schleuſingen. Anfang des 16. Jhs. Lehnshoheit an Sachſen übergegangen und an v. Heßberg verliehen. Im Bauernkrieg 1525 zerſtört. Wiederhergeſtellt und von heßbergiſchen Vögten bewohnt. Seit 1713 in wechſelndem Beſitz der ſächſiſchen Herzogtümer. Teilweiſe verfallen, jetzt Gemeindebeſitz.

Rohr 11

6 km ö. von Meiningen. Kirchburg mit Torturm (im 17. Jh. vergrößert) und Reſten der Ringmauer. Als karolingiſche Pfalz erwähnt. (Romaniſche Krypta.)

Ringelſteine, die

8 km nö. von Bad Salzungen. Angeblich frankenſteiniſche Gründungen, ſicherlich Sperrburgen für die nach Thüringen führende Straße. Ringelſtein um 1400 urkundlich genannt, von landgräflichen Burgmannen bewohnt. Wohl um 1450 verfallen. Altringelſtein völlig verſchwunden, von Neuringelſtein Graben und geringe Mauerreſte vorhanden.

Ronneburg 23

Altes Schloß. Der ſüdweſtliche Teil einſt Wohnung der Burgherren (Vögte v. Weida, v. Plauen, Reuß, Markgrafen v. Meißen, Kurfürſten und Herzöge v. Sachſen) und deren Lehnsträger. Hauptſchloß im 30jährigen Krieg mehrfach Quartier ſchwediſcher und kaiſerlicher Generäle. Schloß im 30jährigen Krieg gelitten, 1651 erneuert, 1662—65 Aufbau. Dieſer Teil jetzt Ruine. Das vordere Schloß einſt Burgmannenſitz, ſpäter zum Amtsſitz umgebaut.

Rotenburg im Kyffhäuſer **52**

8 km nnw. von Frankenhauſen (Kyffh.). Um 1100 erbaut. 1129 Graf Chriſtian von Rotenburg als Beſitzer genannt. 1212 von König Otto IV. im Kampf gegen Landgraf Hermann v. Th. erobert. Seit Anfang des 13. Jhs. bis 1343 Beſitz der Grafen v. Beichlingen und der Landgrafen v. Th., 1378 verpfändet und ſeit 1576 an Grafen v. Schwarzburg. Seit 16. Jh. verfallen. Der runde Bergfried im Unterbau aus frühem, im Hauptteil aus ſpätem Mittelalter. Architektoniſch merkwürdig und wohlerhalten iſt der frühgotiſche Wohnbau mit großem Saal im Obergeſchoß. Die Ruinenreſte zeigen Übergang vom romaniſchen zum gotiſchen Stil.

Rudelsburg an der Saale 10, 20, **73**

8,5 km sw. von Naumburg (Saale). Etwa um 1150 von den Markgrafen v. Meißen auf bischöflich-naumburgischem Gebiet als Grenz- und Straßensperre erbaut. Ehemals Doppelburg von viel größerem Umfang; der erste quadratische Bergfried des Saaletals. 1171 urkundlich genannt. 1238 erwähnt, daß der Markgraf v. Meißen sie als bischöfliches Lehen innehatte. 1290 Zerstörung durch Kaiserliche. 1348 zweite Zerstörung im Streit mit der Stadt Naumburg, wobei die Vorburg oder Stadt (von 8 bis 10 Burgmannen mit ihren Knechten und Familien bewohnt) gründlich vernichtet wurde. 1383 als meißnisches Lehen an die Schenken v. Saaleck übergegangen. 1441 als Lehen an Brüder v. Bünau. Im Bruderkrieg 1450 von den Kurfürstlichen zerstört, aber bald wieder aufgebaut und von den Bünaus neu befestigt. 1591 an Hans v. Osterhausen. Im 30jährigen Krieg 1641 von Kaiserlichen ausgebrannt. Die Burgherren verlegten ihren Wohnsitz nach Gut Kreipitzsch. Seit 1797 im Besitz der Familie v. Schönberg auf Gut Kreipitzsch. Tagungsstätte der deutschen Korpsstudenten (Kösener S.[enioren] C.[onvent]).

Rudolstadt: siehe Heidecksburg

Saalburg 9

an der oberen Saale. Grenzfeste gegen Sorben. 1222 als Saleburch im Besitz der Lobdeburger erwähnt. Um 1240 unter thür. Lehnshoheit. Seit Anfang des 14. Jhs. Vögte v. Gera, später Haus Plauen und Reuß. Brand 1724. Stand im Zusammenhang mit der Stadtbefestigung. Turm der Ruine zu Beginn dieses Jhs. eingestürzt. Am 8. 10. 1806 erzwangen die Franzosen hier den ersten Übergang über die Saale.

Saaleck an der Saale 9, **72**

9 km sw. von Naumburg (Saale). Im 12. Jh. etwa gleichzeitig mit der Rudelsburg errichtet. Der enge Raum nötigte zu einfachster Anlage: 2 Bergfriede durch Schildmauern verbunden. 1140 urkundlich genannt. Im Besitz der wettinischen Markgrafen v. Meißen, von den Vögten v. Saaleck bewohnt, die 1213 ausstarben. 1220—1344 Lehnshoheit beim Stift Naumburg, das die Burg an eine Seitenlinie der Schenken v. Vargula verlieh, die sich nun Schenken von Saaleck nannten. 1344—1659 Domäne des Stifts Naumburg und von Vögten bewohnt. Die Schenken treten zeitweise wieder in Beziehung zur Burg; so überträgt 1439 Bischof Peter v. Naumburg die Vogtei Saaleck dem Rudolf Schenk von Tautenburg. Seit der Säkularisation verschwinden die stiftischen Beamten; die Burg verfiel. Jetzt Privatbesitz.

Saalfeld: siehe Hoher Schwarm

Sachsenburgen, die beiden 6, 7, 14, 22, 23 **56, 57, 58**

(obere und untere) auf der Hainleite, 8 km sö. von Frankenhausen (Kyffh.). Ursprünglich germanische Wallburgen, beherrschten die „Thüringer Pforte". Die ältere, untere, auch Hakenburg genannt, steht auf dem Wächterberg am Ostende der Hainleite. 1247 von Graf Siegfried v. Anhalt erobert. Von ihm wurde die obere Sachsenburg errichtet. 1319 im Besitz der Grafen v. Hohnstein. 1320 im Lehnsverhältnis zu den Thüringer Landgrafen. 1335 verkauft an Heinrich v. Beichlingen und dessen Sohn Friedrich. 1339 das „Oberhaus" an Grafen v. Schwarzburg verpfändet, 1350 das „Unterhaus" an Erfurt verpfändet. Von Burgmannen bewohnt. 1405—08 an Landgrafen v. Th. und dann Eigentum der Herzöge und später der Kurfürsten von Sachsen. 1815 preußisch. Obere Burg im 30jährigen Krieg von Pappenheim erstürmt und seit 17. Jh. verfallen. Untere Burg bis Beginn des 19. Jhs. sächs. Amtssitz, dann wegen Baufälligkeit verlassen.

Salzungen an der Werra

Einst Burg auf dem gegen den See vorspringenden Felsen. 1212 vom Kaiser Otto IV. und 1295 von Adolf v. Nassau erobert. Adlige Burgmannen. Im Herbst 1625 (im 30jährigen Krieg) Wallensteins Quartier. 1786 abgebrannt. 1792 Neubau. Amtssitz.

Scharfenberg 8, **133**

8,5 km sö. von Eisenach. Erbauungszeit unbekannt. Im 12. Jh. Besitz der Herren v. Stein, die sich auch v. Scharfenberg nannten. Um 1200 an Herren v. Frankenstein. 1248 stark befestigt, widerstand 1260 einer Belagerung im thüringischen Erbfolgestreit. Spätere Besitzer Herren v. Salza, 1329 Henneberger. Nach 1400 landgräfliches Lehen, verpfändet, belagert, verkauft und im Bruderkrieg 1447 zerstört. 1452—1837 v. Uetterodt, 1837 koburgisch. Erhalten sind Bergfried, Mauerreste und Tor.

Schauenburg im Thüringer Wald 19

2 km sw. von Friedrichroda. In ältester Zeit Mittelpunkt des landgräflichen Besitzes, nach 1044 von Graf Ludwig dem Bärtigen erbaut. 1114 an Kloster Reinhardsbrunn verkauft und verfallen. 1259 wiederhergestellt. An Grafen v. Henneberg übertragen. 1265 zerstört, seit dem Ruine. Nur wenige Mauerreste erhalten.

Schauenforſt **9**

5,5 km w. von Orlamünde. Seit Ende des 12. Jhs. Herren v. Sch. urkundlich genannt. Ende des 13. Jhs. Herren v. Blankenhain gehörig. 1345 im Grafenkrieg von Landgräflichen erobert. Von da ab Beſitzverhältniſſe ſehr wechſelnd: Orlamünde, Gleichen-Blankenhain, Kirchberg, Gleichen-Remda, Reuß-Plauen, Grafen v. Mandelsloh, von Berlepſch zu Seebach, Weimar, Schwarzburg-Rudolſtadt, 1672 Sachſen-Gotha. Vermutlich im 30jährigen Krieg zerſtört, dann verfallen. Später im Verlauf von Erbfolgeverträgen wieder an Weimar und Gotha, 1826 an Meiningen und 1881 an Domänenfiskus Altenburg. U. a. iſt der in die „Hohe Wehr"-mauer eingebaute Bergfried erhalten.

Schaumburg **102**

13,5 km wnw. von Sonneberg. 1147 urkundlich genannt. Eigentum der Grafen v. Scowenberg und Wolveswach, um 1200 Stammſitz der Ritter v. Schaumberg, ſeit 1315 hennebergiſches Lehen. Im 15. Jh. Amtsſitz für ſächſ. Vögte. Wilwolt v. Schaumberg erwarb 1500 die Reſte ſeiner Stammburg, 1501 Wiederaufbau. Im 17. Jh. geriet das zu einer Ganerbſchaft vereinigte Geſchlecht in Geldnöte. Burg im 30jährigen Krieg eingeäſchert. Beſitz 1732 an Meiningen verkauft. 1838 in Privatbeſitz übergegangen mit der damals noch ungewohnten Bedingung, die Ruine unverſehrt zu erhalten. Tiefer Ringgraben und wenig Baureſte erhalten. Die „Idisburg" in Guſtav Freytags „Ingo".

Scheidungen: ſiehe Burgſcheidungen

Schkölen

12 km ſ. von Naumburg. Waſſerburgruine. Um 1100 genannt. Beſitzer im 15. und 16. Jh. v. Bünau. 1536 durch Mordbrennerbanden zerſtört. Ringmauerreſte und Waſſergraben erhalten.

Schleuſingen: ſiehe Bertholdsburg

Schloßvippach 11, 14, 22, **14**

18 km nw. von Weimar. 1095—1387 eigener Adel, dann erfurtiſch und von Amtleuten bewohnt, ſpäter Privatbeſitz. Untergeſchoſſe des runden Bergfrieds noch aus 14. Jh., das übrige neuer. Ringgraben erhalten.

Schlotheim 13

15 km n. von Langenſalza. Im 10. Jh. Königshof mit Burg. 977 an Fulda. Seit etwa 1170 Sitz der angeſehenen Truchſeſſe v. Schl. 1325 an Hohnſtein, 1339 an Schwarzburg, 1393 verpfändet und 1426 verkauft an v. Hopffgarten; noch heute im Beſitz dieſer Familie. Die Kemenate 1768 bis auf die Grundmauern abgeriſſen und Steine 1773 zum Bau des Schloſſes verwendet.

Schmalkalden 13

Die alte Burg (Wallrabs) vermutlich im 12. Jh. zum Schutz der Eiſenhämmer erbaut. Im 14. Jh. bevorzugter hennebergiſcher Herrſcherſitz. 1360—1583 gemeinſamer Beſitz von Henneberg und Landgrafſchaft Heſſen. Abſteigequartier der proteſtantiſchen Fürſten während der Schmalkaldener Tagungen zur Reformationszeit. Um 1560 Verfall. Henneberger 1583 ausgeſtorben. Schmalkalden und Umgebung an Landgraf Wilhelm IV. v. Heſſen, der die Burg abtragen und ſeit 1584 unter teilweiſer Verwendung der alten Steine das Renaiſſanceſchloß Wilhelmsburg errichten ließ. Turmſtumpf der alten Burg wurde beim Bau des Glockenturms der neuen Kapelle verwendet.

Schönburg an der Saale 11, **17**, **70**

4 km ö. von Naumburg (Saale). Erbauungszeit unbekannt. Seit 1137 unmittelbar und lehnfrei zu Bistum Naumburg gehörig, zeitweilig den Biſchöfen als Zufluchtsſtätte und Sommeraufenthalt dienend. Von Burgmannen bewohnt. 1249 die Kapelle urkundlich erwähnt. 1446 Brand und Zerſtörung im Bruderkrieg. Seit Ende des 16. Jhs. kurſächſiſch und dem Verfall überlaſſen. 1815 preußiſch, jetzt im Beſitz der Stadt Naumburg. Anſehnliche Mauern, Bergfried mit bemerkenswertem Kamin und große Vorburgumfriedung gut erhalten.

Schwabhauſen

6 km ſ. von Gotha. Waſſerburgruine. Wohl Sitz der im 14. Jh. ausgeſtorbenen Familie v. Schw., danach an Grafen v. Gleichen, ſeit 1393 ſächſiſches Lehen. Im Bruderkrieg beſchädigt. 1631 an v. Hohenlohe. Vermutlich im 30jährigen Krieg zerſtört. Geringe Reſte noch vorhanden.

Schwarzburg 9, 13, 18, 22

im Schwarzatal. Schloß im weſentlichen auf Platz der einſtigen Vorburg. Im Torhaus Reſte der alten Befeſtigungsanlage verbaut, deren Entſtehungszeit unbekannt iſt. Urkundlich zuerſt 1132 erwähnt. 1726 größtenteils abgebrannt, 1736—44 jetziger Schloßbau vom Schwarzburger Fürſtenhaus errichtet.

Schwarzwald: ſiehe Käfernburg

Seebach **135**

11 km nw. von Langenſalza. Waſſerburg aus 11. Jh. 1501 von Familie v. Bünau an Familie v. Berlepſch verpfändet, 1525 als Eigentum an die Familie v. Berlepſch übergegangen.

1501—25 bewohnt von Hans v. Berlepſch, der den geächteten Luther auf der Heimreiſe vom Reichstag zu Worms aufhob und auf die Wartburg brachte. Im 19. Jh. unbewohnt, 1911—13 wieder ausgebaut.

Sonneborn 11, **10**

9 km nw. von Gotha. Ehemalige Waſſerburg, noch mit Waſſer umgeben. Stammſitz der Familie v. S., ſeit 14. Jh. Familie v. Wangenheim. Im 16. Jh. teilweiſe verfallen. Unterbau des öſtl. Teils aus der Zeit um 1500, weſtl. Teil aus dem 16. Jh. Vorgekragtes Obergeſchoß, Ecktürme mit Schießſcharten. Noch im Beſitz derer v. Wangenheim.

Sparnberg an der Saale

10 km oſö. von Lobenſtein. 1302 Beſitz der Vögte v. Weida, ſeit 1358 böhmiſche Lehnshoheit, im 15. Jh. an Haus Wettin (Sachſen). Turmreſt Ende des 19. Jhs. eingeſtürzt.

Spatenburg 7, 18

bei Sondershauſen. Nur noch Spuren von Burggräben auf dem Spatenberg. Im Volke „Ohlenburg" geheißen. Erbaut unter Heinrich IV. im 11. Jh. zur Sicherung der Reichseinkünfte und Unterjochung der Sachſen und Thüringer. 1073 von Thüringern erobert und in beſſeren Verteidigungszuſtand geſetzt. Nach Friedensſchluß geſchleift, nach Neuausbruch des Krieges von dem diesmal ſiegreichen Kaiſer neu aufgebaut, jedoch nach einigen Jahren wieder zerſtört. Zeit des 3. Aufbaues unbekannt. Beſitzer u. a. Grafen v. Hohnſtein, 1263 als landgräfliches Lehen; Ende des 13. Jhs. durch kaiſerliche Truppen unter Adolf v. Naſſau zum drittenmal und endgültig zerſtört.

Stein

2 km ſw. von Pößneck. 1320 als Raubneſt genannt, 1323 von Schwarzburg erworben, 1345 im Grafenkrieg zerſtört. 1923 wurde die Burgſtelle durch Ausgrabungen (Prof. Götze) wieder feſtgeſtellt.

Straufhain 20, **106**

9,5 km ſ. von Hildburghauſen. Erbauer unbekannt, vielleicht orlamündiſcher Beſitz. 1156 urkundlich genannt (Struphe, Strufe, Strauf) beim Übergang an Markgrafen Albrecht d. Bären von Brandenburg. Seit Ende des 12. Jhs. hennebergiſch, 1291 Brandenburg, 1316 wieder Henneberg, 1333 Neubau des Turmes, 1353 wettiniſch, 1525 im Bauernkrieg zerſtört und ſeitdem verfallen.

Straußberg in der Hainleite **55**

8,5 km wnw. von Sondershauſen. Wohlerhaltene Burg mit anſehnlichem Bergfried. 1289 erbaut. 1581 durchgreifende Ausbeſſerung. Räume als Getreideböden benutzt. Kapelle in Gebrauch. Schwarzburg-Rudolſtädtiſche, jetzt thüringiſche Domäne.

Tannroda an der Ilm 18, **138**

15 km ſſw. von Weimar. 1194 Stammſitz der Herren v. Tannenrode. 1365 zweimal vergeblich von Erfurt belagert. 1383 das freie Gut dem Landgrafen v. Th. zu Lehen aufgetragen. Bald danach Verfall des Geſchlechts. 1392 Belehnung an Herren v. Querfurt. 1418 an eine Linie der Viztume. Apel Viztum d. Jüngere in Fehde mit Herzog Wilhelm von Weimar; dieſer, verbündet mit Erfurt, läßt Tannroda belagern, Apel geflohen; Burg 1465 zerſtört. Danach unter Grafen v. Gleichen-Blankenhain, 1485 Herren v. Bünau; 1596 unter Herren v. Gleichen und ihre Rechtsnachfolger geteilt. Sachſen-Weimar erwarb den Bünauſchen Anteil 1680, den andern 1776 (Herren v. Gleichen 1776 ausgeſtorben). Gut 1854 an Seitenlinie v. Gleichen-Rußwurm. Bergfried noch aus dem 13. Jh.

Tautenburg 13, 23, **77**

11 km nö. von Jena. Um 1250 von Rudolf Schenk v. Vargula erbaut. Dieſer Zweig nannte ſich ſeitdem Schenken v. Tautenburg (Tutenberg, Tuthinberg), im 13.—15. Jh. urkundlich oft genannt. Nach Tod des letzten der thüring. Linie (Chriſtian v. T.) 1640 an Kurſachſen, 1657 Sachſen-Zeitz, ſpäter Graf Moritz v. Sachſen, ſeit 1815 Sachſen-Weimar. Burg 1780 bis auf den jetzt noch ſtehenden Bergfried abgebrochen und Steine zum Bau des Schloſſes in Frauenprießnitz verwendet.

Tenneberg 13, 23

über Waltershauſen, 12 km ſw. von Gotha. 1168 ein Heidenricus de Teneberc urkundlich genannt. 1176 an das landgräfl. Haus. Um 1400 umgebaut unter Einbeziehung des vorher (1391) erworbenen benachbarten Ganerbenſchloſſes der Herren v. Laucha und Teutleben. Zuweilen verpfändet, ſpäter durch Amtmänner verwaltet. Im wechſelnden Beſitz der erneſtiniſchen Herzogtümer. Jetziger Bau aus 16.—18. Jh.

Tilleda am Kyffhäuſer 7, 17

Sächſiſche und hohenſtaufiſche Kaiſerpfalz. Hier 1194 Verſöhnung zwiſchen Heinrich VI. und Heinrich d. Löwen. Nur noch geringe Steintrümmer vorhanden.

Tonndorf 22

12,5 km ſw. von Weimar. Burg mit Reſten aus 12. Jh. An der Brunnenausmauerung ſoll die Jahreszahl 1151 erhalten ſein. Unter der Lehnshoheit von Kurmainz im Beſitz der

Grafen v. Orlamünde 1235, an Kirchberg verpfändet, 1287 wieder an Orlamünde, im Grafenkrieg 1345 an Erfurt verloren und 1351 von Kurmainz an Erfurt verliehen. 1590 Abtretung der Hoheitsrechte an Herzogtum Sachsen. 1635 an Herzog Wilhelm von Weimar, 1665 wieder an Kurmainz, 1815 an Weimar und Amtssitz, 1895 Privatbesitz.

Tonna (Gräfentonna): siehe Kettenburg

Tretenburg 17

2,5 km nw. von Gebesee. Frühgeschichtliche Wallburg und Pfalz der thür. Könige. Versammlungsort der Thüringer im Zehntstreit zwischen Mainz und Thüringen zur Zeit Heinrichs IV. Alte Gerichts- oder Thingstätte. 1089 unter Heinrich IV. ein allgemeines Landgericht auf der Tretenburg. Heute nur noch Burgstelle erkennbar.

Triptis **94**

8 km ö. von Neustadt (Orla). Nach 1300 landgräflicher Vogtsitz. Seit dem 15. Jh. an Lehnsträger gegeben, ausgenommen der Turm mit dem dazugehörenden Haus, der im Besitz des Landesherrn blieb bezw. als solcher gesondert verliehen wurde. 1540 abgebrannt, teils wiederaufgebaut. Verschiedener Besitzwechsel. Brand 1775 und Bau eines neuen Hauses am alten Turm. Privatbesitz.

Untermaßfeld im Werratal **23**

3,5 km s. von Meiningen. Wasserburg mit vielen wuchtigen Bastionstürmen. Hennebergischer Stammbesitz, als „Feste Untermaßfeld" urkundlich 1375 genannt. Am Hexenturm Jahreszahl 1446, am Hauptturm des die ältere Anlage bergenden Mittelbaues Jahreszahl 1538. Im Bauernkrieg unbeschädigt. Seit 1583 gemeinsamer Besitz des Hauses Sachsen, seit 1660 ernestinisch. Im 30jährigen Krieg belagert, geplündert und eingeäschert. 1684 Einebnung des Wassergrabens, seit 1813 Strafanstalt.

Ufhoven

0,5 km sw. von Langensalza. Wasserburg und Gut gehörte um 1100 Kloster Hersfeld. 1212 Belehnung an Herren v. Salza. 1402 Übergang der Lehnshoheit an Landgrafen von Th., 1407 von dem letzten Herrn v. Salza an v. Gleichen abgetreten. 1409 zwischen diesem und dem Landgrafen Erbstreitigkeiten. Durch Schiedsspruch 1415 an letzteren. Von ihm 1455 an v. Goldacker verpfändet, später in deren Lehnsbesitz, nach Unterbrechung (1735—41) käuflich an diese Familie übergegangen. 1900 Aufteilung und Verkauf. Burg nach 1870 bis auf geringe Reste abgetragen, Steine für Wirtschaftsbauten verwendet.

Vacha an der Werra 7, **7**

Die Burg war der Hauptstützpunkt der Stadtbefestigung, um 1260 erbaut von Abt Heinrich IV. von Fulda. 1406 an Hessen, 1815 an Weimar. Letzte Überreste hoher runder Turm und Wehrmauer. Das dreigeschossige Wohnhaus auf dem Burghof ist eine Kemenate, um etwa 1600 erbaut.

Vachdorf an der Werra 11, **113**

9,5 km oso. von Meiningen. Kirchenbefestigung. Einst karolingisches Königsgut. 1435 von Stift Würzburg an Henneberg verpfändet, 1583 an Sachsen. Kirche inmitten einer Befestigungsanlage, die ehemals Wasserburg war.

Vargula: siehe Großvargula

Vitzenburg an der Unstrut

Ende des 8. Jhs. urkundlich im Hersfelder Zehntverzeichnis genannt. Im 9. Jh. Reichsburg. Im 10. Jh. teilweise Kloster, das um 1121 nach Reinsdorf verlegt wurde. Unter thüringischer Lehnshoheit im 12. und 13. Jh. von adligen Geschlechtern bewohnt, die sich nach der Burg nannten. 1247 im thüringischen Erbfolgestreit umkämpft. Spätere Besitzer u. a.: Schenken von Saaleck, Herren v. Querfurt, unter sächsischer Lehshoheit seit 1464 Herren v. Selmenitz. 1492 Vorburg teilweise abgebrannt. Bautätigkeit um 1574. 1649 an die v. Heßler, die die Burg niederreißen und 1764—67 Neubau (unter Verwendung alter Grundmauern) aufführen ließen. 1803 an v. d. Schulenburg-Burgscheidungen. Um 1840 überarbeitet.

Volkenroda 7. 18

8 km nö. von Mühlhausen (Thür.). Pfalz der fränkischen Kaiser auf der Stelle einer alten Wallburg. 1073 im Aufstand gegen Heinrich IV. vergeblich belagert, nach Friedensschluß geschleift; völlig verschwunden. (An dieser Stelle 1131—1540 Zisterzienserkloster.)

Wachsenburg 23. **132**

(die südöstliche der 3 Gleichen) 5,5 km nw. von Arnstadt. Eine der ältesten Burgen des Landes, angeblich um 950 von Abt Meingoth v. Hersfeld gebaut. Häufiger Besitzwechsel: Mühlberg, Kevernburg, Orlamünde, Schwarzburg, Henneberg, um 1366 durch Kauf an Landgrafen von Th., wiederholt verpfändet, so 1383—1400 an die v. Witzleben. Seit 1441 im Pfandbesitz von Apel Vitztum, 1452 von den Erfurtern im Auftrag des Herzogs Wilhelm von Weimar belagert und eingenommen, Apel jedoch vorher entwischt; nun an Haus Sachsen und

1485 an erneſtiniſche Linie. Wieder verliehen und von Amtsverweſern bewohnt, 1603 an Weimar und 1640 an Gotha. Baulich vernachläſſigt. Anfang des 18. Jhs. der baufällige Turm abgetragen, Burg nach 1710 wieder inſtand geſetzt und als kleine Feſtung eingerichtet. Im 19. Jh. vorübergehend Gefängnis und nach 1852 teilweiſe wiederhergeſtellt, der gegenwärtige Bergfried iſt 1905 neu errichtet.

Walldorf an der Werra 11, **11**

5,5 km nnw. von Meiningen. Kirchenburg, vermutlich einſt karolingiſcher Königshof. 1008 an Würzburg (an Nordgrenze ſeines Gebiets). Wehranlage wurde biſchöfliche Feſtung mit Burgkapelle, ſpäter Kirche. Turm der Kirche iſt der urſprüngliche Bergfried. Ummauerung mit Ecktürmen erhalten.

Ruine Hayneck

Wallenburg im Thüringer Wald 9, 13

6,5 km n. von Schmalkalden. Mittelalterlicher Name Waldenberg, Waldenburg, neuerdings fälſchlich Auwallenburg. 1247 von Frankenſteinern zum Schutze der Berg- und Erzgruben erbaut. Beſitzer Ritter Ludwig v. Frankenſtein und Abt Heinrich von Fulda gemeinſam bis 1317; nach wechſelndem Beſitz (Henneberg, Schwarzburg, Würzburg) 1422 an Gleichen. Hier herbergte 1516 Götz v. Berlichingen. Im Bauernkrieg ausgebrannt und geplündert. 1589 an Heſſen, 1866 preußiſch und als Geſchenk von Preußen an Herzog Ernſt II. von Gotha. Die Burg, von der der Bergfried noch ſteht, iſt wahrſcheinlich nicht zerſtört, ſondern abgeriſſen worden. Wetterfahnen, Türſchlöſſer, Riegel uſw. beim Bau an der Wilhelmsburg in Schmalkalden verwendet.

Wallhauſen am Harz 7

7 km w. von Sangerhauſen. Ottoniſche Königspfalz. 1125 im Sachſenaufſtand nach der für Heinrich V. unglücklichen Schlacht am Welfesholze zerſtört.

Wallrabs: ſiehe Schmalkalden

Walsburg

3,5 km nw. von Burgk (Saale), auch Waldsburg genannt. Im 14. und 15. Jh. eigener Adel. Wahrſcheinlich im 15. Jh. ſchon verfallen. Geringe Mauerreſte.

Wartburg 7—11, 14, 19—21, 23 **125, 126, 127, 144**

Bau der erſten Anlage 1067 unter Graf Ludwig II. von Schauenburg (d. Springer) am alten Weg von Heſſen nach Thüringen begonnen. 1080 urkundlich genannt im Krieg Heinrichs IV. gegen die Sachſen. Nach 1113 infolge Niederlage der Sachſen und Thüringer kurze Zeit im Beſitz Kaiſer Heinrichs V. Im 12. Jh. (bis 1227) als Burggrafen die Grafen v. Brandenburg. Unter Landgraf Ludwig III. ſchon zeitweiſe Fürſtenſitz. Unter Landgraf Hermann I. (1190 bis 1217) eine Pflegſtätte deutſcher Kunſt (ſagenhafter Sängerkrieg). Sein Nachfolger Ludwig der Heilige, Gemahl der volkstümlichen Eliſabeth aus Ungarn, ſtarb 1227 auf einem Kreuzzug. 1247 ſterben die Landgrafen aus dem Hauſe Schauenburg mit Heinrich Raſpe aus. Erbfolgeſtreitigkeiten und Übergang der Burg an die Wettiner (Meißen). 1306—1307 erfolgloſe Belagerung durch Eiſenacher Bürger und Königliche. 1317 Turm und andere Gebäude (Palas) durch Blitzſchlag beſchädigt. 1319 Wiederherſtellung durch Friedrich d. Freidigen (Palas im gotiſchen Stil). Seit Mitte des 15. Jhs. nur noch ſeltener Herrſcherſitz, wurde jedoch als Feſtung in gutem Zuſtand gehalten. Vom 4. Mai 1521 ab Luther 10 Monate lang auf der Wartburg, wo er 1522 das neue Teſtament überſetzte. Mitte des 16. Jhs. ziehen die Amtleute in die Stadt Eiſenach hinunter. Im 18. Jh. als Feſtung aufgegeben, daher teilweiſe verfallen. Herzog Karl Auguſt von Weimar trat dem Verfall nach 1785 durch bauliche Maßnahmen entgegen. 18. Oktober 1817 Wartburgfeſt der deutſchen Burſchenſchaft. 1838—67 auf Anregung des Erbgroßherzogs Karl Alexander von Sachſen-Weimar nach Plänen H. v. Ritgens wiederhergeſtellt und von Moritz v. Schwind ausgemalt. 1930 Ausbau des Ritterhauſes durch Bodo Ebhardt.

Waſungen: ſiehe Maienluft

Weimar 17, 18, 23, 24

Näheres über die älteſte Burganlage unbekannt. 975 Kaiſer Otto II. in Weimar. 1002 Graf Wilhelm v. Weimar in ſeiner

Burg von Markgraf Eckard v. Meißen belagert. Im 12. Jh. wiederholt in den Urkunden der Grafen v. Orlamünde-Weimar genannt. 1424 Brand, danach Neuaufbau. Seit 15. Jh. Herrschersitz der Wettiner, seit 1485 in Sonderheit der Ernestiner; Erweiterung der Burg zum Fürstenschloß. 1618 größtenteils abgebrannt. 1651—54 Neubau (Wilhelmsburg). 1774 bis auf den heute noch vorhandenen Turm und die „Bastille" (Torhaus) abgebrannt. 1789 Neubau unter Benutzung alter Umfassungsmauern begonnen (Karlsburg, heutiges Schloß).

Weißenburg im Saaletal 21

7,5 km ö. von Rudolstadt. Jetzt Schloß. Wehrbauten des Mittelalters verschwunden. Im Besitz der Grafen v. Orlamünde, 1342 zusammen mit Burg Orlamünde vom Grafen Heinrich v. O. heimlich an Wettiner verkauft (Anlaß zum Grafenkrieg). Um 1500 als Lehen an Herren v. Kochberg, nachher an v. Thüna. Neubau 1529 durch Friedrich v. Thüna. Spätere Besitzer v. Lengefeld und deren Erben. Großer Brand 1791; 1796 Wiederaufbau.

Weißenfels an der Saale 13, 19, 21

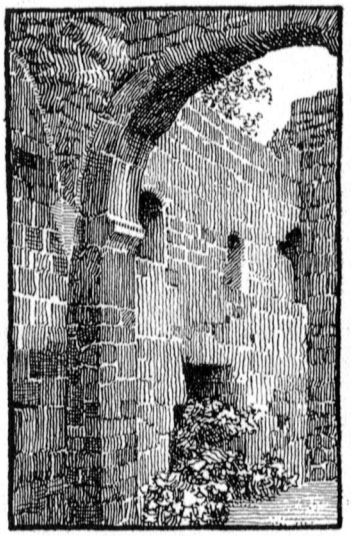
Jetzt Barockschloß Neu-Augustusburg. Im 10. Jh. Lehngut der Eckardiner. Nach deren Aussterben 1046 von König Heinrich III. zu Lehen an Pfalzgrafen Friedrich. Um 1180 an den wettinischen Markgrafen Otto d. Reichen von Meißen. 1546 von Herzog Moritz von Sachsen neu befestigt. 1644 und 1645 von den Schweden zerstört. 1660 Neubau. Sitz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels. Im 19. Jh. Kaserne.

Weißensee 7, 19, 20, 21, 23, **134**

25 km n. von Erfurt. Auch Weißenburg genannt, volksmundlich der „runne Berk", Runneburg, wegen runder Anlage. Bau der Landgräfin Jutta (Halbschwester Kaiser Friedrichs I.), Gemahlin Ludwigs d. Eisernen, um 1170 als Absteigequartier zwischen Wartburg und Neuenburg. Von Vögten bewohnt. 1204 vom Gegenkönig Philipp erfolglos belagert. 1247 an Wettiner, 1485 an Albertiner. 1554 als Witwensitz hergerichtet, 1580/81 Wohngebäude z. T. neu aufgebaut. Mitte des 18. Jhs. der „Streitturm" abgetragen bis auf die jetzt noch vorhandene plumpe viereckige Masse. Behördensitz.

Wendelstein an der Unstrut **63, 65**

14 km sw. von Querfurt. Einst vornehmer Edelsitz nahe der Kaiserpfalz Memleben, 1312 als Besitzer die in diesem Jahr ausgestorbenen Grafen v. Rabinswald genannt, danach Grafen v. Orlamünde. 1355 an v. Witzleben verpfändet. 1446 im Bruderkrieg eingenommen. Im Bauernkrieg Zufluchtstätte des Adels. Im Schmalkaldischen Krieg durch List von den Kurfürstlichen erobert und vollständig ausgeplündert. Im 16. Jh. im Stil der Renaissance umgebaut. 1616 an v. Heßler und 1623 an Kursachsen. Im 30jährigen Krieg von Schweden und Kaiserlichen geplündert und verwüstet. 1640 beim Abzug des Generals Wrangel Türme gesprengt und Häuser niedergebrannt. 1653 Wiederaufbau. 1656 an Herzöge v. Weißenfels, 1746 an Kursachsen, das nur die Wirtschaftsgebäude instand hielt. 1813 entführte Theodor Körner mit einem kleinen Trupp Lützowscher Reiter alle Pferde des berühmten Gestüts. Im Wiener Frieden 1815 an Preußen. Domäne.



Kyffhausen,
Ruine der romanischen Kapelle

Wespenstein 13, **97**

über Gräfenthal, 14 km ssw. von Saalfeld (Saale). Halbruine. 1337 zuerst erwähnt. Zeitweise Sitz einer Linie der Grafen v. Orlamünde, 1428 landgräflich, 1438—1599 Sitz der Marschälle v. Pappenheim (als wettinisches Lehen). Im 15. und 16. Jh. angebaut, 1686 teilweise verbrannt.

Wettin an der Saale **21**

15 km nw. von Halle (Saale). Liegt zwar schon außerhalb Thüringens, ist aber als Stammburg der Wettiner für die Geschichte Thüringens von Bedeutung. Schon 997 genannt. 1124 Konrad d. Große v. Wettin, später Markgraf von Meißen. 1290 an

Erzſtift Magdeburg. Mitte des 15. Jhs. verpfändet, 1446 an Kopp v. Ammendorf und Kaſpar aus dem Winkel, der ſpäter auch den Ammendorfſchen Anteil erkaufte. 1606 Ausbau des „Winkelturms". 1650 preußiſch. 1770 Rokokobau. Von 1800 an wohnte Prinz Louis Ferdinand auf der Burg bis zu ſeinem Heldentod 1806 bei Saalfeld (Saale). Napoleon ſchenkte Wettin dem Marſchall Duroc. Seit 1814 Domäne. Von alter Anlage wenig erhalten. Seit 1924 im Beſitz des Sächſ.-Thür. Geſchichts- und Altertumsvereins.

Wiehe im Unſtruttal

Im 10. Jh. Reichsburg. Seit Mitte des 11. Jhs. Sitz einer kevernburgiſchen Seitenlinie, die ſich ſeit 1225 v. Wiehe nannte (Graf Albert v. W. baute 1233—37 Burg Rabinswald). 1309 erfolgloſe Belagerung durch Landgräfliche. Geſchlecht 1312 ausgeſtorben, Burg durch Erbſchaft an Grafen v. Orlamünde. Im Grafenkrieg erobert, danach landgräflich, zeitweiſe verpfändet. Spätere Beſitzer u. a. Kurſachſen, von Hohnſtein, v. Beichlingen, v. Querfurt. Im Bruderkrieg umkämpft. 1453 an v. Werthern. 1659 Unterhaus abgebrannt, 1664—66 Neubau. Oberhaus (älterer Bau) ſpäter wegen Einſturzgefahr abgebrochen.

Wilhelmsburg in Schmalkalden: ſiehe Schmalkalden

Wilhelmsburg in Weimar: ſiehe Weimar

Windberg: ſiehe Hausbergburgen

Winterſtein im Thüringer Wald

14 km ſö. von Eiſenach. Stammburg der Herren v. Wangenheim, jetzt Burgruine im Gutsbezirk der Familie v. Wangenheim mit Wall und teils zugeſchüttetem Graben. Mehrfach verändert, beſonders 1513 und um 1560. Seit 1638 Verfall und 1729 verlaſſen. Steine zur Ausbeſſerung der anderen Gebäude benutzt. Im Unterſchloß geringe Reſte der älteſten 1307 gegründeten Burganlage.

Wysburg

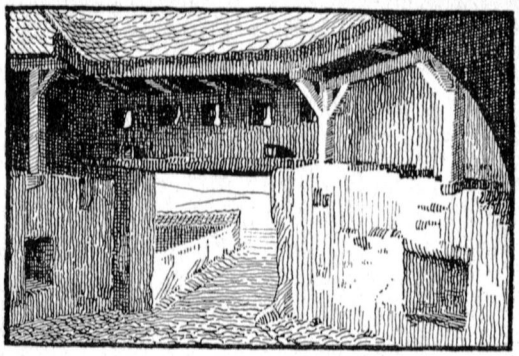
5 km ſw. von Ziegenrück. Angeblich Beſitz der Herren v. Wysbach. Im Volke „Hohewaldsburg" genannt. Soll 1291 von Rudolf v. Habsburg mit zerſtört worden ſein. Geringe Mauerreſte erhalten.

Ziegenrück an der Saale 23, **86**

Burg angeblich alsSchutzfeſte gegen Sorben erbaut. Älteſte Geſchichte dunkel. Im Beſitz verſchiedener thüring. Adelsgeſchlechter. Herren v. Obernitz Burgvögte. Nach 1300 landgräflich, 1327 an Reuß, 1358 infolge Eroberung an die Wettiner. 1550 von Feuersbrunſt heimgeſucht. Im 30jährigen Krieg zum größten Teil abgebrannt, jedoch Hauptbau wiederhergeſtellt und als Kornhaus benutzt. Turm 1775 wegen Einſturzgefahr niedergelegt. Anfang des 19. Jhs. wieder bewohnbar gemacht, Aufführung ganz neuer Gebäude. 1815 an Preußen, Behördenſitz (Amtsgericht). Mauerblock der Kemenate aus 15. Jh.

Zſcheiplitz

über dem Unſtruttal, 8 km nw. von Naumburg (Saale). Einſtige Burg im Volksmund „Weißenburg" genannt. Vermutlich um 1042 von den Pfalzgrafen v. Sachſen erbaut. Pfalzgräfin Adelheid, die Witwe des 1085 ermordeten Pfalzgrafen Friedrich III., wurde bald darauf die Gemahlin Graf Ludwigs d. Springers, was zu dem unerwieſenen Verdacht führte, daß ſie den Mord angeſtiftet hätte. Die Burg wurde 1089 Benediktinerkloſter, ſeit 1540 Rittergut. Jetziges Schloß aus 18. Jh.



Schloß Burgk, Torbefeſtigung

Schrifttum

Allgemeine und zuſammenfaſſende Darſtellungen

Dehio, Georg, Handbuch der deutſchen Kunſtdenkmäler, Band I, Mitteldeutſchland, Berlin 1924

Devrient, Dr. Ernſt, Thüringiſche Geſchichte. Leipzig 1907

Ebhardt, Bodo, Deutſche Burgen als Zeugen deutſcher Geſchichte. Berlin 1925 (wichtig zur Kenntnis der hervorragendſten Burgen der deutſchen Lande, auch über die politiſchen Grenzen hinweg. Auffällig iſt, daß die Wartburg fehlt)

Götze, Dr. A., Dr. P. Höfer und Dr. P. Zſchieſche, Die vor- und frühgeſchichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg 1909

Hofmann, Albert von, Das deutſche Land und die deutſche Geſchichte. Stuttgart 1930

Knochenhauer, Dr. Theodor, Geſchichte Thüringens in der karolingiſchen und ſächſiſchen Zeit. Gotha 1863

—, Geſchichte Thüringens zur Zeit des erſten Landgrafenhauſes (1039—1247). Gotha 1871

Lehfeldt, Prof. Dr. P., Einführung in die Kunſtgeſchichte der thüringiſchen Staaten. Jena 1900

Piper, Dr. Otto, Burgenkunde. Bauweſen und Geſchichte der Burgen. München 1912

—, Abriß der Burgenkunde. Berlin und Leipzig 1922

Schneider, Friedrich, und Armin Tille, Einführung in die thüringiſche Geſchichte. Jena 1931 (Dieſes Buch enthält auch die Geſchichte der wichtigſten thüringiſchen Geſchlechter)

*

Bau- und Kunſtdenkmäler Thüringens. Im Auftrag der Regierungen von Sachſen-Weimar-Eiſenach, Sachſen-Meiningen und Hildburghauſen, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Koburg und Gotha, Schwarzburg-Rudolſtadt, Reuß ältere Linie und Reuß jüngere Linie bearbeitet von Prof. Dr. P. Lehfeldt. Jena, 1880—1917

Beſchreibende Darſtellung der älteren Bau- und Kunſtdenkmäler des Fürſtentums Schwarzburg-Sondershauſen. Bearbeitet von F. Apfelſtedt. Sondershauſen 1886

Beſchreibende Darſtellung der älteren Bau- und Kunſtdenkmäler der Provinz Sachſen und angrenzenden Gebiete. Herausgegeben von der Hiſtoriſchen Kommiſſion der Provinz Sachſen. Halle an der Saale. (Die Kreiſe Eckartsberga, Erfurt Stadt und Land, Hohenſtein, Langenſalza, Mühlhauſen, Naumburg Stadt und Land, Querfurt, Sangerhauſen, Schleuſingen, Weißenfels, Weißenſee, Zeitz, Ziegenrück) 1879—1913

Bau- und Kunſtdenkmäler im Regierungsbezirk Kaſſel, Band 5, Kreis Herrſchaft Schmalkalden. Bearbeitet von Prof. Dr. P. Weber, Jena. Marburg 1913

*

Ein eingehendes Verzeichnis von Einzelſchriften befindet ſich bei Schneider-Tille, Einführung in die thüringiſche Geſchichte; eine Überſicht der Neuerſcheinungen gibt ſtets die Zeitſchrift des Vereins für thüringiſche Geſchichte und Altertumskunde (bei Guſtav Fiſcher, Jena).

Nachbemerkungen

1. Über die Anordnung der Bilder

Wir beginnen im Norden Thüringens mit dem ſagenumwobenen Kyffhäuſer, durchwandern die Hainleite mit ihren Buchenwäldern und ſchreiten dann das alte Kulturland im Tal der Unſtrut abwärts bis zu ihrer Einmündung in die Saale unweit Naumburg. Dem Lauf der Saale, der beiderſeits von zahlreichen Ruinen eingeſäumt iſt, folgen wir aufwärts und beziehen dabei die in den Seitentälern, auf den benachbarten Bergen und im Elſtertal liegenden Burgen mit ein. Im Oſten geht es dann über den Thüringer Wald hinüber in das ihm ſüdlich vorgelagerte Gebiet, wo auf äußerſtem Poſten die Feſte Koburg thront. Nachdem wir das an Kirchburgen reiche Werratal abwärts bis zum Normannſtein verfolgt haben, wenden wir uns zu den ſich am Nordabhang des Thüringer Waldes erhebenden Burgen, um dann mit den im Herzen des Landes liegenden Zeugen vergangener Wehrhaftigkeit zu ſchließen. Kleine Verſchiebungen machten ſich zuweilen wegen der Bildwirkung erforderlich.

2. Quellennachweis der Bilder

Die Aufnahmen ſtammen vom Lichtbildner Günther Beyer, Weimar mit folgenden Ausnahmen: Seite 61: Hertha Müller, Allſtedt, Seite 64: Mitteldeutſcher Kunſtverlag Richard Heberlein, Gera, Seite 84: Lichtbildner Hugo Schmiedeknecht, Bad Blankenburg (Thür. Wald), Seite 91 und 96: Bildverlag Paul König, Lobenſtein, Seite 116: Photohandlung A. O. Kley, Bad Liebenſtein (Thür. Wald), Seite 124 und 133: Photohaus Eugen Rohn, Ruhla, Seite 135: Lichtbildner Gottfried Führ, Mühlhauſen (Thür.).

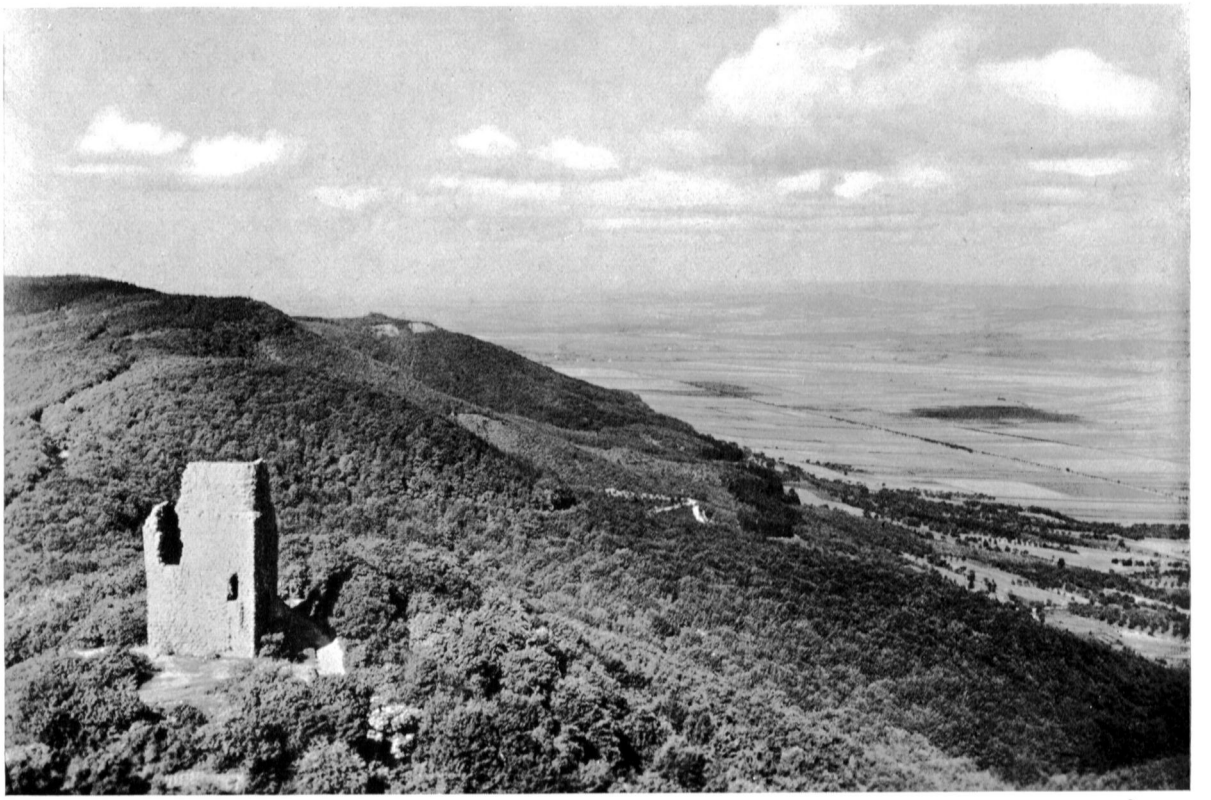
Die Federzeichnungen ſind von Paul Wehnemann, Weimar.

3. Anmerkung zur Überſichtskarte

am Schluß des Buches: die ſtärkeren Kreiſe mit ſenkrecht ſtehenden Namen bezeichnen Burgen oder Burgſtätten, die dünnen Kreiſe mit ſchräg liegenden Namen ſind Orte, die zum Zurechtfinden eingezeichnet ſind.

4. Anmerkung des Verlags

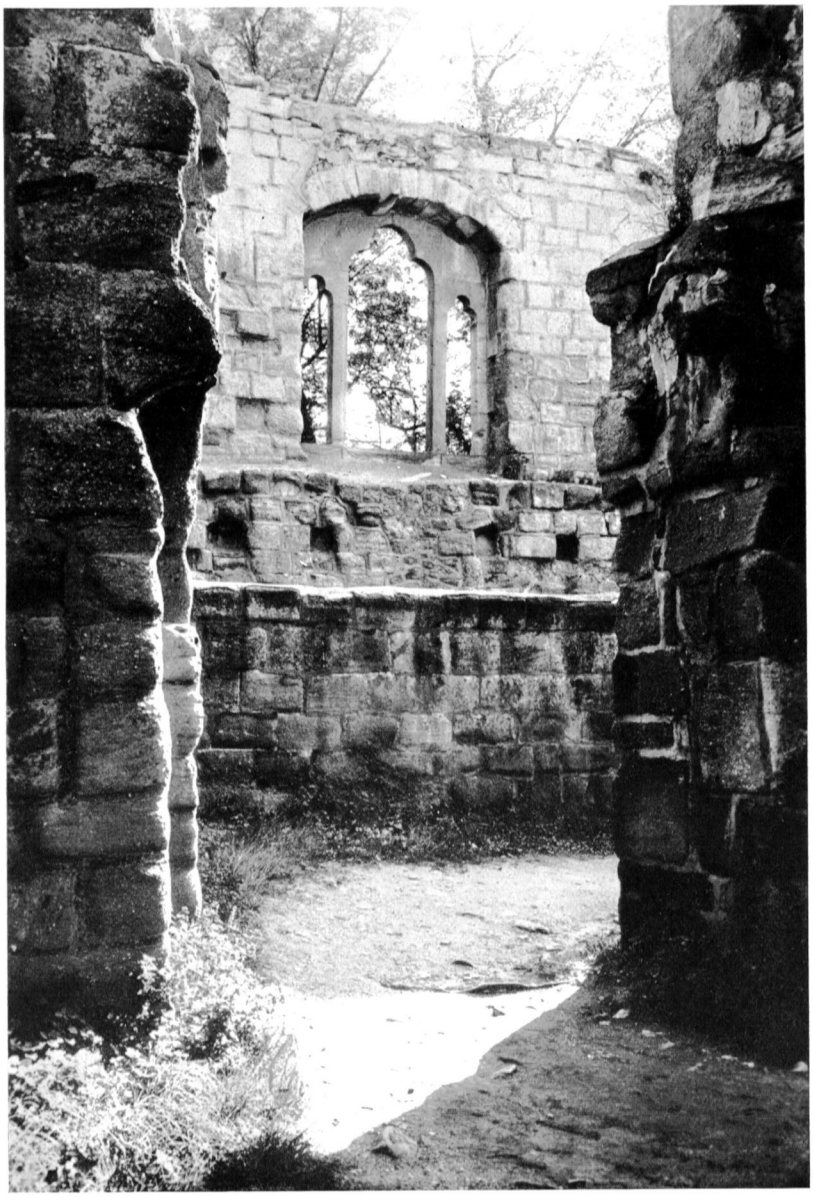
Der Text verfolgt die Aufgabe, eine volkstümliche, gleichzeitig aber auch für den Forſcher brauchbare Darſtellung der Thüringer Burgen und ihrer Geſchichte zu geben, wie ſie ſeit langem von den Freunden dieſes Gebiets gewünſcht wurde. Die Angaben der Chronik ſtützen ſich auf die umſeitig genannten Quellen und ſind darüber hinaus noch nach Möglichkeit an Hand der vorliegenden Urkundenbücher nachgeprüft worden. Somit glauben Verfaſſer und Verlag, den Burgenfreunden Thüringens ein brauchbares und dabei anſchauliches Handbuch geſchaffen zu haben, für deſſen weiteren Ausbau jede Mitarbeit der Leſer dankbar begrüßt wird.



Ruine Kyffhauſen: Bergfried

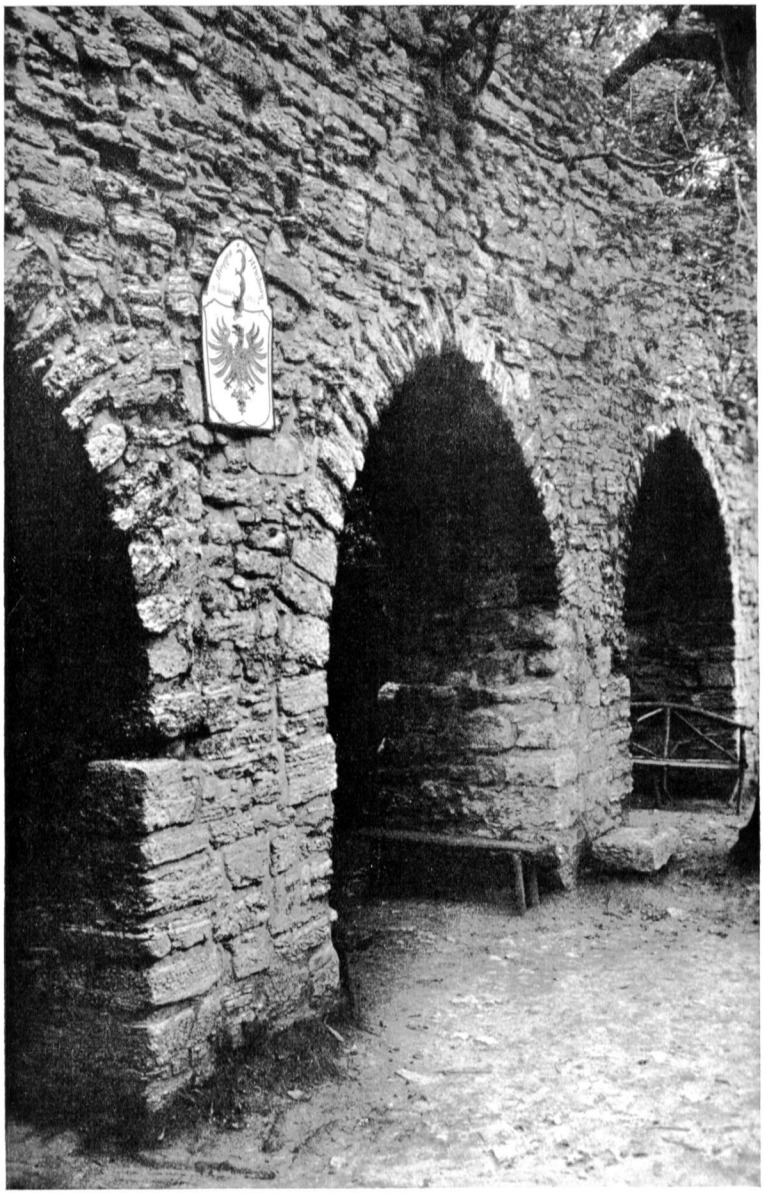
Die Frankenburg (Hausmannsturm) über Frankenhausen am Kyffhäuser

Die Frankenburg (Hausmannsturm) über Frankenhausen am Kyffhäuser

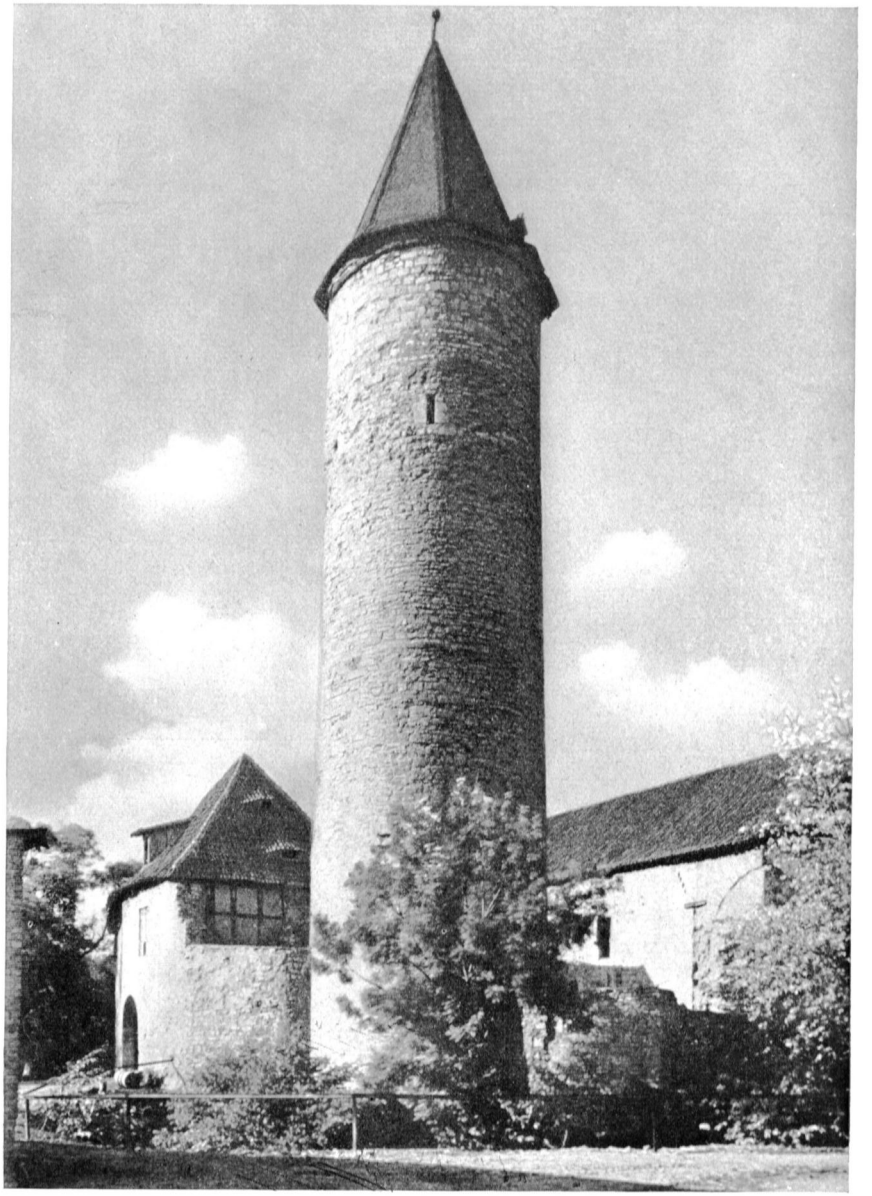


Ruine Rotenburg im Kyffhäuser: Blick in den Palas

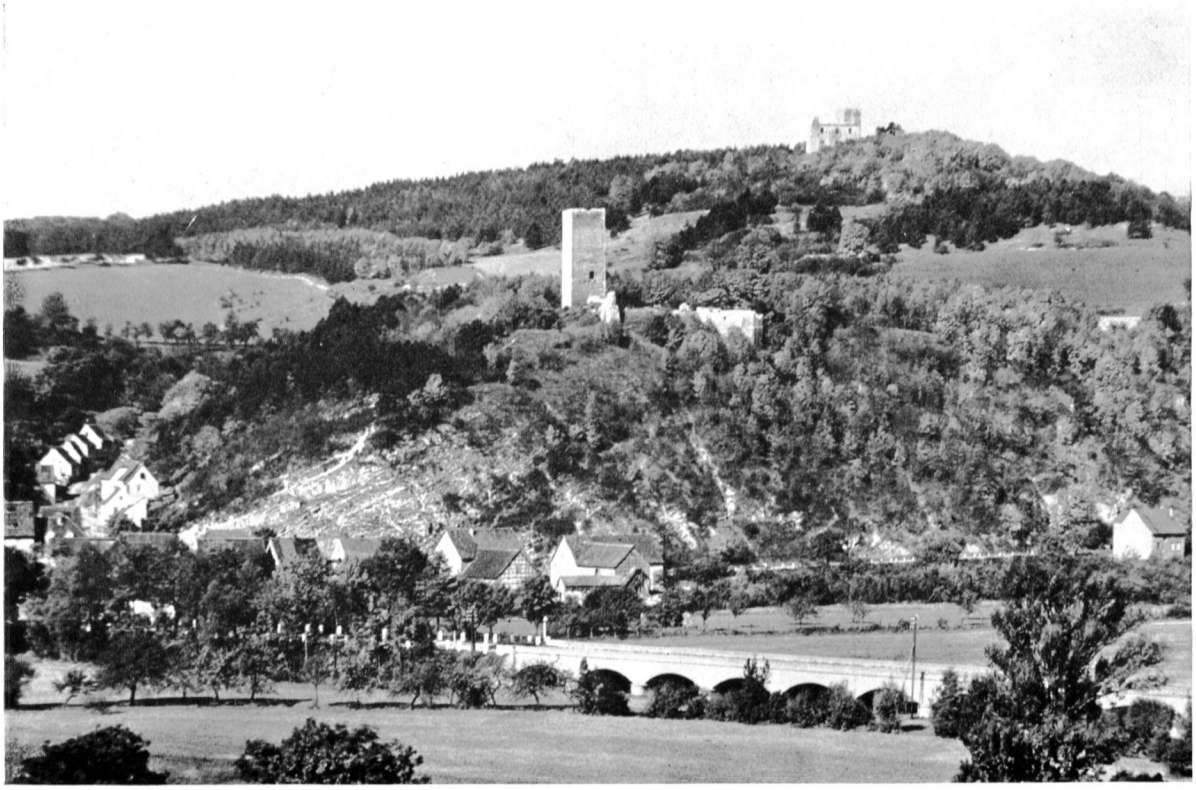
Burg Lohra: Säule in der romaniſchen Doppelkapelle



Ruine Arnsburg in der Hainleite

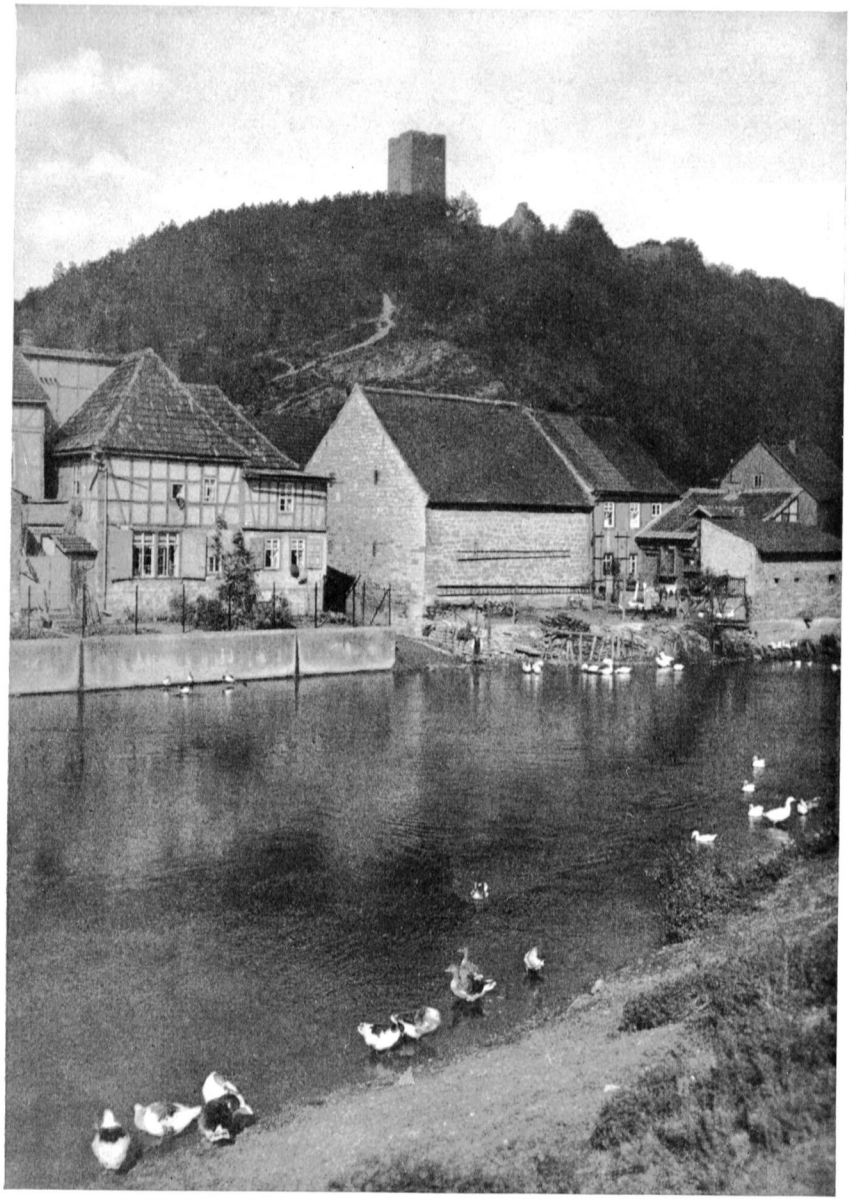


Burg Straußberg in der Hainleite



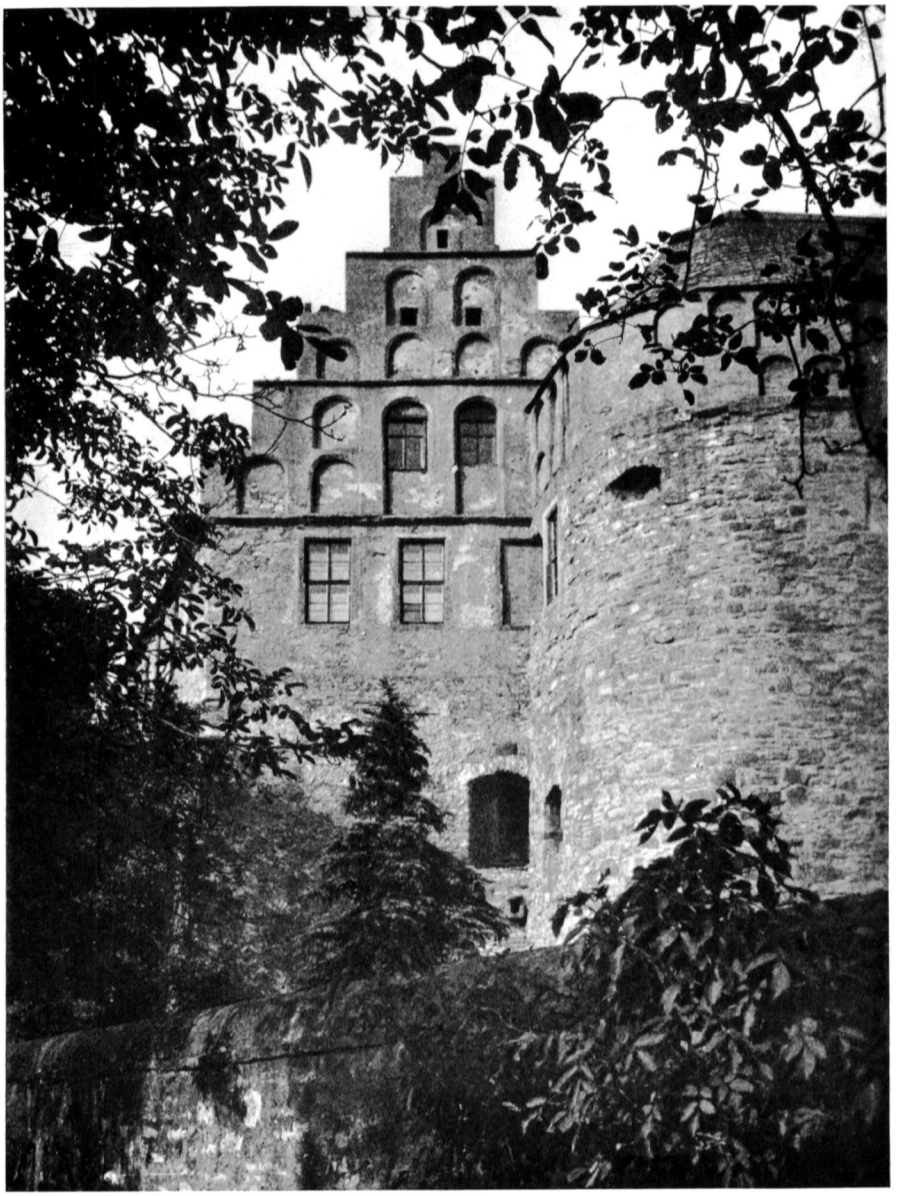
Die beiden Sachſenburgen an der Unſtrut (Thüringer Pforte)

Blick auf die untere Sachsenburg und in das Unstruttal

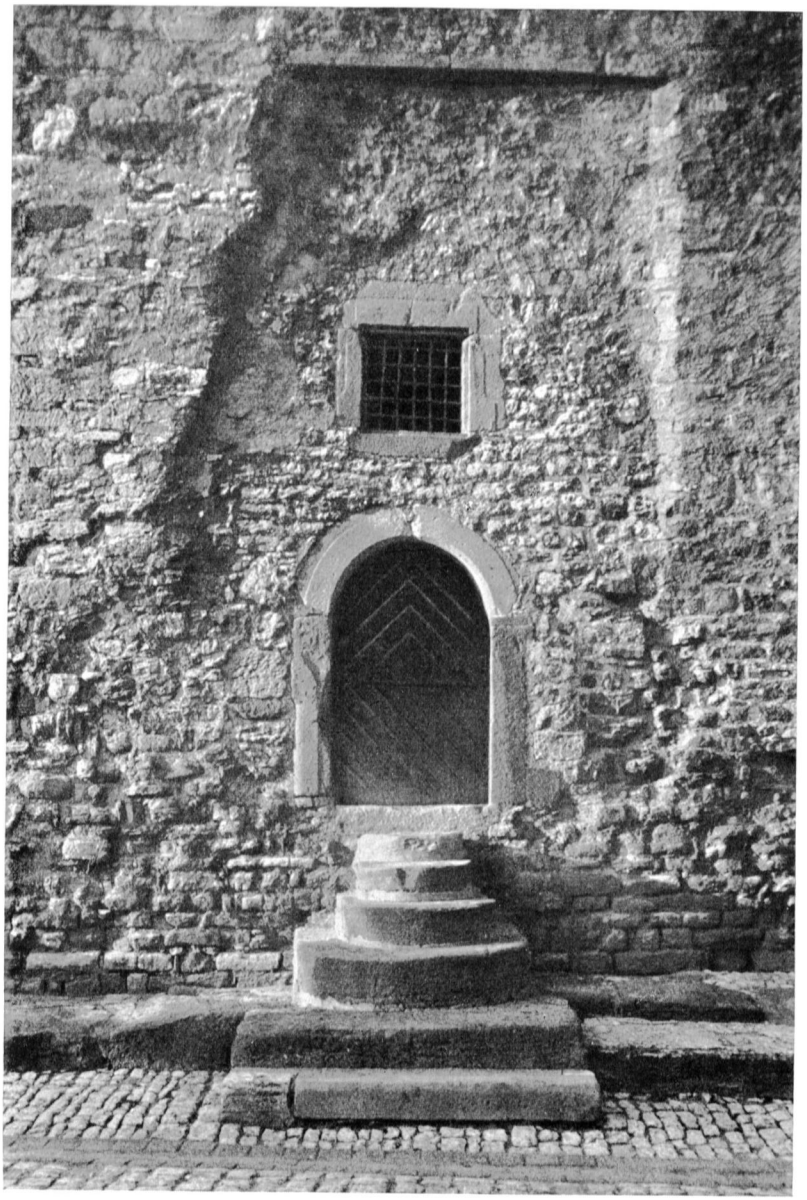


Die untere Sachsenburg (Hakenburg) an der Unstrut

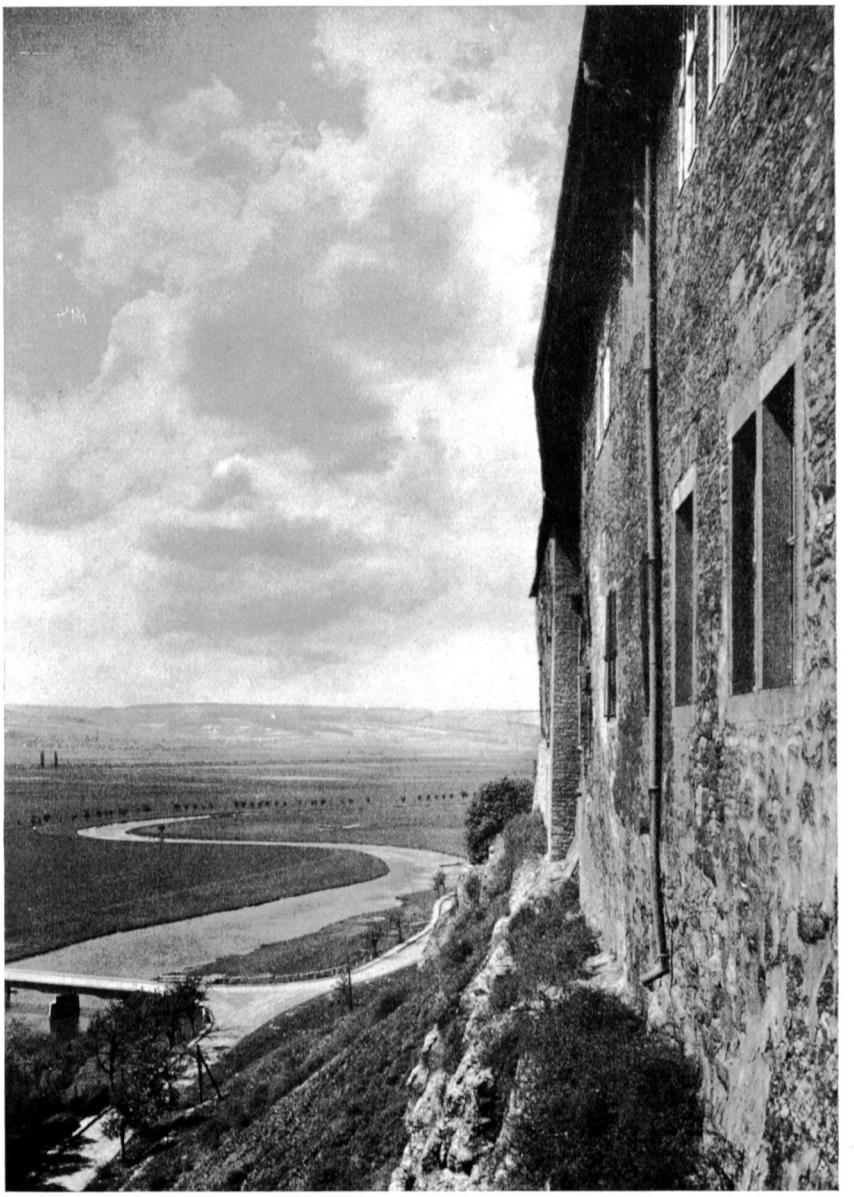
Schloß Allſtedt



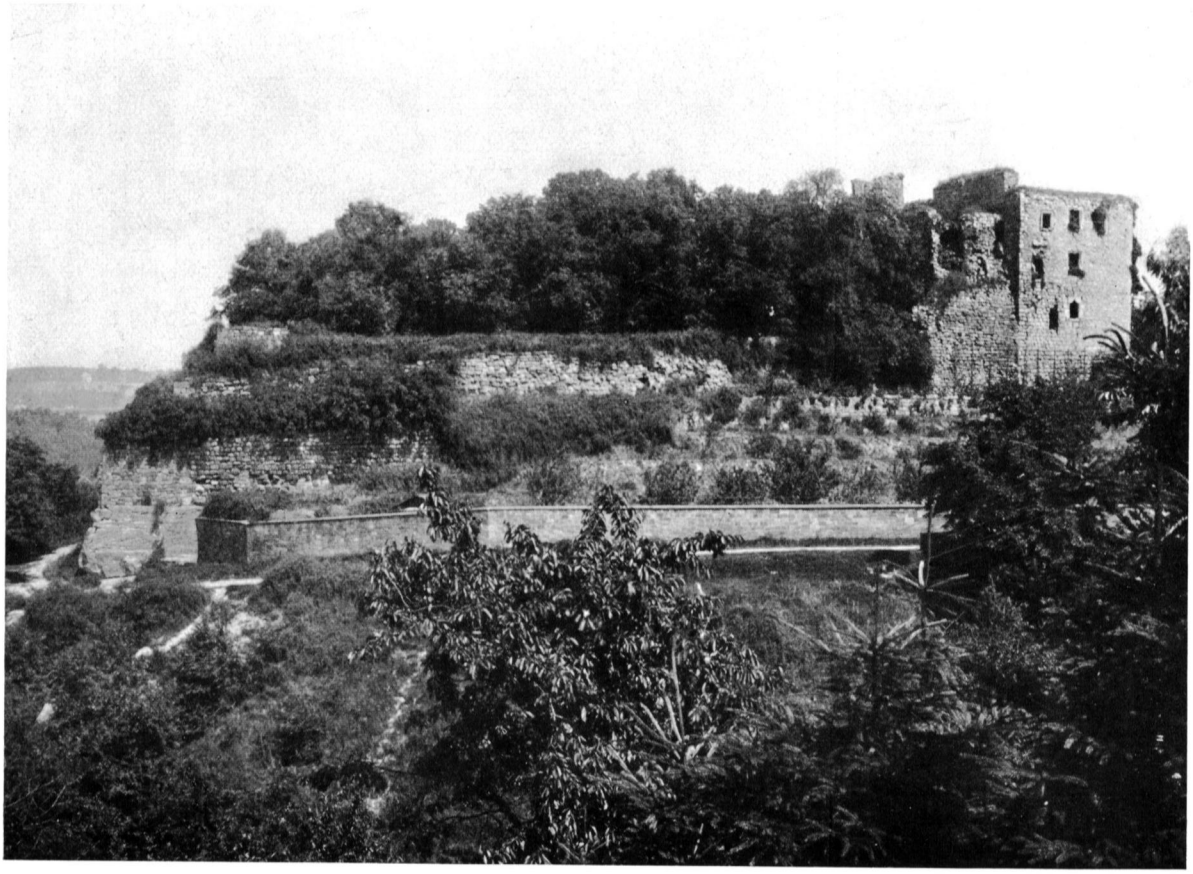
Schloß Allſtedt: Palas



Schloß Beichlingen: Tür im Hof

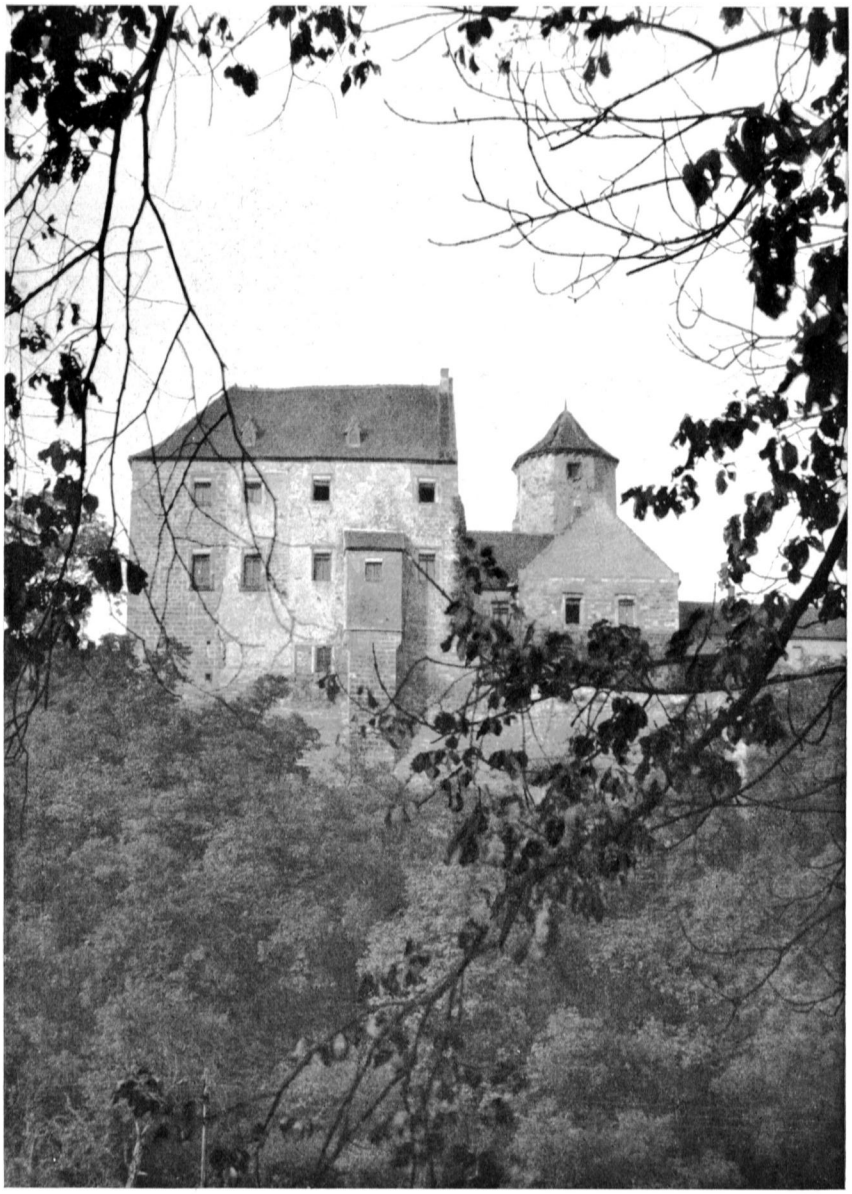


Burg Wendelſtein: Blick in das Unſtruttal

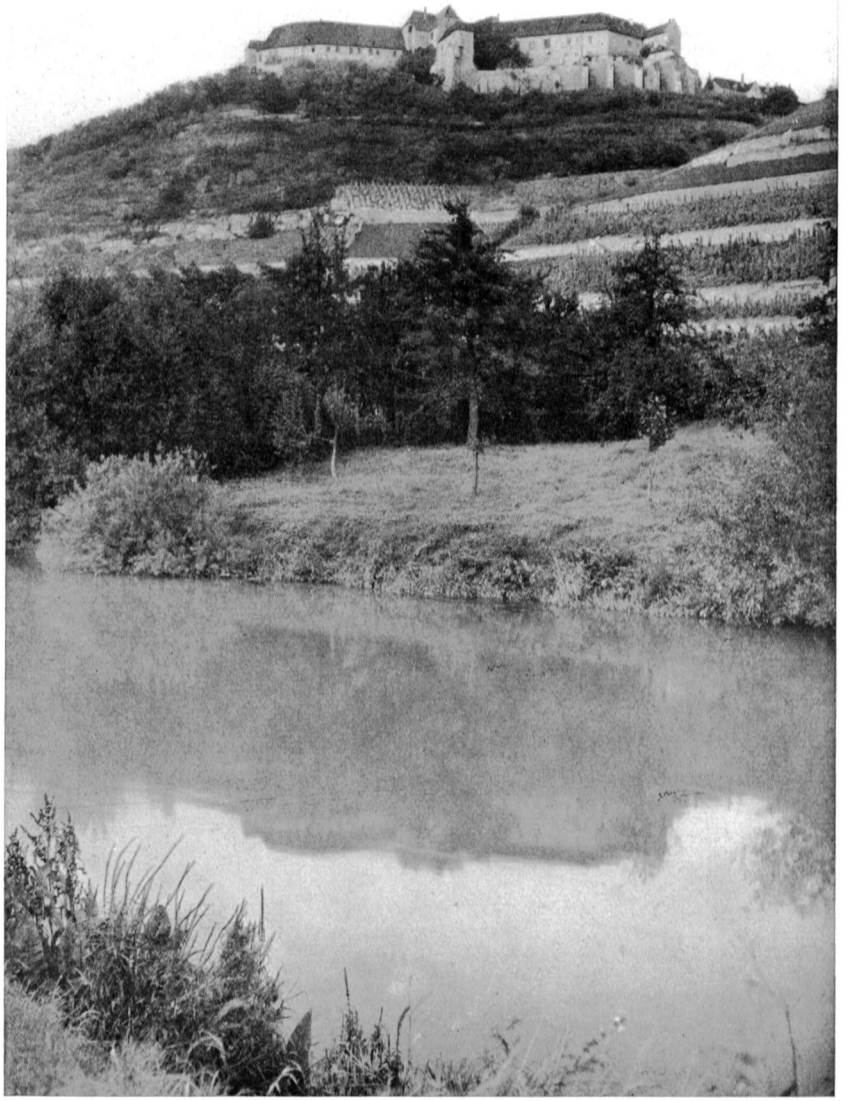


Burgruine Nebra an der Unstrut

Burg Wendelſtein an der Unſtrut



Schloß Goseck über dem Saaletal

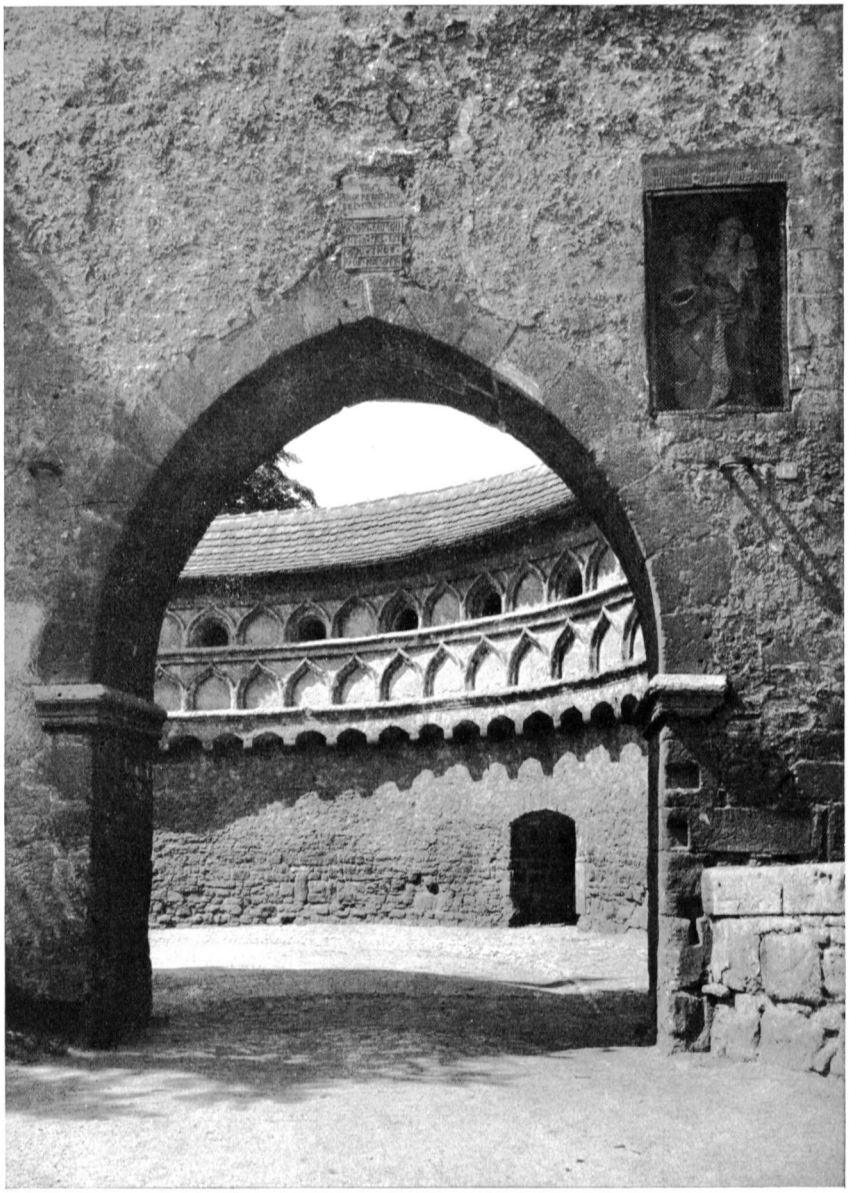


Die Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut

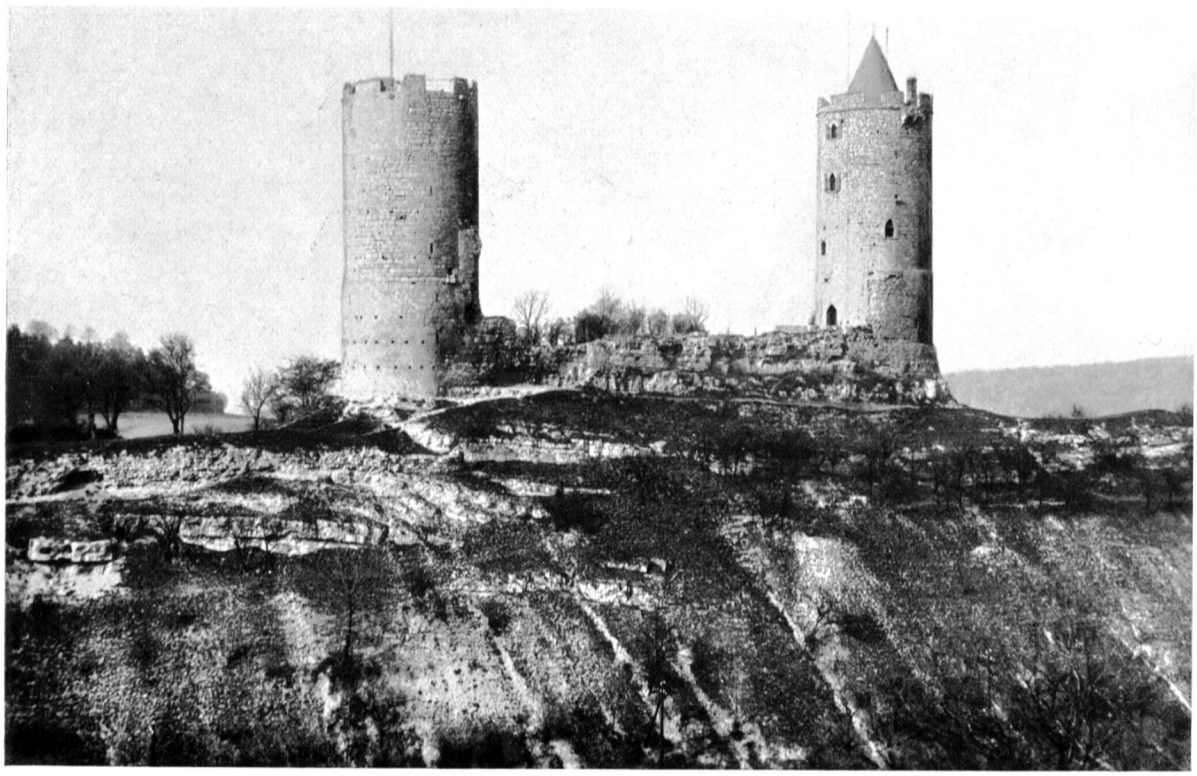
Die Neuenburg: Romaniſche Doppelkapelle, unterer Teil

Die Neuenburg: Romaniſche Doppelkapelle, oberer Teil

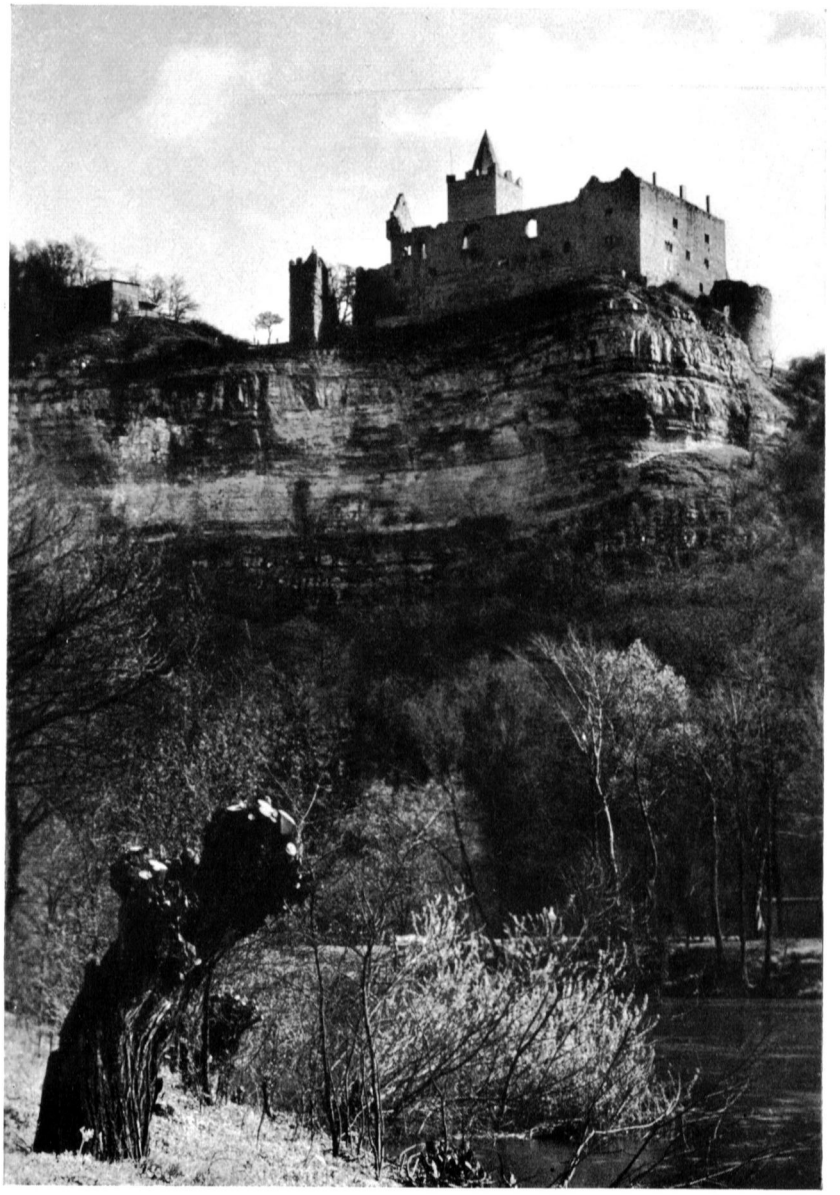
Die Schönburg an der Saale



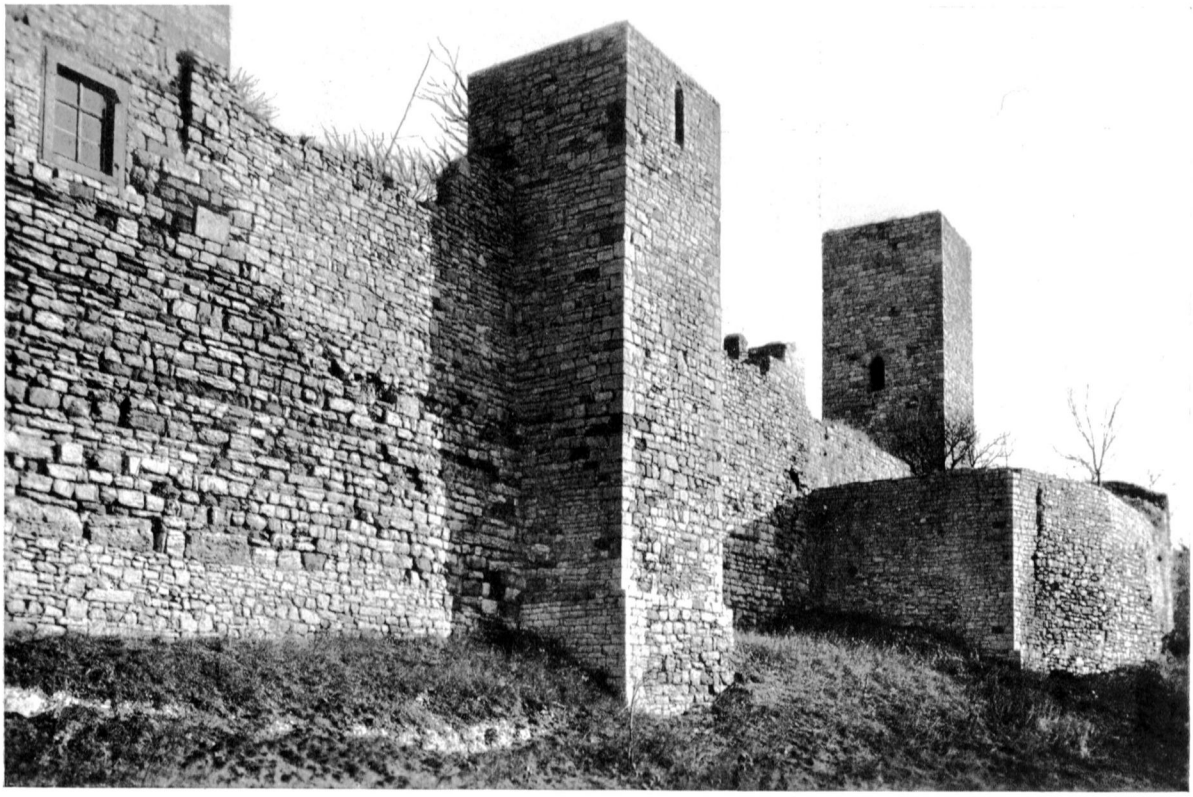
Marientor in Naumburg: Blick in den Hof der Torburg



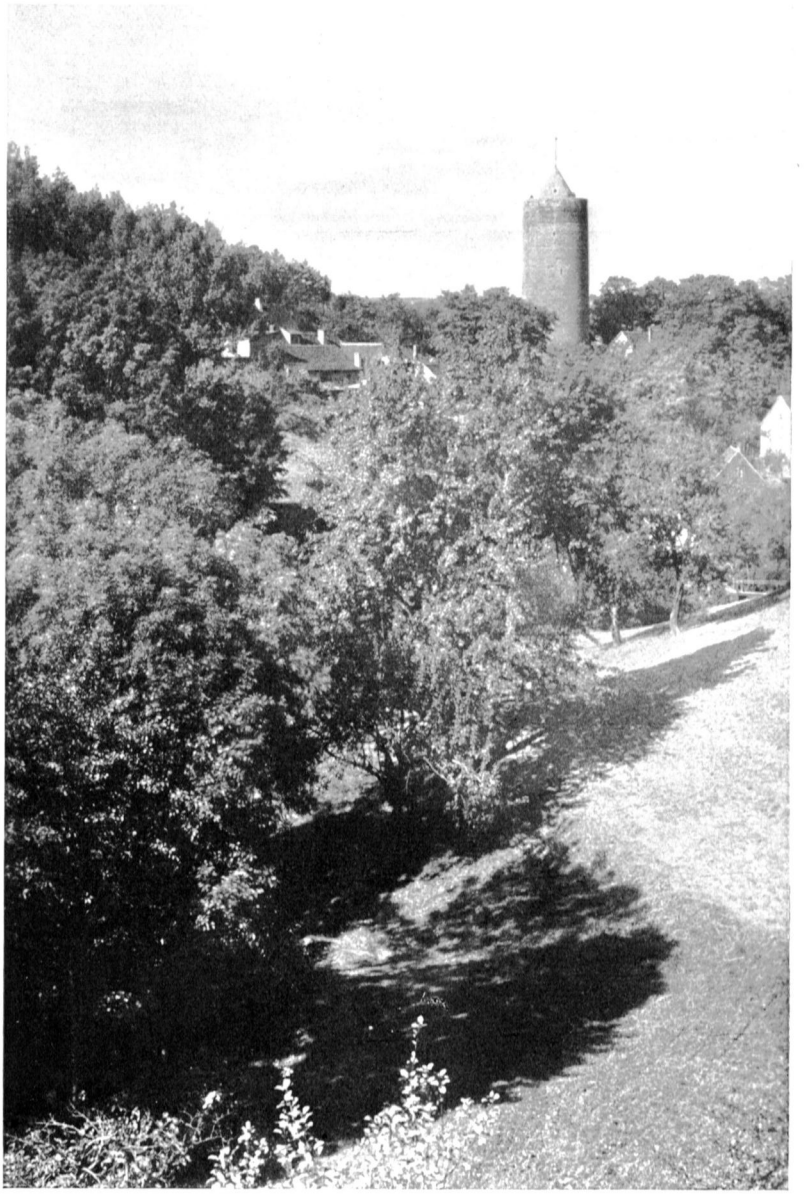
Ruine Saaleck an der Saale



Die Rudelsburg an der Saale

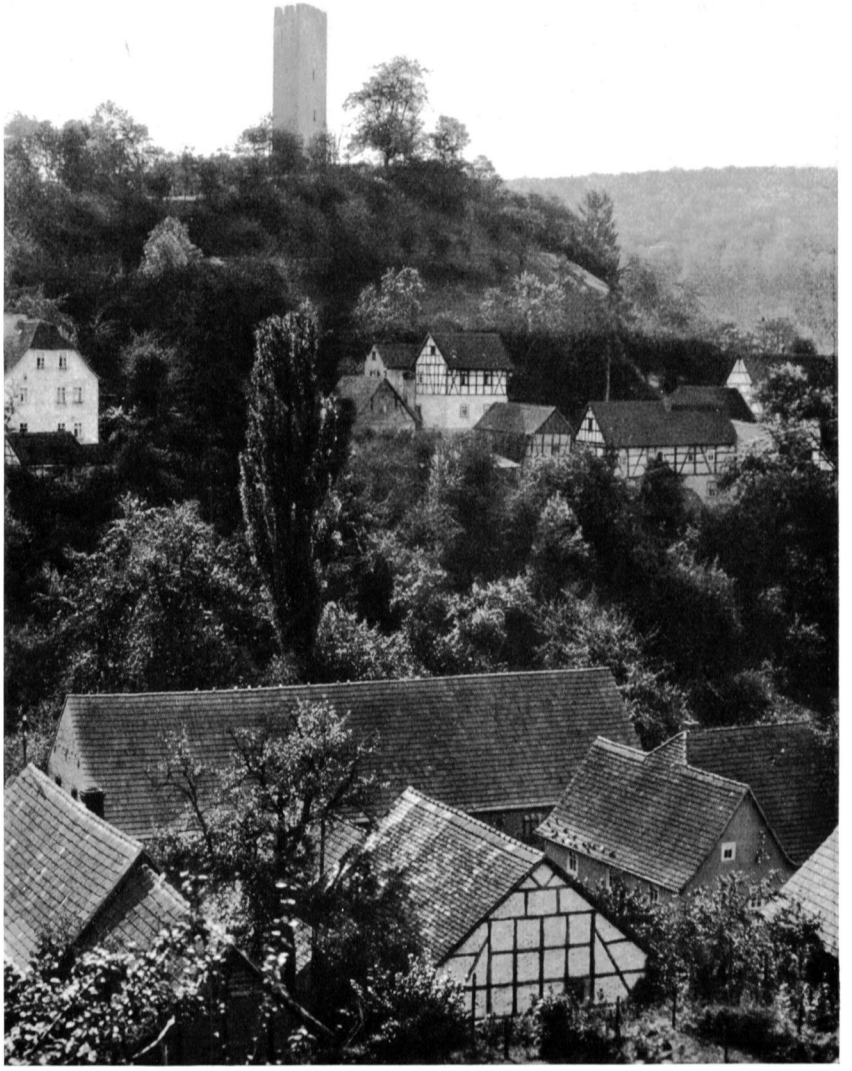


Ruine Eckartsburg: Jungfernturm und Bergfried der Vorburg



Ruine Kamburg an der Saale

Das alte Schloß in Dornburg an der Saale

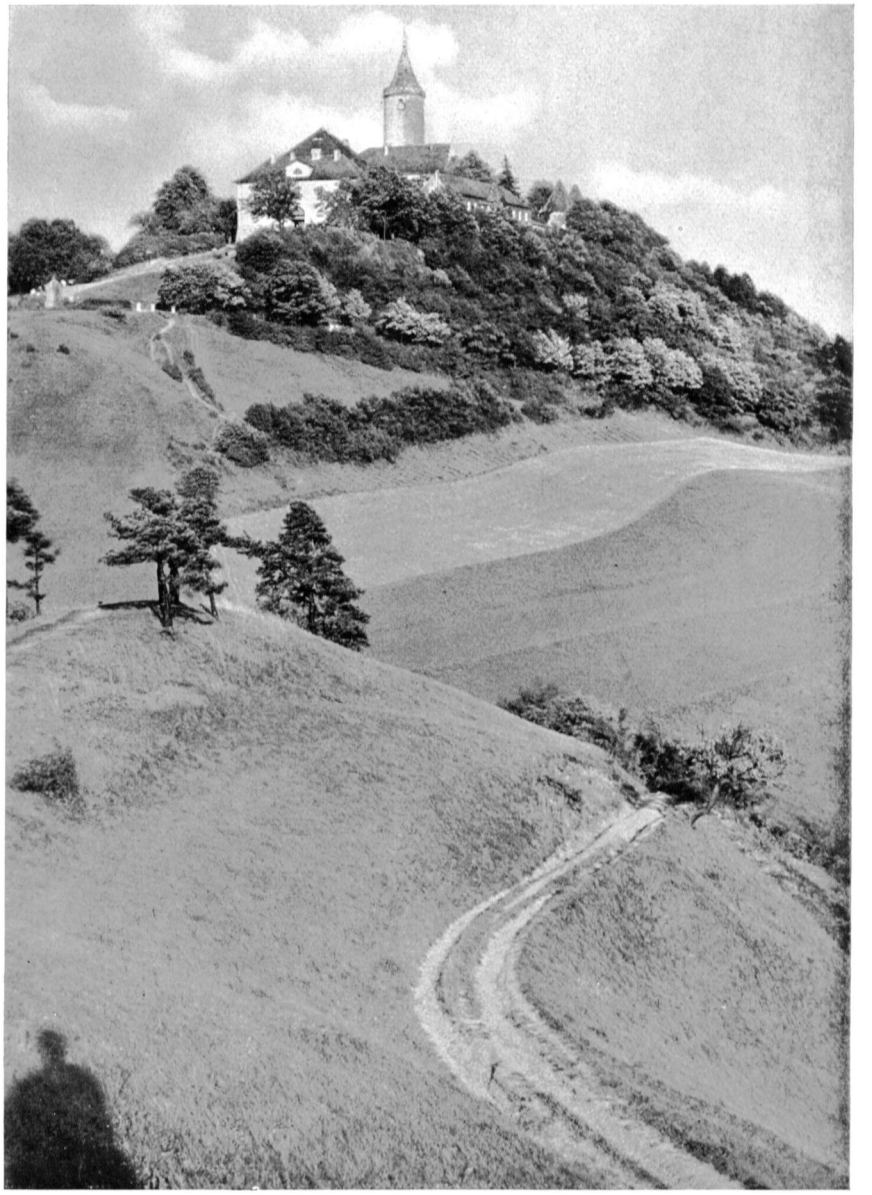


Ruine Tautenburg unweit Dornburg an der Saale

Der Fuchsturm über Ziegenhain bei Jena

Ruine Kunitzburg über dem Saaletal

Ruine Lobedaburg über dem Saaletal



Die Leuchtenburg bei Kahla an der Saale

Orlamünde über dem Saaletal: Kemenate

Reinstedt bei Kahla: Kemenate

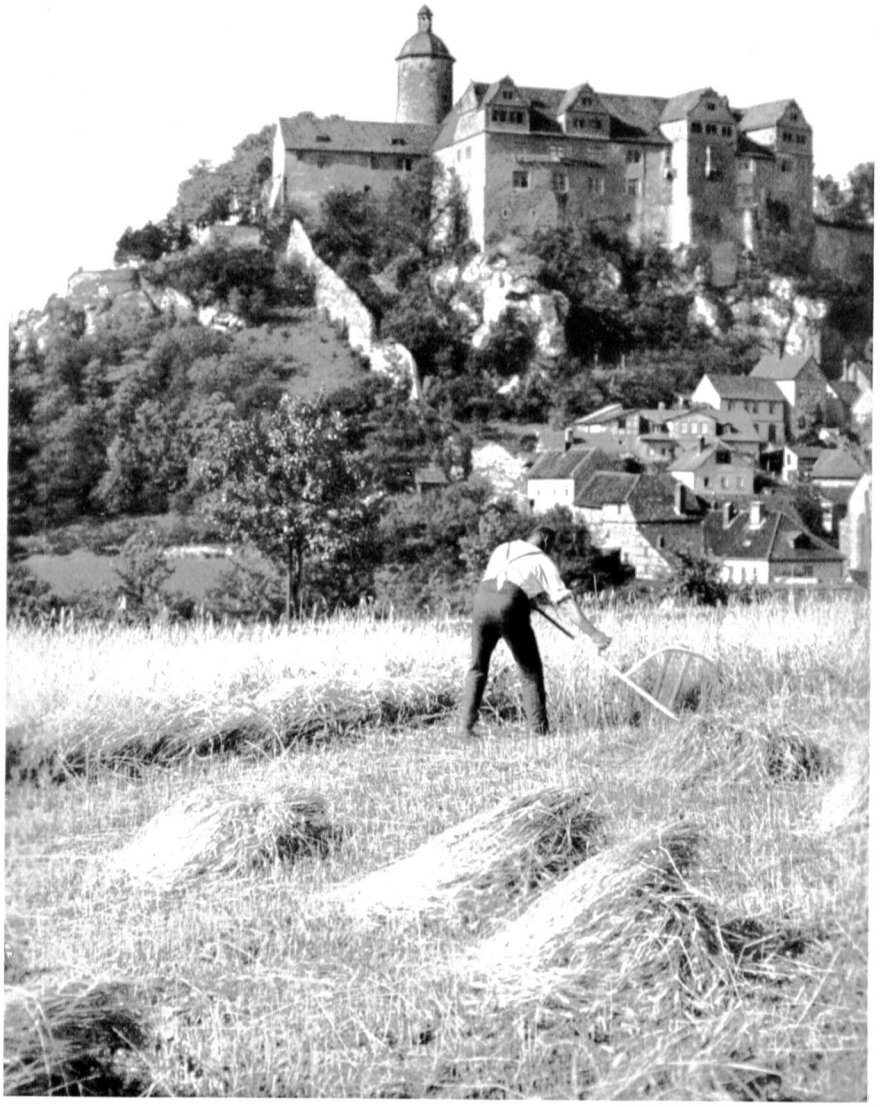
Ruine Greifenſtein über Bad Blankenburg (Thür. Wald): Haupttor von innen

Der Hohe Schwarm in Saalfeld an der Saale

Ziegenrück über der Saale

Schloß Burgk über der Saale

Burg Könitz bei Saalfeld



Burg Ranis im Orlagau

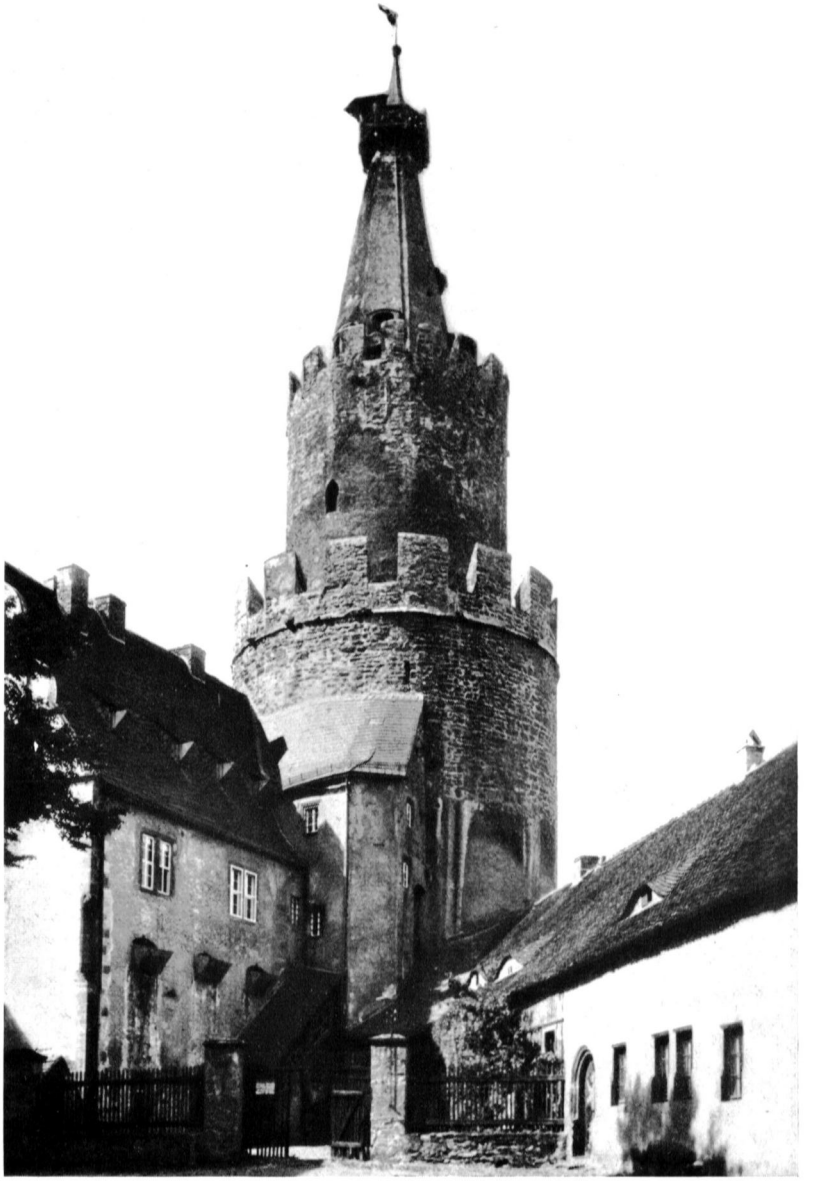
Burg Könitz bei Saalfeld: Hof mit Treppenturm

Burg Ranis: Tor der Vorburg

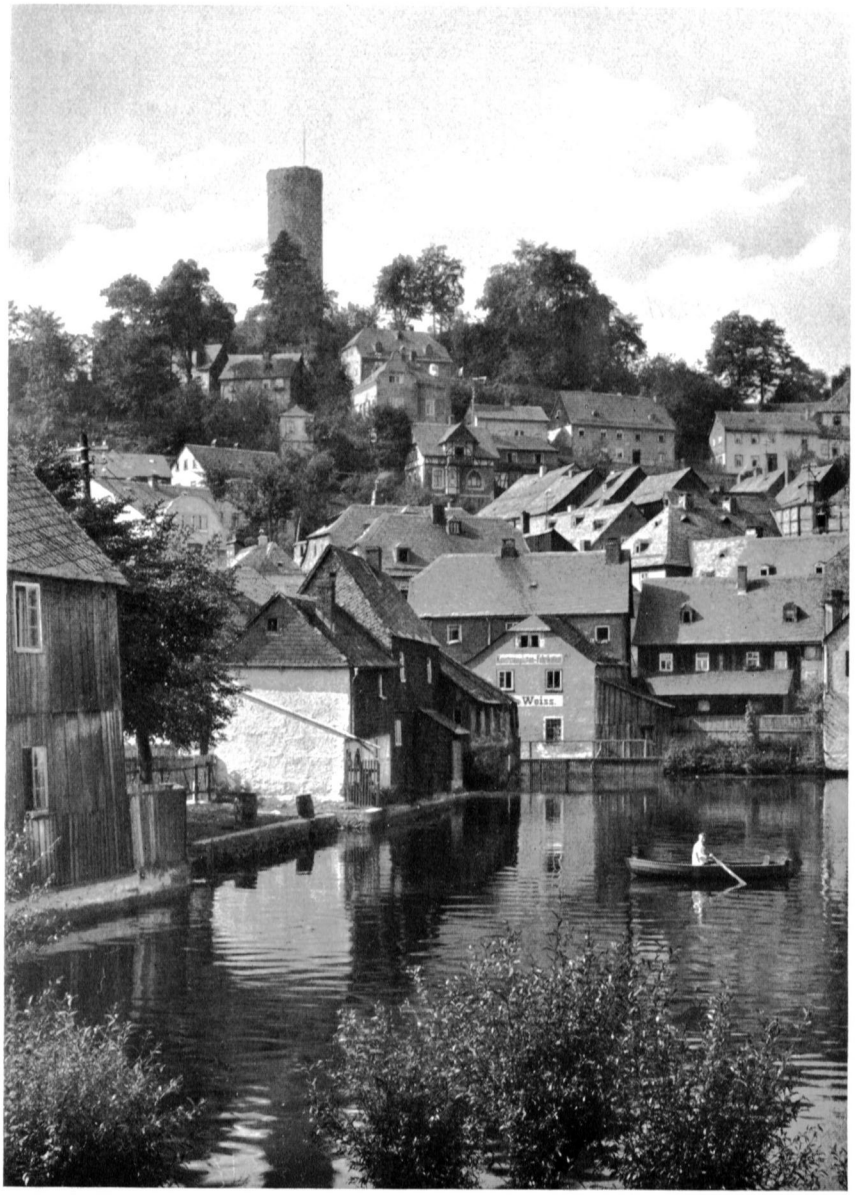
Die Haynsburg bei Zeitz (Elstertal)

Burg Posterstein bei Ronneburg

Triptis: Turm der Stadtburg



Die Oſterburg bei Weida: Bergfried

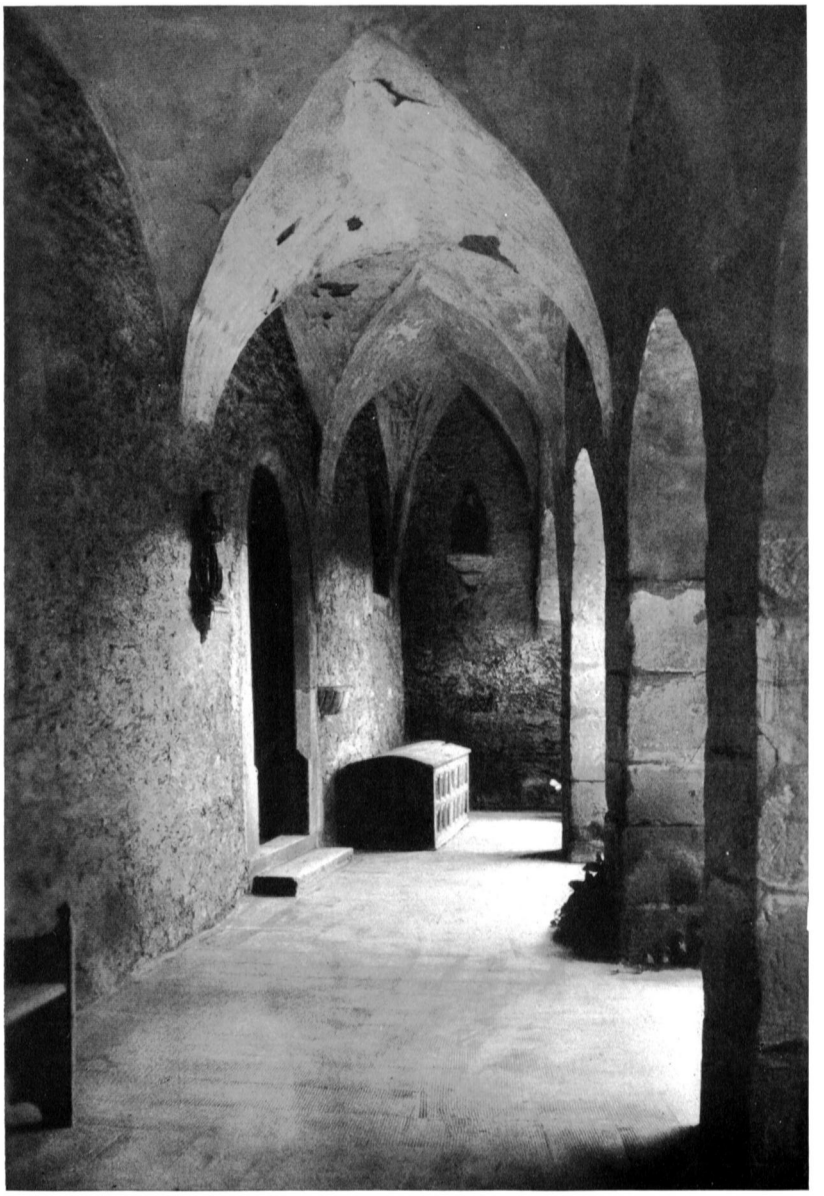


Ruine Lobenſtein

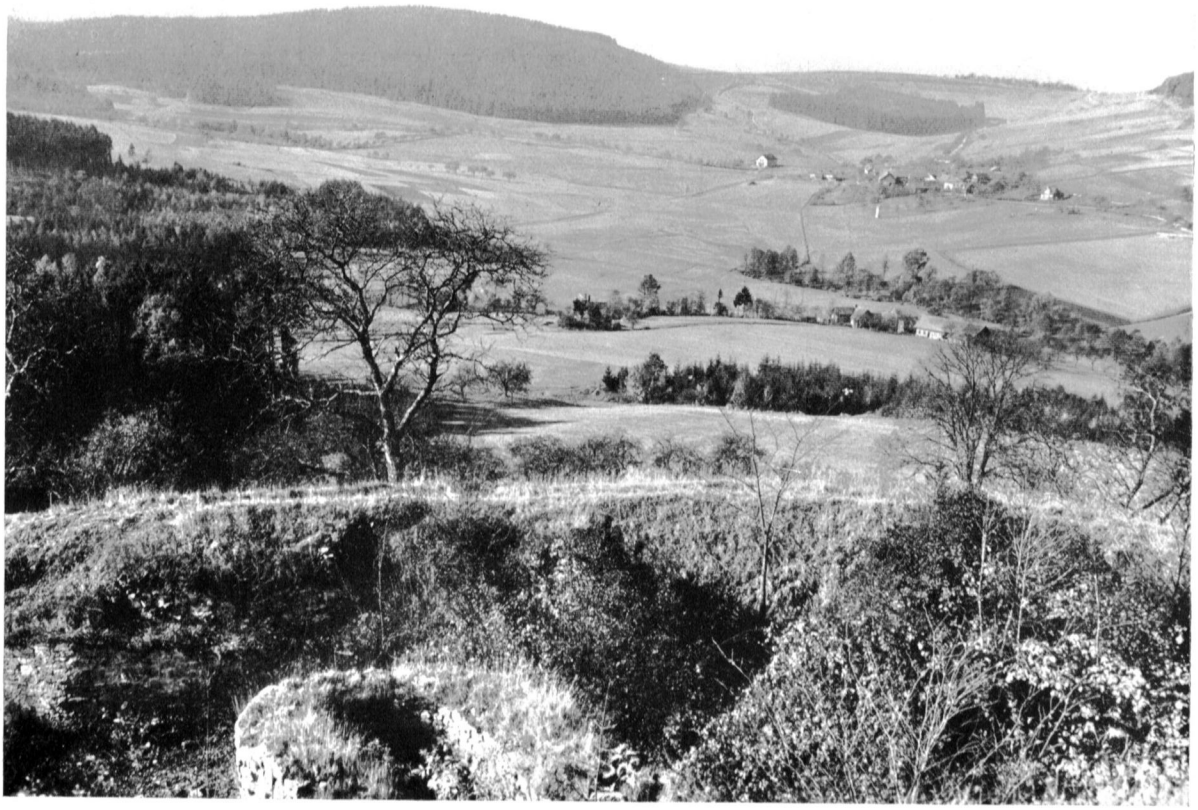
Der Weſpenſtein über Gräfenthal

Die Friedensburg bei Leutenberg: Burghof

Burg Lauenſtein



Burg Lauenstein: Gotischer Kreuzgang

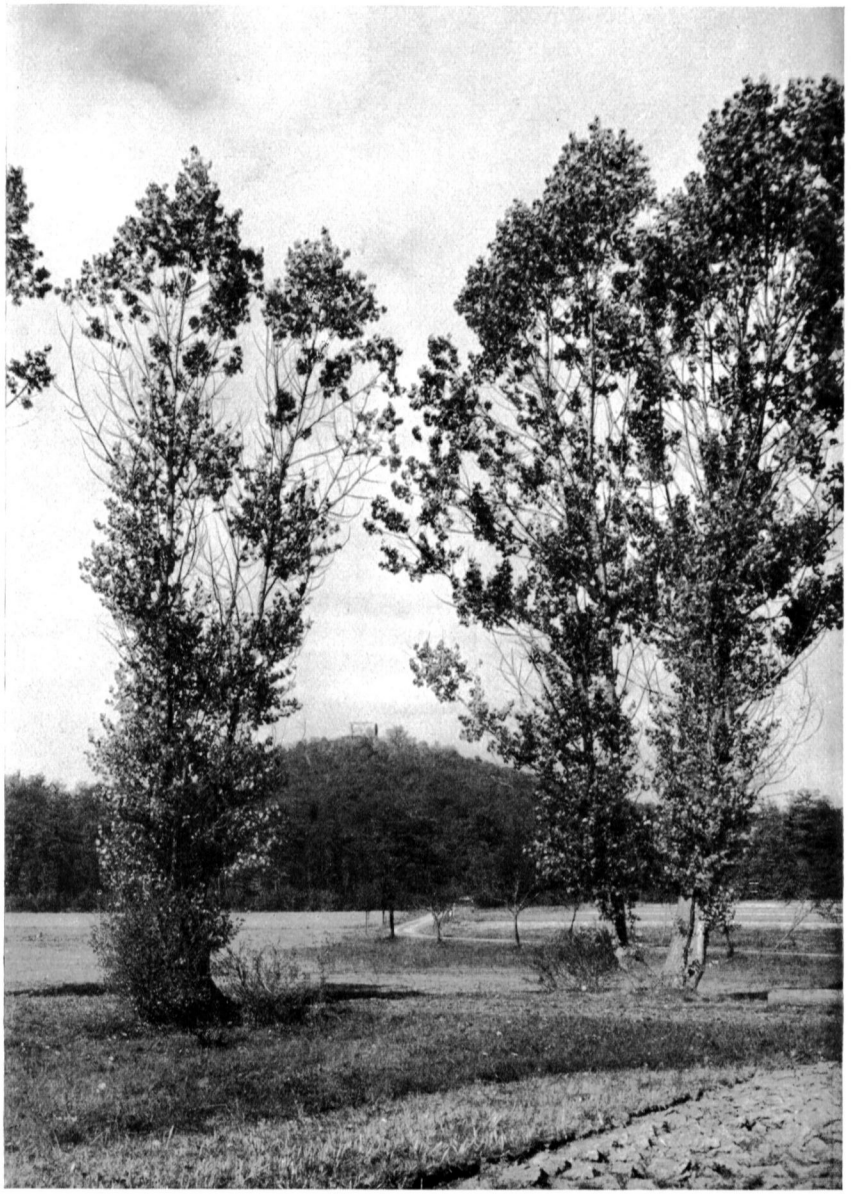


Ruine Schaumburg bei Schalkau: Blick auf den Wall

Burgruine Rauenſtein im Thüringer Wald

Feſte Koburg

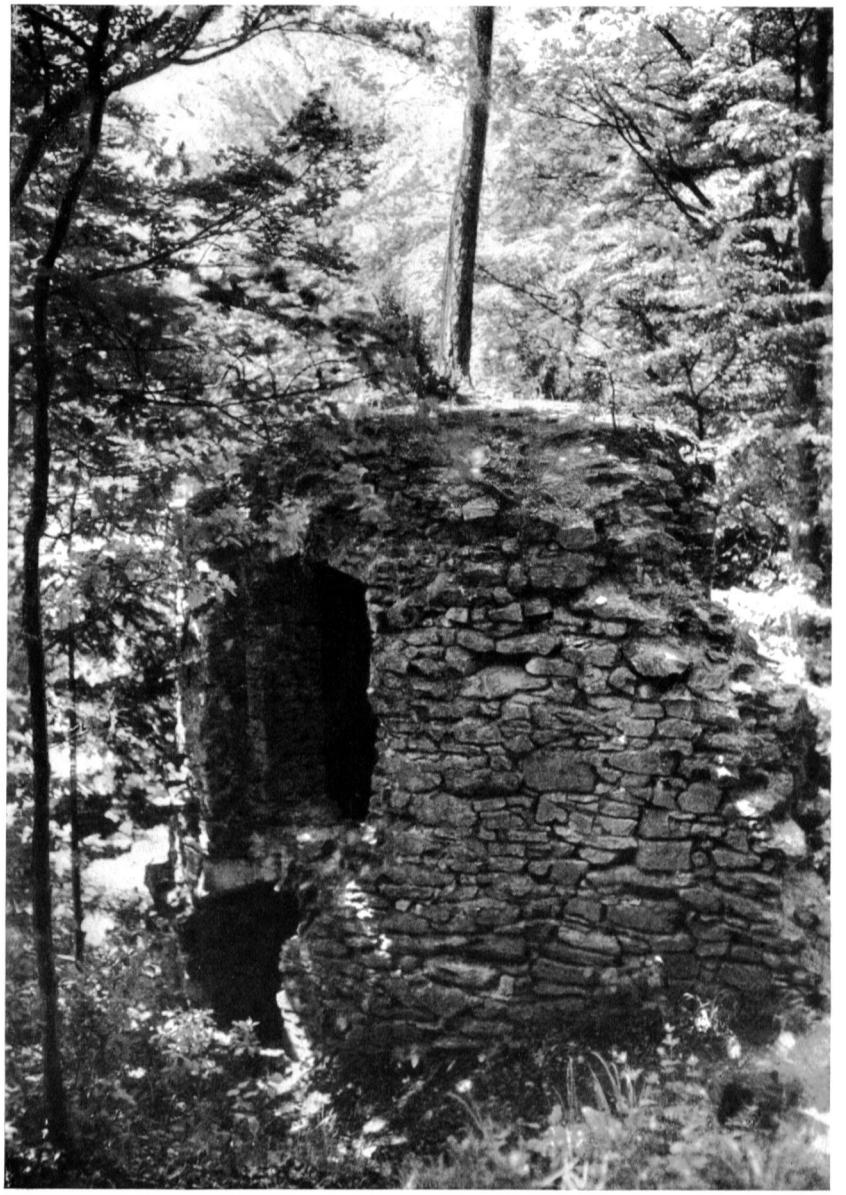
Feſte Koburg: Ringmauer mit Baſtionsturm



Blick nach der Ruine Straufhain bei Heldburg

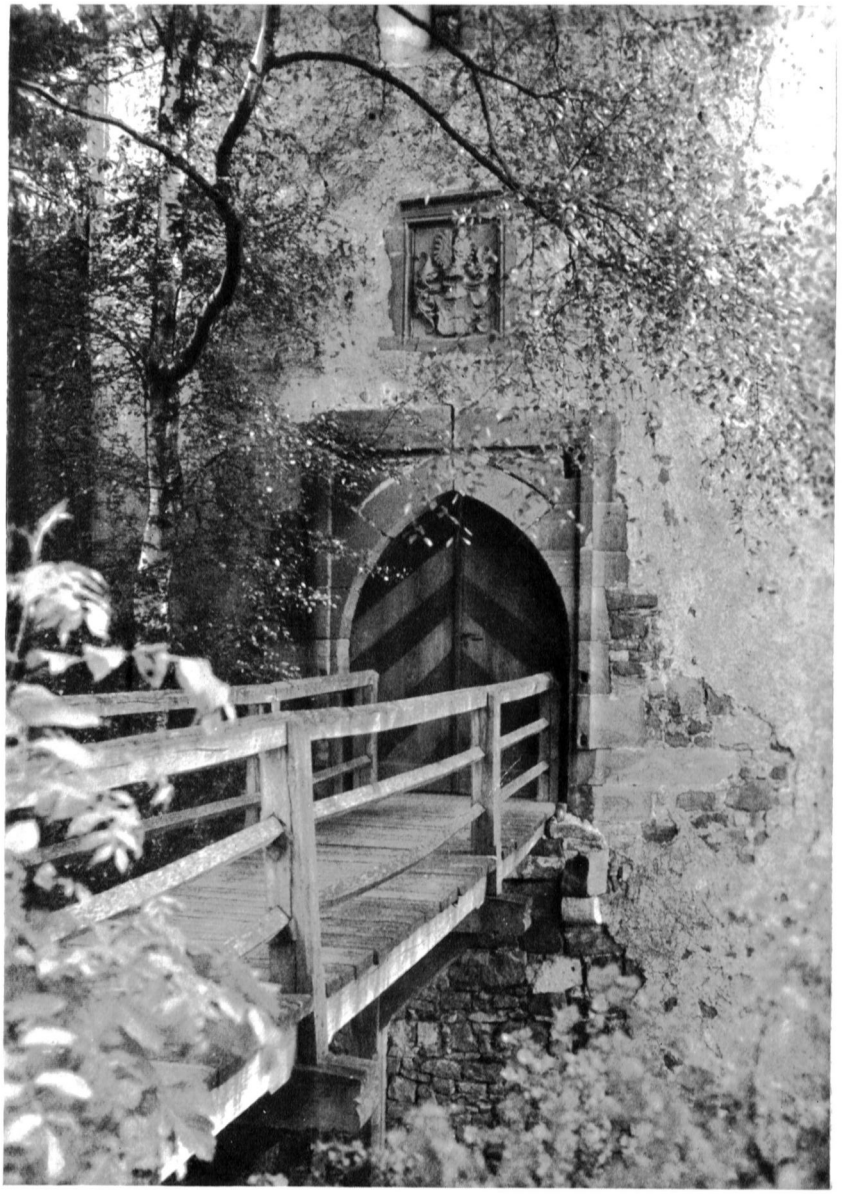
Schloß Heldburg: Burghof mit Bergfried

Die Bertholdsburg in Schleusingen



Ruine Oſterburg bei Themar im Werratal: Eckturm

Waſſerburgruine Bibra: Eckturm und Torturm



Wasserburgruine Bibra: Altes Tor

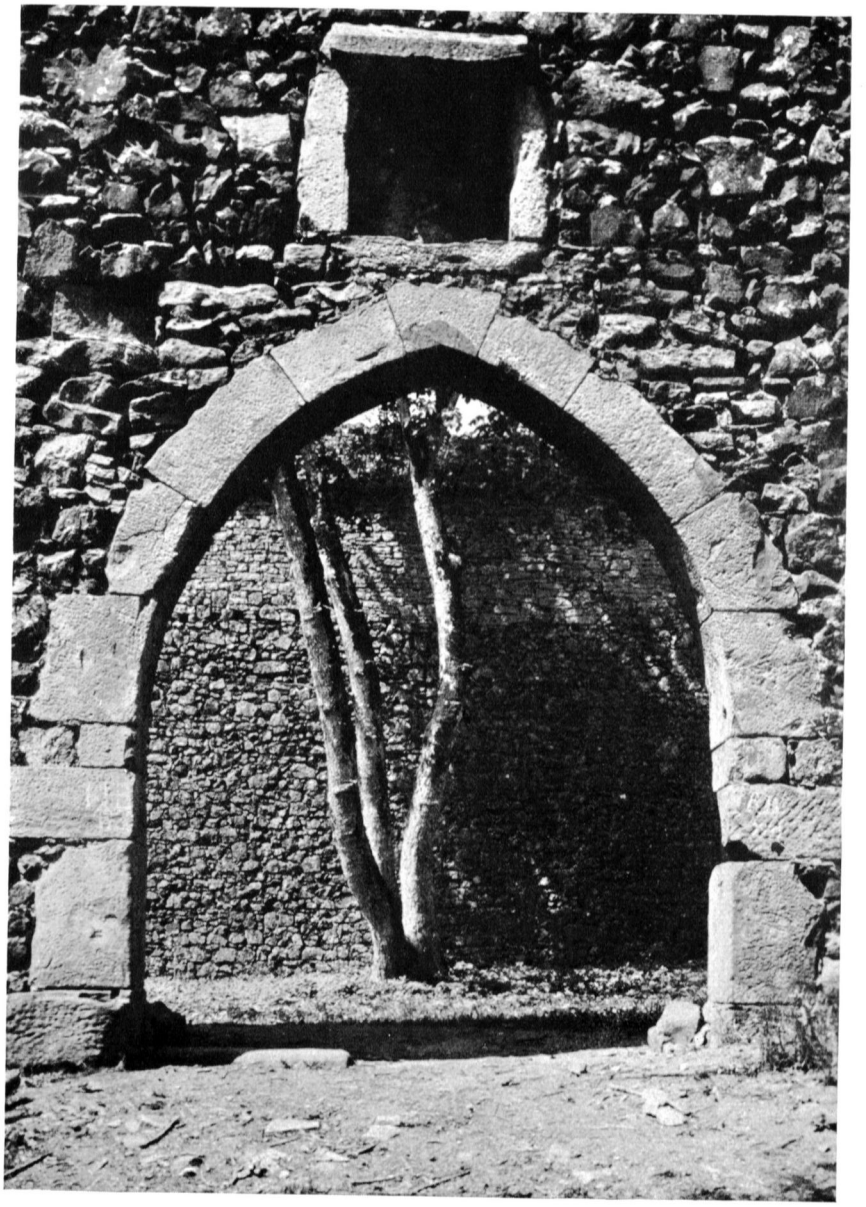
Ruine Henneberg

Kirchburg Bachdorf an der Werra: Eckturm

Burg Kühndorf bei Meiningen

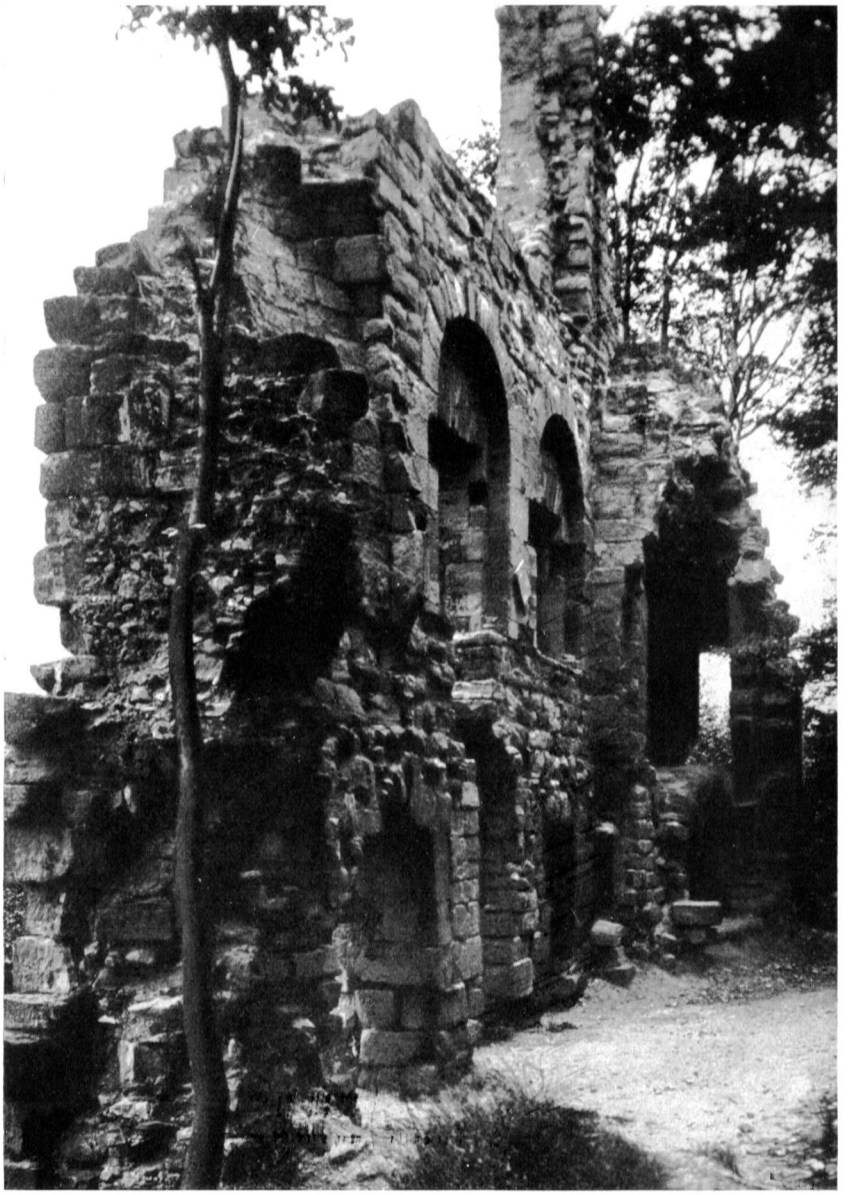
Ruine Hallenburg über Steinbach-Hallenberg (Thür. Wald)

Ruine Liebenſtein bei Bad Liebenſtein (Thür. Wald)

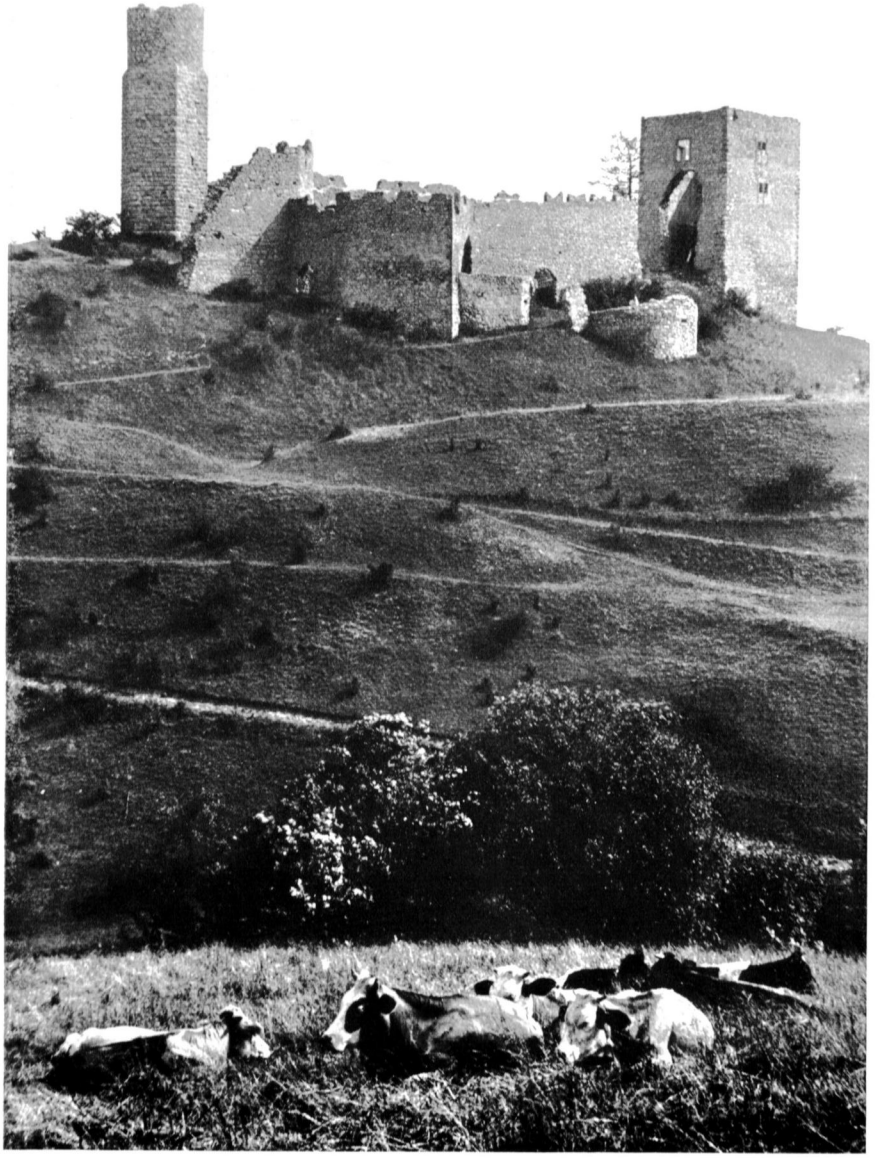


Ruine Hutsberg: Tor mit Blick ins Innere

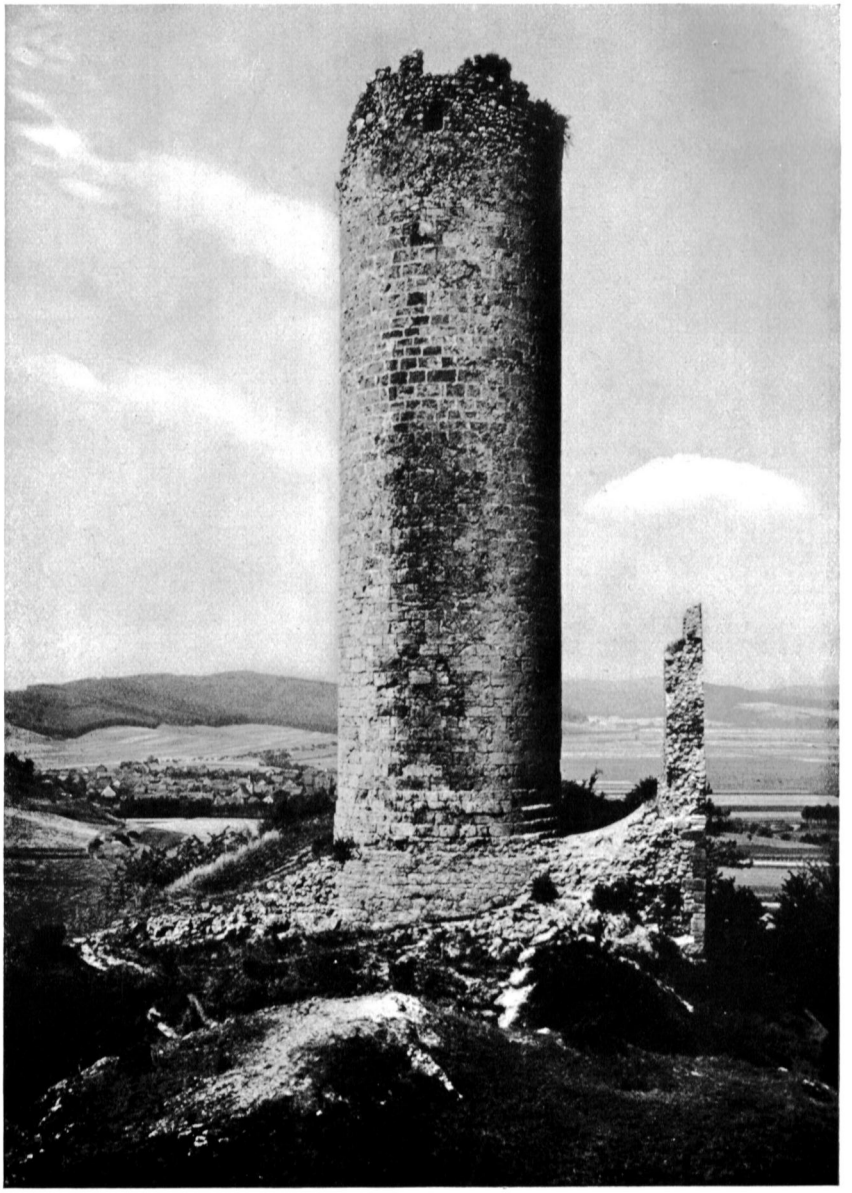
Die Kreuzburg an der Werra



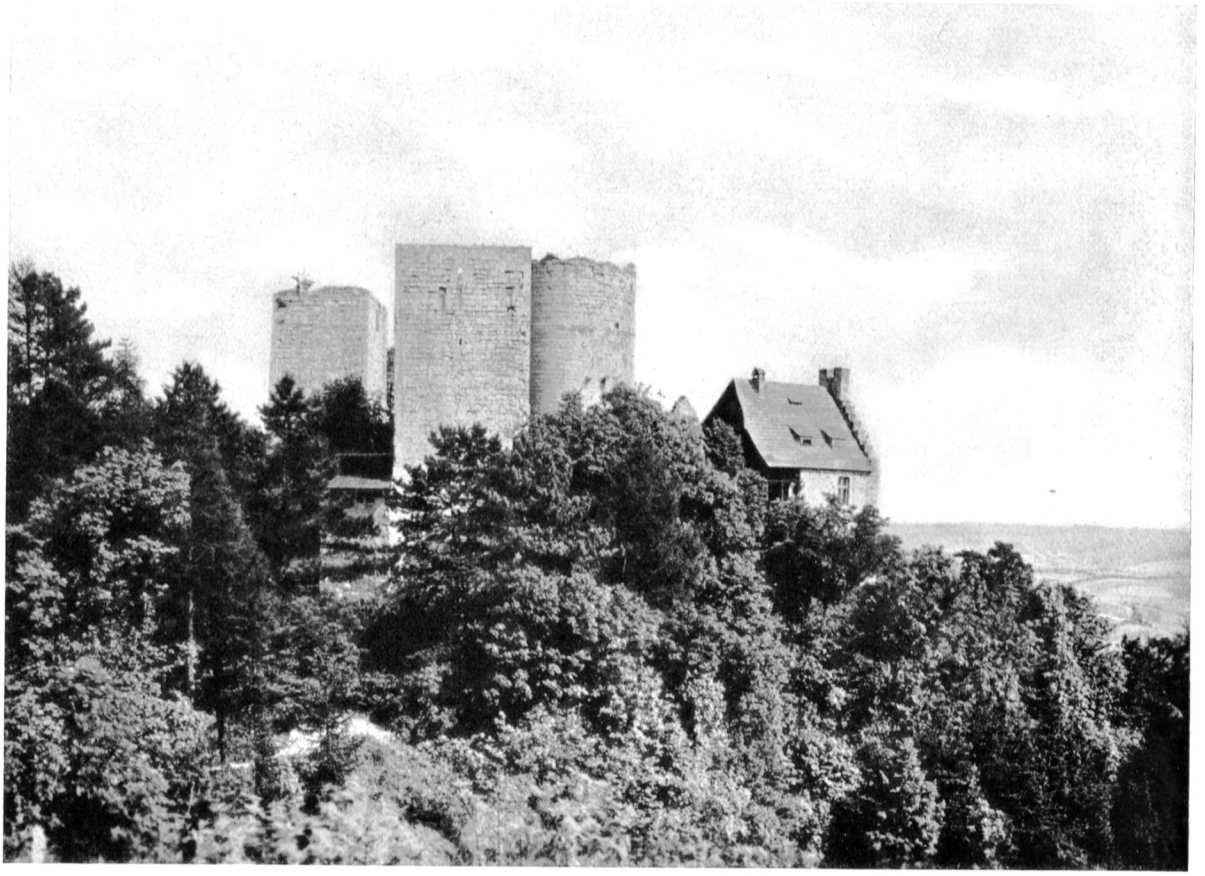
Ruine Kraynburg bei Vacha an der Werra



Ruine Brandenburg an der Werra: Öſtlicher Bau



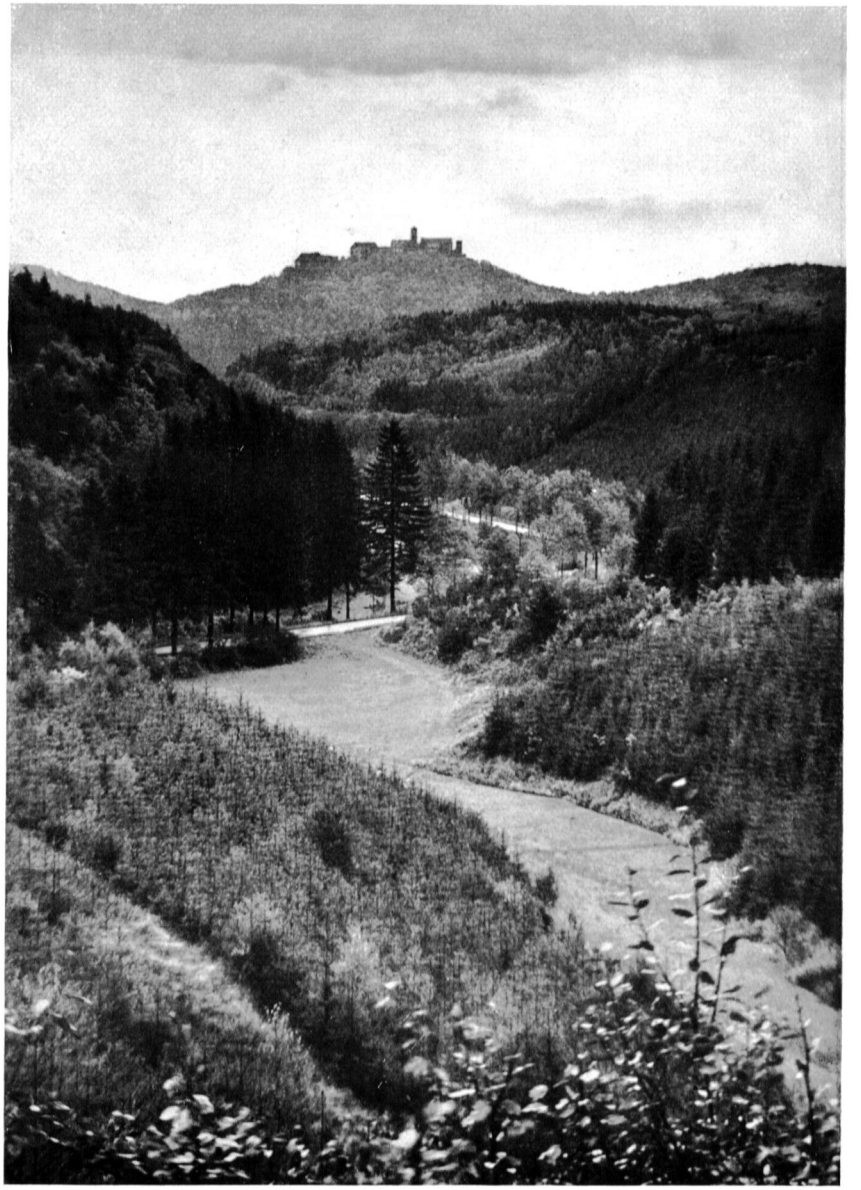
Ruine Brandenburg an der Werra: Bergfried des westlichen Baues

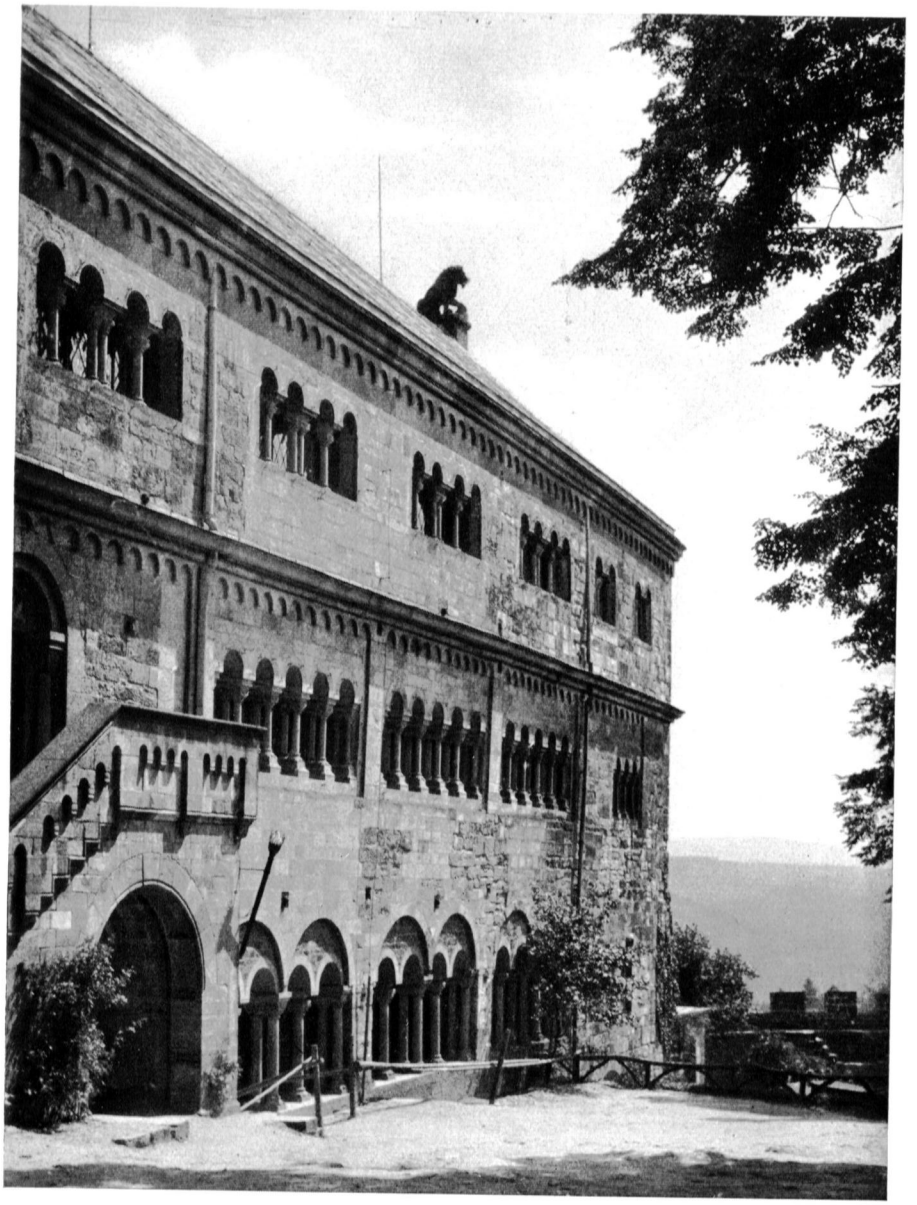


Ruine Normannſtein über Treffurt an der Werra

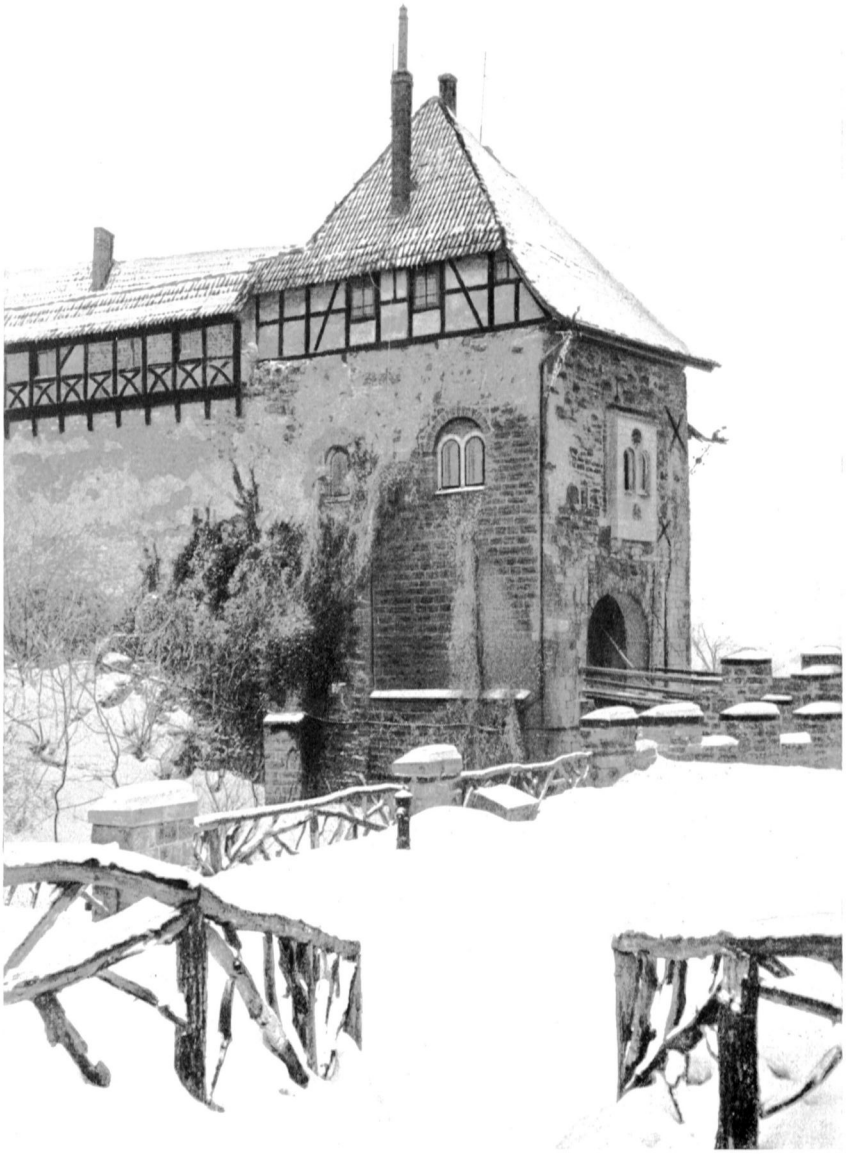
Durchblick nach dem Normannſtein

Waſſerburg Farnroda bei Eiſenach: Bergfried

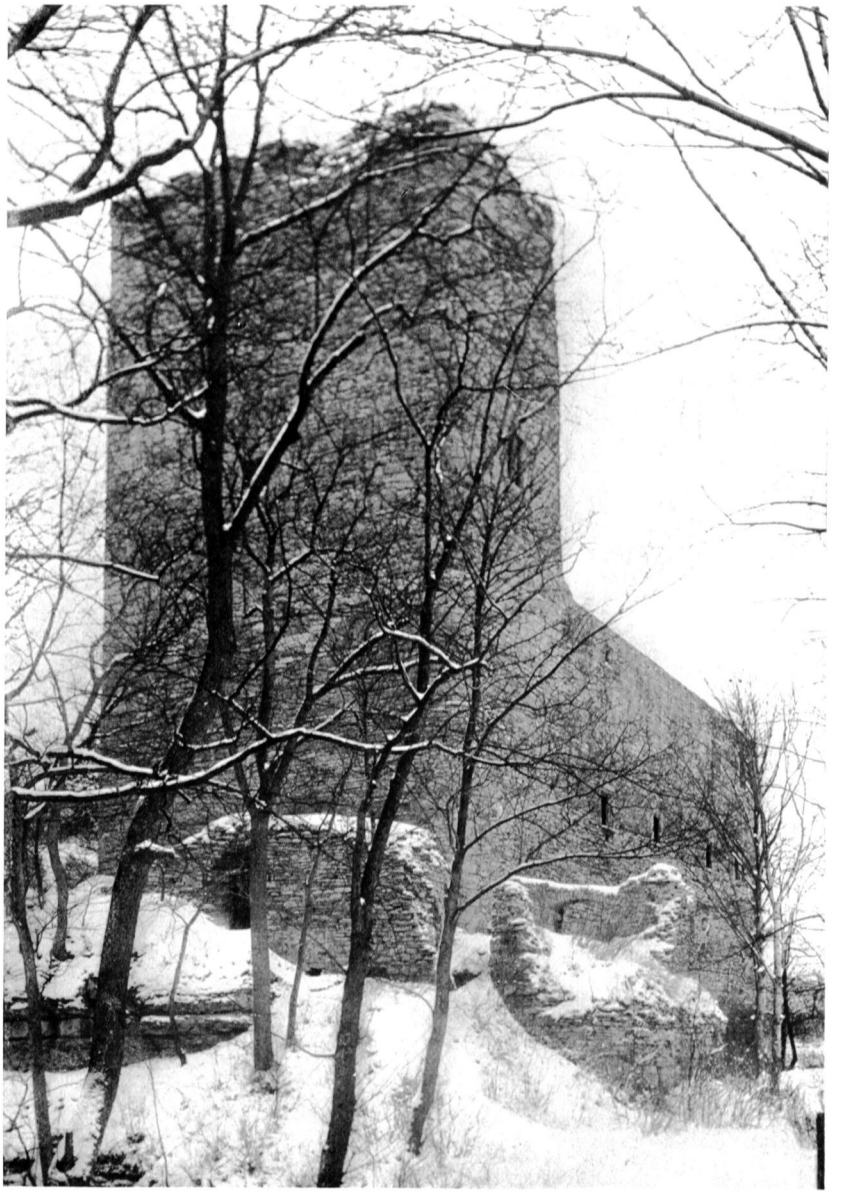




Die Wartburg: Romaniſcher Palas

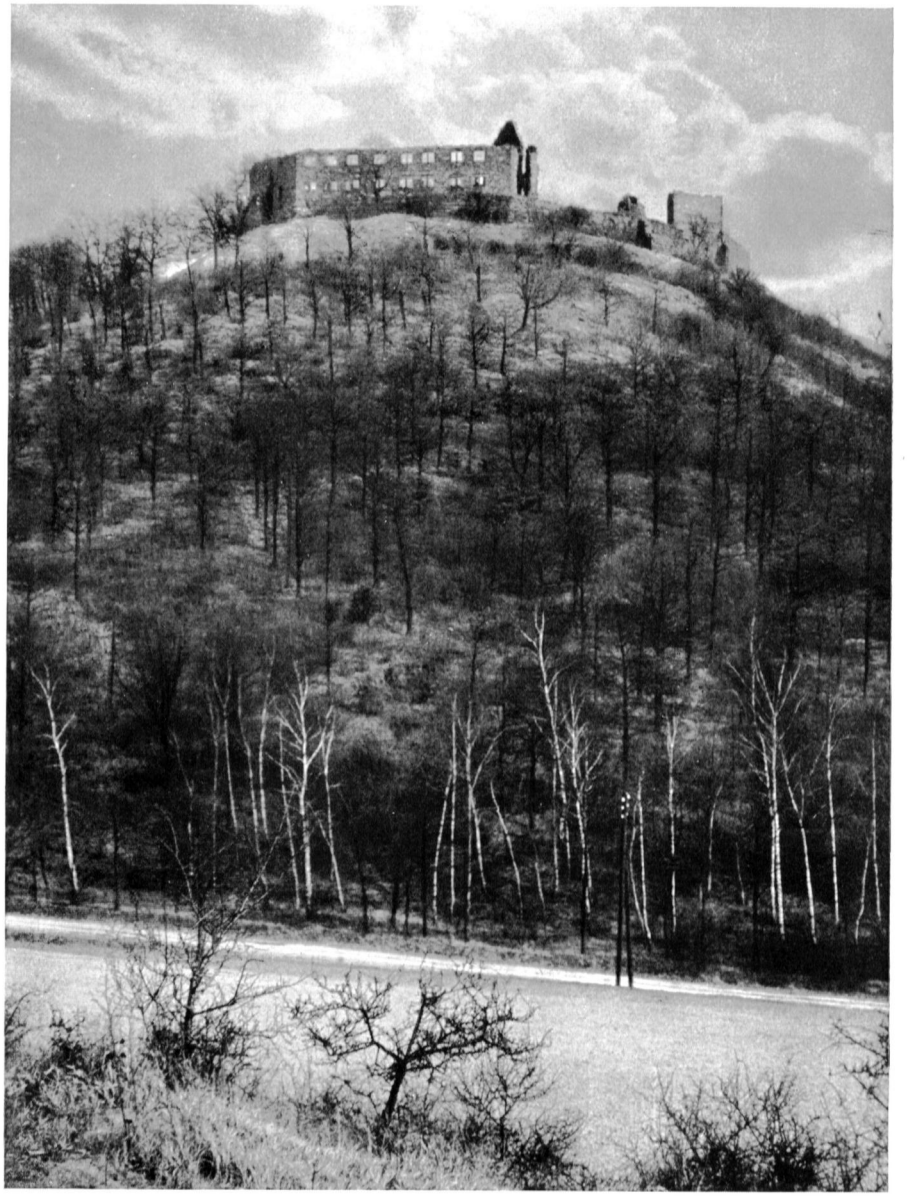


Die Ehrenburg bei Plaue im Geratal



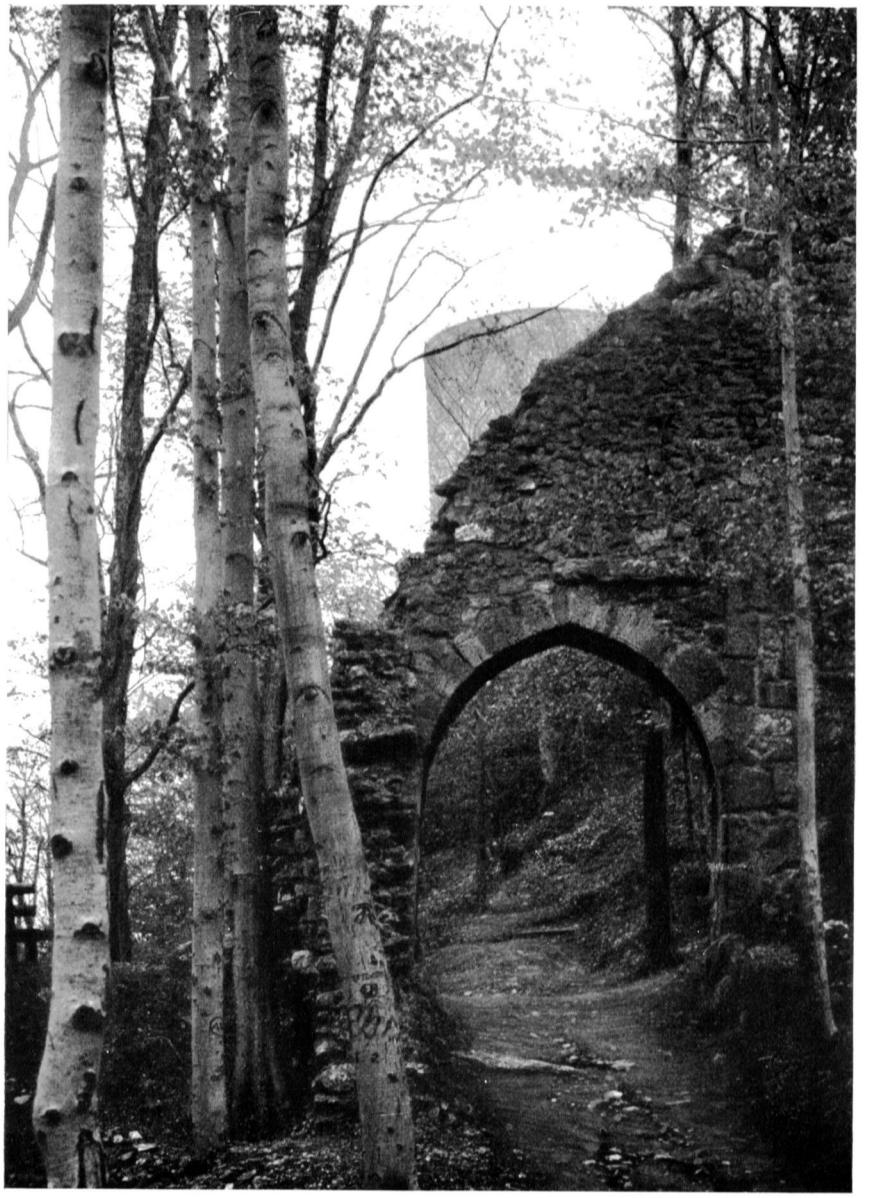
Ruine Liebenſtein im Geratal

Ruine Mühlburg (Mühlberger Gleiche)

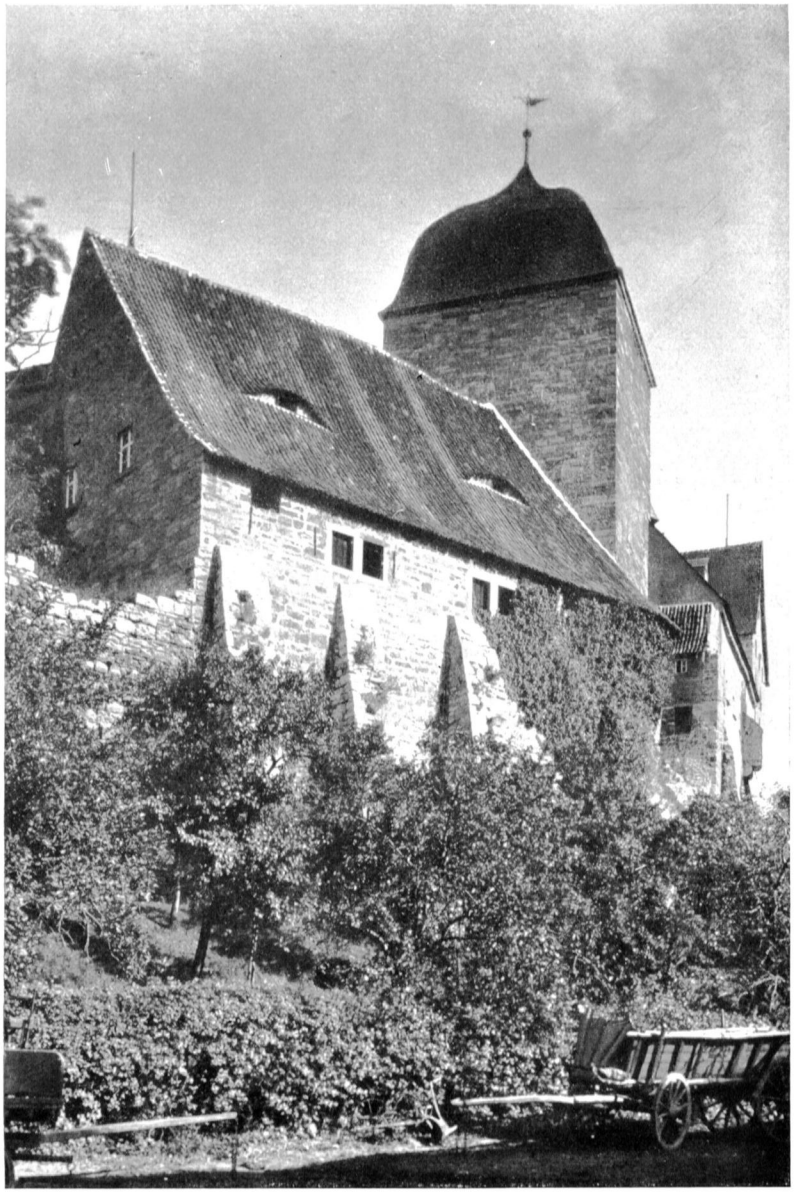


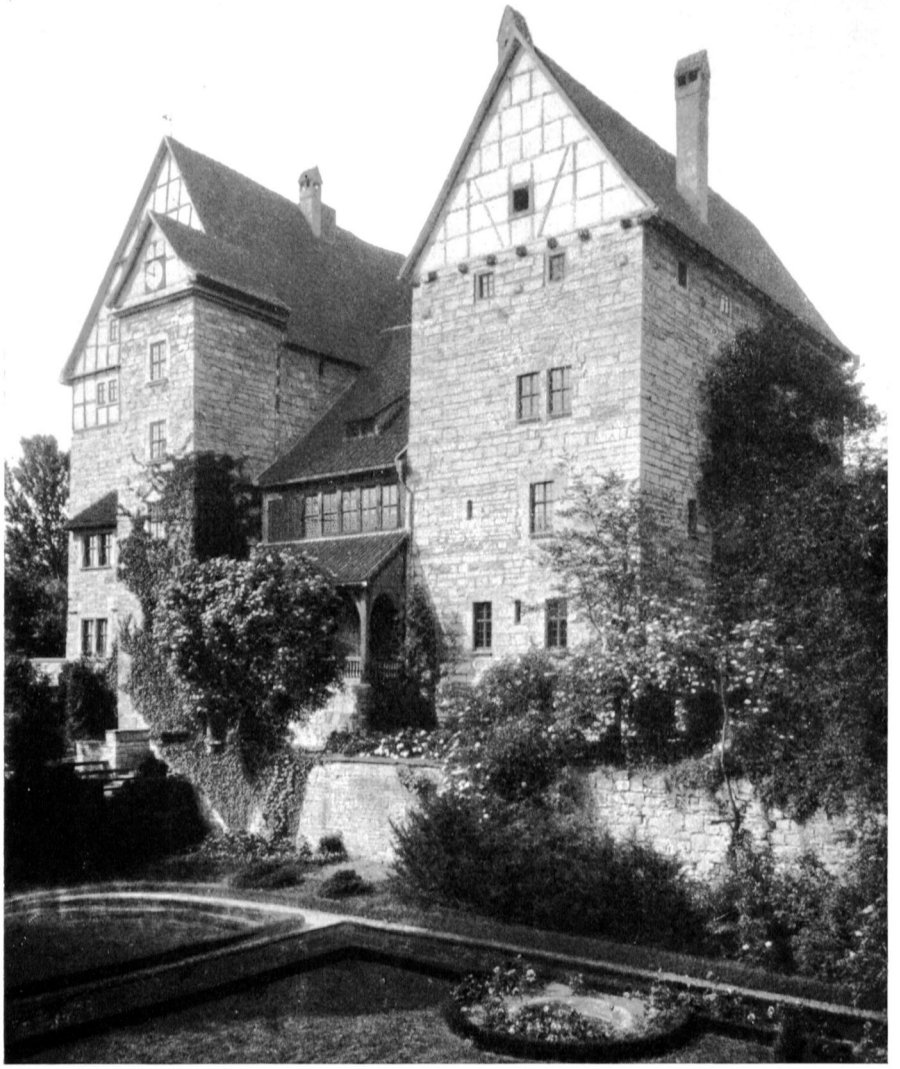
Ruine Schloß Gleichen (Wanderslebener Gleiche)

Die Wachſenburg bei Arnſtadt (Wachſenburger Gleiche)

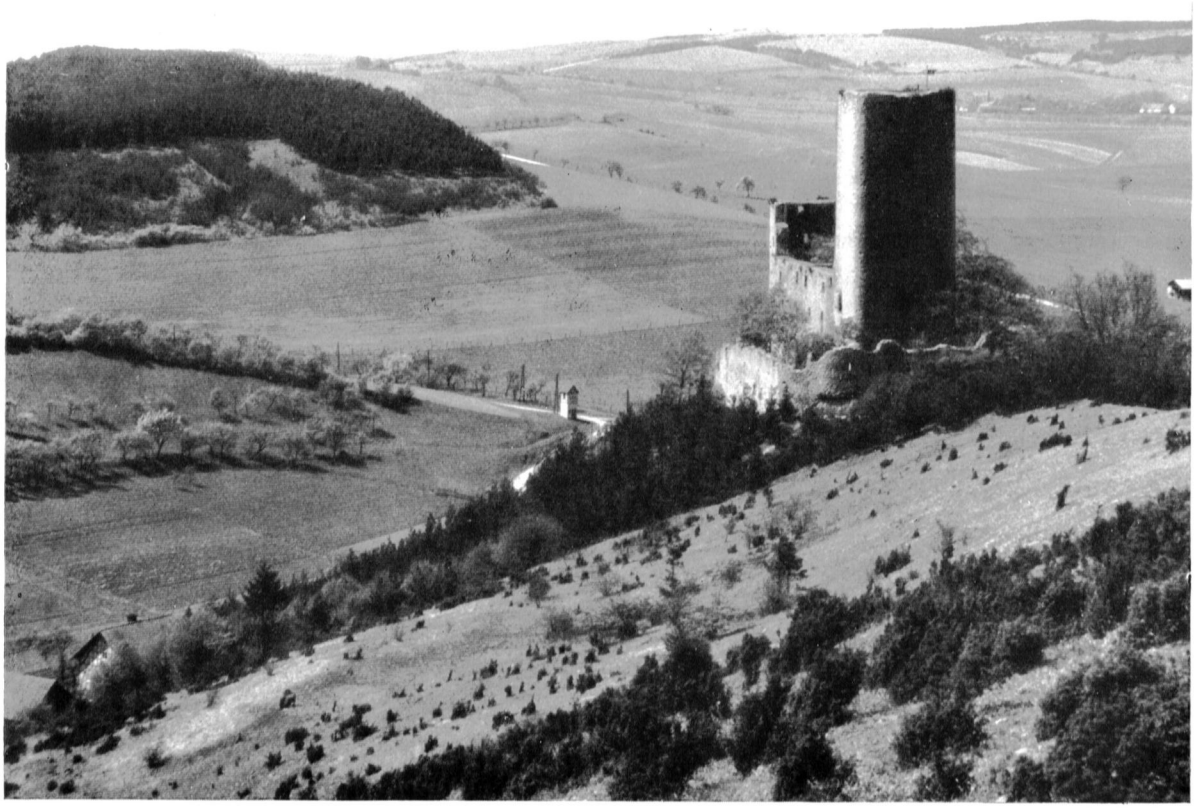


Ruine Scharfenberg bei Bad Thal: Burgtor

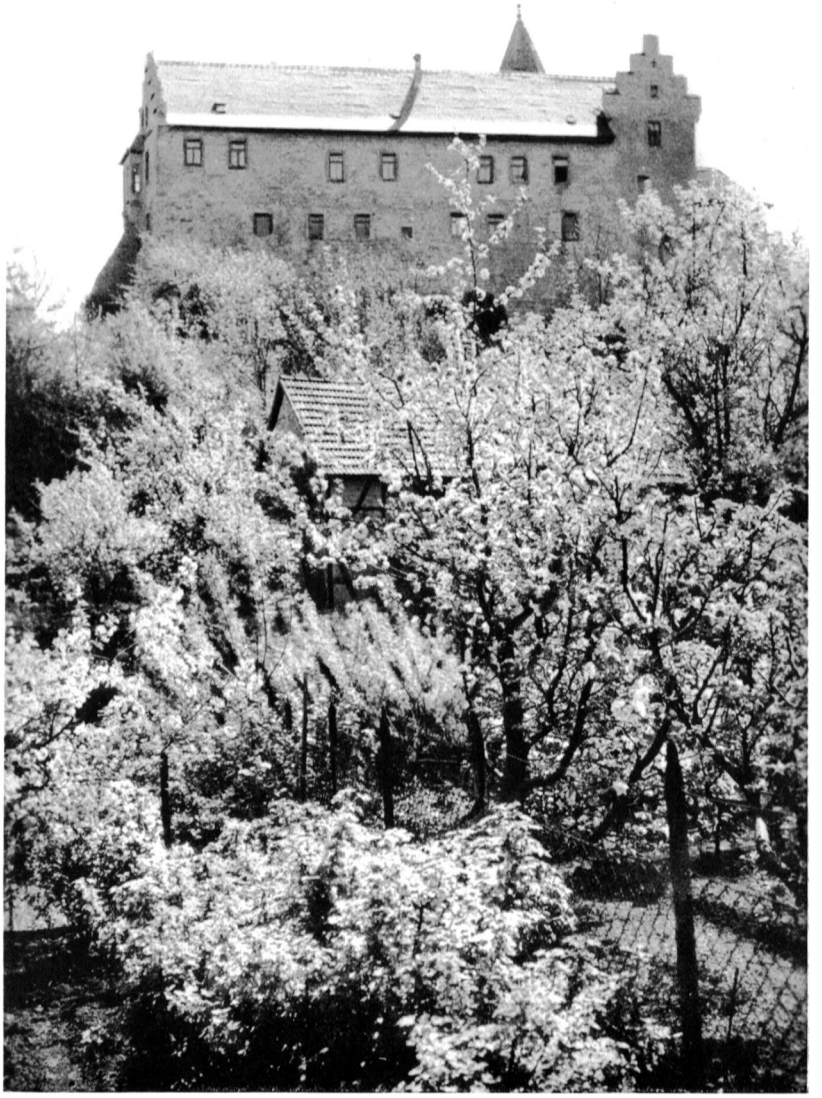




Burg Seebach bei Langensalza

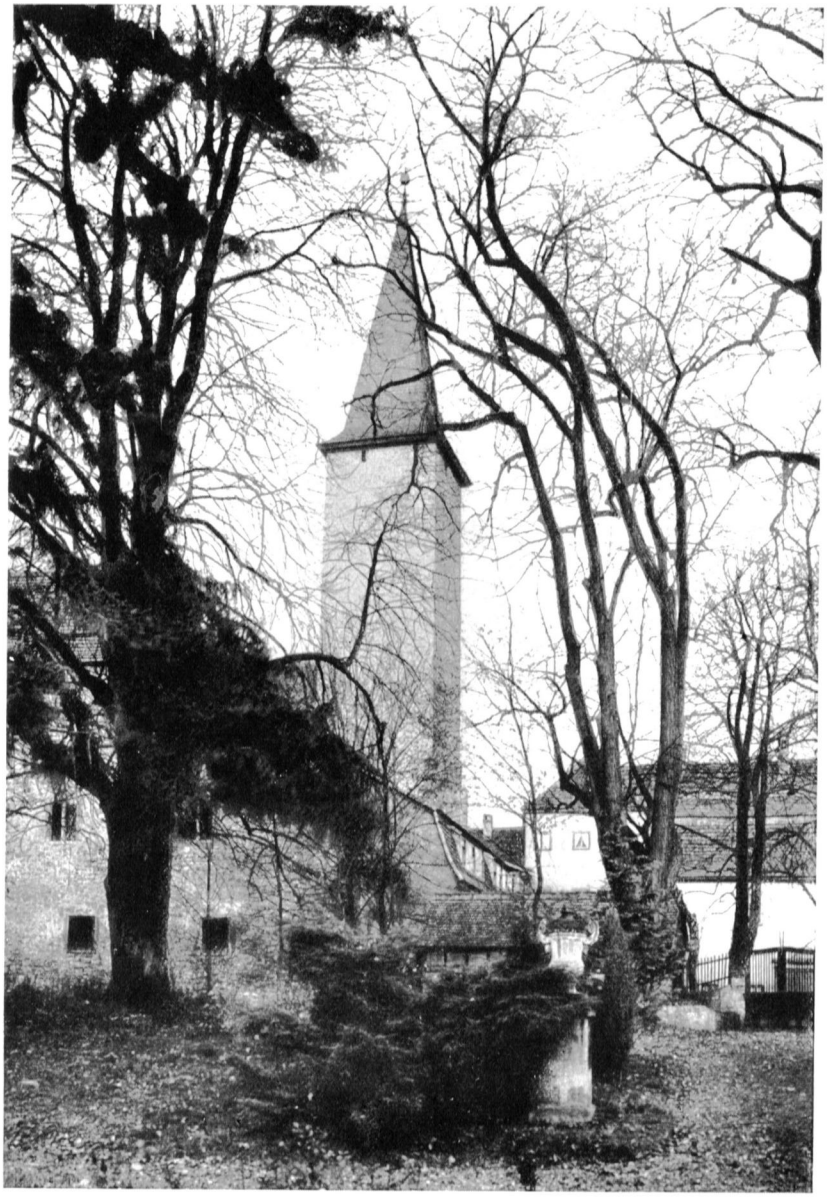


Ruine Ehrenſtein bei Stadtremda

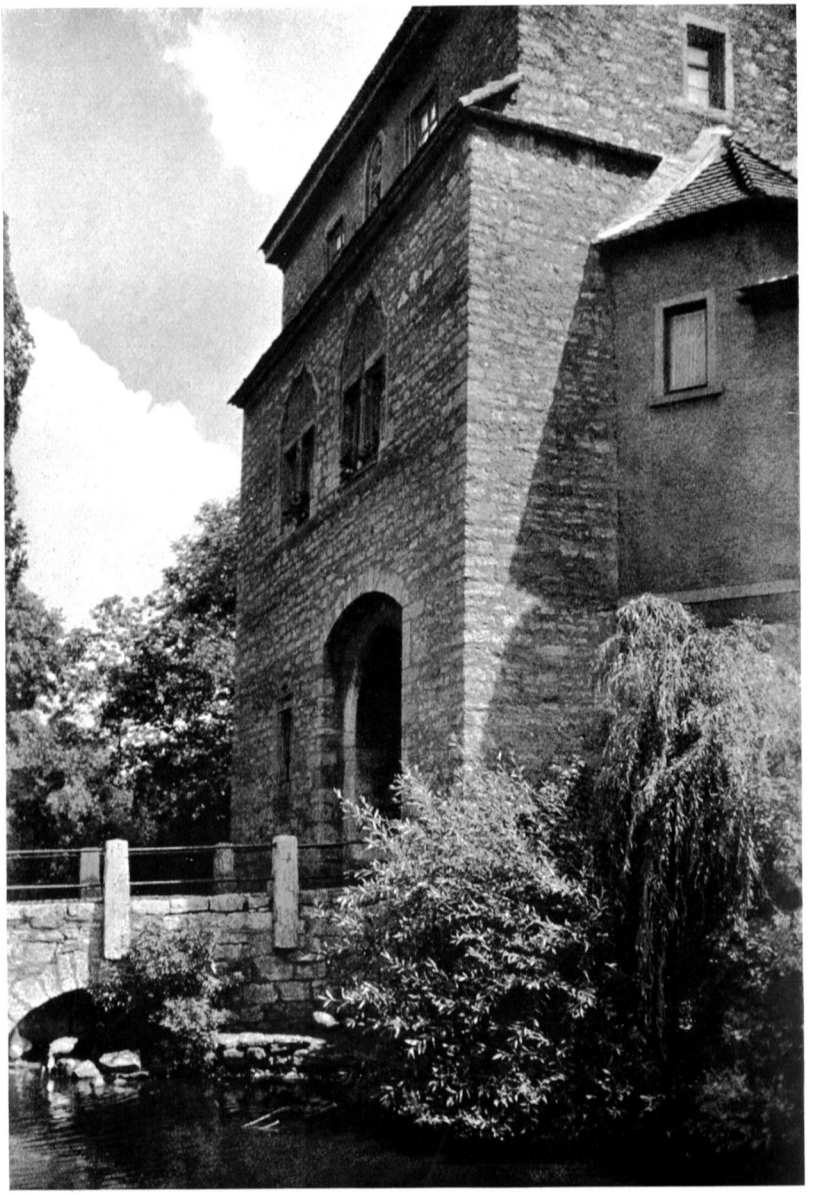


Burg Tannroda an der Ilm

Kranichfeld an der Ilm: Oberschloß mit „schönem Erker“



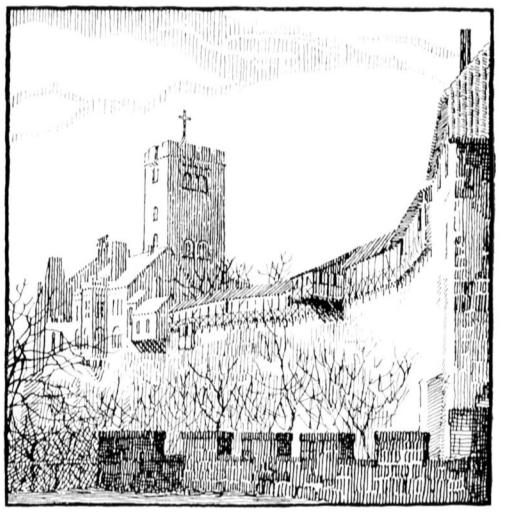
Waſſerburg Niederroßla an der Ilm: Bergfried



Wasserburg Liebstedt bei Weimar

Waſſerburg Kapellendorf bei Weimar

Wasserburg Kapellendorf: Tor mit Turm



Die Wartburg: Blick nach dem Bergfried und dem öſtlichen Wehrgang (Eliſabethgang)

Übersichtskarte zu dem Thüringer Burgen-Buch

Alexander Duncker Verlag / Weimar